

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Fernsprecher-Büro:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Bg. monatlich, Bk. 2.— Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. Bk. 2.— Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausdrücklich in der nationalen Erhebung vor 100 Jahren. In Wiesbaden die Diercke'sche Buchhandlung, in allen Teilen der Stadt, in Borken: die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Randorten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Bg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1. Bg. für lokale Anzeigen; 2. Bg. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unersetzlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Rhein-Rubrik bis 12 Uhr mittags, für die Rhein-Rubrik bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Köpenick 5788.

Freitag, 29. August 1913.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 401. • 61. Jahrgang.

Der nationale Gedanke.

Eine Reihe von schönen nationalen Jubelfeiern liegt hinter uns. Wir feierten in diesem Jahre das Regierungsjubiläum des Kaisers und die großen Tage der nationalen Erhebung vor 100 Jahren. Großbeeren erlebten wir an der Hand zahlreicher packender Schilderungen hoch einmal mit durch; von Blichers kühner Tat an der Kappbach lasen wir mit patriotischem Hochgefühl; wir empfanden die ingrimmige Wut nach, mit der bei Hagelberg die preussische Landwehr die französischen Köpfe mit dem Kolben zertrümmerte; bei dem Gedanken an die Schlacht bei Dresden wurde uns bänglich zumute, da wir erkannten, daß der kaiserliche Löwe noch immer im Bollgebrauch seiner mächtigen Krallen war; aber wir atmeten auf, als wir dann von der siegreichen Schlacht bei Austerlitz vernahmen. Der tragische Tod des Dichters und Helden Theodor Körner wurde in der ganzen deutschen Welt als nationaler Trauertag begangen, und sein leuchtendes Vorbild wurde uns allen in Wort und Schrift vor Augen geführt.

In Kielheim feierten die Fürsten Vaterland und Einheit, in Kosen wurden feierliche Tage begangen, am 6. September wird man wieder Gelegenheit haben, der großen Schlacht bei Dennewitz ehrend zu gedenken, bei der die preussische Kraft abermals den französischen Andrang von Berlin fernhielt; und schließlich werden die Erinnerungstage der Völkerschlacht von Leipzig im Oktober neuen Anlaß geben zu patriotischer Schwung, zu treuem Gedenken und zu wirkungsvollen Versprechungen, für alle Zeiten die deutsche Einheit und die nationale Ehre festzuhalten als das teuerste Balladium des Vaterlandes.

Diese Feiern und Gedenktage sind schön und entsprechen dem echten Gefühl der Dankbarkeit des deutschen Volkes für die großen Taten seiner Vorfahren. Wehe dem Volke, das nicht mit Ergriffenheit und Begeisterung der großen Ereignisse und der bahnbrechenden Männer seiner Geschichte gedenken könnte! Seien wir uns aber auch dessen bewußt, daß die stürmische Aufwärtsbewegung jener Tage nicht möglich war ohne festen reinen, flammenden Idealismus, wie er in den Herzen der deutschen Jünglinge und Männer leuchtete, die in das Feld zogen, um ihr Vaterland von der Fremdherrschaft zu befreien!

Ohne solchen flammenden Idealismus ist eine wahre Volkserhebung unmöglich, und den Idealismus, die vorbehaltlose und an keine Bedingungen geknüpfte Liebe zum Vaterlande zu pflegen, ist eine der höchsten und wichtigsten Aufgaben der Politik. Kann man nun aber sagen, daß in dem Deutschland von heute diese Politik wirklich echt und recht gepflegt wird? Diese

Frage kann nicht mit einem rückhaltlosen Ja beantwortet werden.

Die Feier nationaler Gedenktage, so gut sie gemeint und so erhaben sie im einzelnen auch ausgeführt sein mag — sie allein tut es nicht, wenn es darauf ankommt, die nationale Gefinnung zu befestigen und den für schwere Tage der Prüfung unentbehrlichen Idealismus zu entwickeln. Es kommt vor allem darauf an, in der Bevölkerung das Gefühl der Gemeinjamkeit zu wecken und aufrechtzuerhalten. Der Marburger Professor Dr. Martin Rade sagt in seinem lehrreichen Buch „Mehr Idealismus in der Politik“ (Verlag von Eugen Diederichs-Jena, 1911) folgendes: „Nation ist doch schließlich nur da, wo jeder mit jedem das gleiche empfindet, bis auf den letzten Mann. Die Beziehung des Deutschen zum Deutschen ist für nationale Gefinnung das Allerwichtigste, und von daher ist die eigentliche nationale Frage die: wie die Luft zwischen Kapitalisten und Arbeiter zu überbrücken sei? Wie die Zerküftung in Vermögens-, Rang- und Berufsklassen, in der wir ebenso lächerlich wie frivol uns gefallen, zu unterdrücken sei? Es leuchtet ein, daß das nur möglich ist, wenn wir zu dem kulturellen, humanitären Nationalismus unserer größten Zeit zurückkehren.“ Rade will das Wort „Weniger Bismarck, mehr Schiller!“ nicht ohne weiteres gelten lassen, aber er ruft aus: „Deutscher Nationalismus kann Befriedigung nur finden und seine weltgeschichtliche Mission nur erfüllen unter der Losung: Bismarck und Schiller!“

Man kann nicht behaupten, daß die deutsche Politik dem Radeschen Ideal in den letzten Jahren näher gekommen ist. Eine Politik der Versöhnung der Klassen und Schichten der Bevölkerung wird nicht in ausreichendem Maße getrieben. Sehr einflussreiche Kräfte sind im Gange, um Produzenten und Konsumenten, Landwirtschaft und Städte erneut gegeneinander zu treiben. Die Tatsache der starken Sozialdemokratie, die mehr und mehr einen Staat im Staate zu bilden entschlossen scheint, ist ein Beweis dafür, wie weit wir noch von dem Problem entfernt sind, ein einzig Volk von Brüdern zu werden, das entschlossen ist, in keiner Not und Gefahr sich zu trennen. Die regierenden Kreise stehen verständnislos, fast völlig ablehnend dem Streben des preussischen Volkes nach staatsbürgerlicher Gleichberechtigung im Wahlrecht, nach voller Durchführung der Freiheitsrechte gegenüber. Die Bevölkerung, die im Ernstfalle einig und geschlossen sein soll zum Schutz des Vaterlandes, wird noch immer wahlrechtlich in drei willkürlich getrennte Klassen auseinander gerissen. Die Lebensmittelerhebung, gegen die man aus Rücksicht auf eine kleine Schicht der Bevölkerung keine

durchgreifenden Maßnahmen wagt, vergrößert die Kluft des Empfindes zwischen oben und unten. Dem Liberalismus, der gegenüber der agrarisch-hochindustriellen und der proletarischen Klassenpolitik die Politik des gerechten Ausgleichs aller nützlichen Interessen anstrebt, ist noch kein maßgebender Einfluß im deutschen Lande eingeräumt. Er, der der wahre Erbe des stürmenden Freiheitsidealismus von vor hundert Jahren ist, wird noch harte Kämpfe durchzulisten haben, ehe er sein Ziel erreicht hat, allen Deutschen ihr Vaterland so liebenswert zu machen, daß die nationale Gefinnung nicht in Schulen und auf Versammlungen gepredigt und eingeimpft werden muß, sondern in eines jeden Menschen Brust so lebendig und so natürlich ist wie die Luft, die er einatmet.

Der Nationalitätenstreit in Böhmen.

Der unselbige Zwiespalt, der in dem von der Natur so reich begabten Lande Böhmen zwischen den Landesbewohnern deutscher und tschechischer Zunge seit Jahrhunderten besteht, hat leider im Laufe dieser Zeit keine Milderung erfahren, vielmehr stets an Schärfe zugenommen. Jetzt ist es so weit gekommen, daß das Parlament des Königreichs Böhmen infolge dieses Arbeitsunfähig geworden ist und Kaiser Franz Joseph sich genötigt gesehen hat, die Verfassung des Königreichs zu suspendieren und einen Kommissar mit der Landesverwaltung zu beauftragen.

Die ersten Germanen erschienen in Böhmen schon zu Zeiten des Kaisers Marc Aurel und vertrieben die keltischen Ureinwohner des Landes, wurden aber ihrerseits während der Völkerwanderung von den um die Mitte des 6. Jahrhunderts von Osten her eindringenden Tschachen nach Westen verdrängt. Von den böhmischen Fürsten wurden die Deutschen aber bald wieder in das Land gerufen, da sie den Tschachen, die nur von Jagd, Fischerei und Viehzucht lebten, als Lehnmeister in der Bestellung des Acker sowie als Vorbilder für Gewerbe und Handwerke aller Art dienen mußten. Diese Einwanderung wurde, begünstigt durch die Fürsten, immer zahlreicher. Immerhin war von einem Nationalitätenkampf zwischen Deutschen und Tschachen noch zu Zeiten König Ottokars keine Rede, welcher die deutsche Einwanderung in jeder Weise begünstigte und den Kolonisten, um sie im Lande zu halten, weitgehende Vorrechte einräumte. Alle seine Nachfolger, Luxemburger wie Habsburger, folgten seinem Beispiel, und so hatte sich im Laufe der Jahrhunderte neben dem tschechischen Adel, der es mit den Deutschen hielt, weil er mit Hilfe der deutschen Behörden den tschechischen Bauern knechten konnte, eine rein deutsche Oberschicht gebildet, welche das Land beherrschte, aber auch die Kosten der Landesverwaltung trug. Die Landessprache war deutsch. Die österreichische Regierung beging aber den schweren Fehler, für die niederen Volks-

Die Augen der Berge.

Von Erich Köhler.

Das ist der Wesensunterschied zwischen See und Gebirge, den beiden Antipoden, die jeder in gleich viel tausend Herzen Verehrung gefunden haben: ewig bewegt, immer rastlos vergehend und neu sich schaffend, immer veränderlich und Gesprächig ist das Meer. Unbewegt und unerschüttert, immer gleich und immer schweigend, immer erhaben und überlegen sind die Berge. Das Meer wird dem Menschen rasch vertraut, die Berge bleiben immer hinter einer Schranke. Sie scheinen den Menschen kaum zu beachten, kaum ihn zu würdigen, kaum ihn zu sehen. Aber sie scheinen es doch nur. Denn auch sie haben Augen, aus denen ihre Seele dem Menschen entgegenstrahlt, der sie sucht. Augen, hell schimmernd in lichtgrüner Hoffnung, strahlend in kühlerer Bläue, drohend in nachtschwarzer Dämonie. Die Gebirgseen sind diese Augen, die aus dem Ritz der Berge, die sie umgürten, mit weitgeöffneten Lidern zu den Menschen aufblicken.

Wenn man die Schweiz vom Bodensee bis zum Genfer See durchstreift und aus den Tälern auch zu den Höhen emporsteigt, lernt man Augen jeder Art kennen. Man sieht sie freundlich lächeln und lachend grinsen, sieht sie empor auf Flammen und zornig funkeln. Schon derselbe See wechselt mitunter in seinem Ausdruck und läßt auf seiner Oberfläche alle Stimmungen in die Erscheinung treten. Beim Bodensee erklärt sich das freilich leicht. In ihm wohnen zwei Seelen noch, und wenn auch die Berge der Schweiz im Süden gewaltig an ihm emporsteigen, so umfängt ihn doch im Norden fruchtbares Tiefland. Auch seine Größe, obwohl sie vom Genfer See übertroffen wird, hebt ihn ein wenig aus der Reihe der eigentlichen Gebirgseen heraus. Wenn der Sturm seine Wellen in die Höhe peitscht, wenn die Nebenschwärme freischwebend darüber hinschieben, wenn die Äster im Dunst verschwinden und mit den Wellen zusammenstürzen, fühlt man sich dem See näher als dem Meere. Auch der Genfer See, der größte der Schweiz, wandelt sich mitunter zum Ozean. Sonst aber tritt bei ihm schon härter der Charakter des Gebirgsees hervor. Während seine Brüder in den Bergen meist in einem lichten Grün er-

strahlen, umfängt er uns in tiefer Bläue. Aber sein größter Reiz ist das wechselvolle Farbenspiel, in dem er zu uns aufblickt. Zu jeder Tageszeit, fast zu jeder Stunde, glänzt dieses Auge in einem anderen Licht. Man glaubt seine Schönheit voll zu erfassen, wenn man vom Berner Oberland her mit der Bahn nach Les Avants kommt und von der Höhe den ersten Blick auf Chillon's viel besungenes Schloß genießt. Lichtblau erglänzt der See und am anderen Ufer ziehen sich weite grüne Flächen zu den Bergen empor, deren wildgeackte Schneehäupter sich in der Unendlichkeit verlieren. Es ist ein Bild des sanftesten Friedens. Kein Lusthauch scheint durch den garten Dunst zu streifen, der über dem See dämmert. Aber man kommt dieser Schönheit doch näher, wenn man auf einem der trefflichen Dampfer die Wellen durchschneidet. Dann erst entrollt sich das Bild in seiner ganzen Schönheit, die Dörfer und Städte werden sichtbar, die zwischen Nebelhängen sich emporziehen. Braune dreieckige Segel gleichen schwanke an uns vorbei, weit in der Ferne irgendwo abt man den König Montblanc und von einem langsam treibenden Ruderboot schwirren die Töne einer Mandoline zum Schiff herüber. Nur der Vierwaldstätter See übertreibt in der Abwechslung der Szenerie den See von Genf. An seinen Ufern wechseln grüne Matten mit schroffen Felsen ab, zierliche Dörfer mit mächtigen Wäldern, winzige Bauernhäuschen mit monumentalen Palästen und hoch über dem ganzen Bilde thronen die Berge im ewigen Schnee. Zwischen den Waldflanken zieht man auch nicht auf einer einzigen großen überflächlichen Fläche dahin, sondern dieser See versteht sich in zahlreichen Windungen und Krümmungen, in zahlreichen Buchten und Ausläufern. Und über ihm steht strahlend die Erinnerung an all die Gelbentaten, für die die Schweizer auf fremdem Boden einen Sänger gefunden haben, wie kein anderes Heidenland der Erde. Aus der Teltlopfelle mit ihren grauenhaften Wandgemälden flieht man freilich entsetzt, aber ergriffen steht man unterhalb des Müll an dem Denkmal für Dichter und Sänger des Nihilismus, dem gewaltigen Granitblock mit der goldenen Aufschrift:

„Hier standen die Väter zusammen zur Freiheit und heimgisches Gut Und schwuren beim heiligen Namen, Zu stürzen die Zwingersbrut.“

Von diesem einfach würdigen Denkmal schaut man weit hinaus auf den See, der im heiteren Spiel der Wellen zu uns hinausschimmert, schaut auf die Teltplatte und sieht in der Ferne die Finken der Urner Berge hell erstahlen. Man wird an diesen Blick ein wenig erinnert an einem Klagen, von dem ich mir einbilde, es entbedt zu haben. Denn das Städtchen Rapperswil am Zürcher See ist zum mindesten bisher nicht als Fremdenzentrum bekannt geworden. Und doch sind hier die Schönheiten einer Vergangenheit, die voll Sinn für malerische Wirkung war, und der Reiz der Natur köstlich bereitet. Über dem Städtchen, das terrassenförmig auf einem Felsenrücken am See emporwächst, steigt ein altes Grafenschloß auf. Umgeben ist man von Burghof, ganz umschlossen von Göländern und Feuer. Totenstille herrscht im Gemäuer, kein Laut regt sich, kein Leben wird fühlbar. Eine Säule reckt sich steil in die Höhe, auf der ein Adler hockt. In vier Sprachen findet eine Inschrift, daß dies Denkmal, in der der Seele eines untergegangenen Volkes begraben ist, tritt man hinaus auf den Schloßhügel mit seinen prächtigen Linden und sieht das lachende, blühende Leben des Zürcher Sees vor sich. Führt man dann hinaus über den blaugrünen Spiegel, so wird noch einmal eine große Erinnerung wach. Auf dem Inselchen Ufenau, in dessen tiefen Schatten noch ein Alchelm aus dem 10. Jahrhundert sich birgt, hat Ulrich von Gutten vor vierhundert Jahren sein Leben beendet. Dann aber verschwinden die Schatten der Vergangenheit und die Mäusche Gegenwart umfängt uns. Der Zürcher See ist schmal genug, um stets das Leben und Treiben an seinen Gestaden erkennen zu lassen, das von all dem Glanz und all der Fröhlichkeit des Schweizer Volkes bewegt ist. Nur zwei andere Seen verbinden uns wieder so eng mit den Uferbewohnern. Der Trienzer und der Thuner See stehen an Größe hinter den anderen Augen der Schweizer Berge weit zurück. Aber an Schönheit sind sie reich und die Stunden in ihrem Bezirk sind unvergänglich. So eng benachbart sie sind, so ist ihre Eigenart doch ganz verschieden. Der Trienzer See trägt völlig den Charakter des abgeschlossenen, weltentrückten Gebirgsees. Steile Wände schließen ihn hart ein und haben bisher keiner Bahn den Durchgang gestattet. Nur schnelle bequeme Dampfer vermitteln den Verkehr. Das Berner

schichten rein tschechischer Nationalität nichts zu tun und vor allem einer Verschmelzung beider Stämme, also einer Germanisierung der Tschechen nicht in die Hände zu arbeiten. So sah sich denn in dem tschechischen Volke, das unter Fronddiensten und Abgaben schwer zu leiden hatte und dessen Besitz durch die zahlreichen Religionskriege und anderen Kriege in fortwährender Gefahr schwebte, der Gedanke fest, der Deutsche sei an seinem Völkergeschick schuld und es könne sich nur helfen, wenn es diesen vertreibt. So lange der tschechische Adel und Klerus aus der Obrigkeit des tschechischen Volkes seine Vorteile ziehen konnte, hielt er es mit dem Deutschtum. Als aber die Jahre vor 1848 darboten, daß das Deutschtum ebenfalls für eine freiere kulturelle Entwicklung der unteren Volksschichten eintrat, besannen sich beide plötzlich auf ihre tschechische Nationalität und nun begann eine Deutschenhete in Böhmen, wie sie schmächtlicher nicht gedacht werden kann. Unter geschickter Ausnutzung der

eine Versöhnung der Parteien anzustreben, hat sie stets die eine gegen die andere ausgespielt, und um sich die Unterstützung einer derselben zu sichern, bald dieser, bald jener die Hand gereicht, ohne damit etwas Bleibendes zu erreichen und dem Föder im Innern des Landes ein Ende zu machen, der Böhmen nicht zur Ruhe kommen läßt und schon oft zu blutigen Kämpfen geführt hat. Die ansehnliche Sprachenerordnungen des Grafen Taxis vom Jahre 1880, welche den Beamten Böhmens die Kenntnis beider Landessprachen vorschrieben, haben das deutsche Übergewicht und die deutsche Mehrheit im böhmischen Landtag beseitigt. Der 10 Jahre später gefommene sogenannte „böhmische Ausgleich“, der den Schutz des deutschen Besitzstandes aussprach, steht noch heute nur auf dem Papier, da die Jungtschechenbewegung alle Verhandlungen über diesen Gegenstand unmöglich machte, und als die Regierung dann gemeinsam mit diesen die Deutschen unterdrücken wollte, diese letzteren wiederum im Reichsrat

Nationalitäten sich wenig verändert, so liegt das an der starken Abwanderung der Tschechen, während der Deutsche fechter ist. Die Fähigkeit und Ausdauer des Deutschen ist aber auch seine einzige Waffe in diesem ungleichen Kampfe. Möchte sie niemals stumpf werden.

Politische Übersicht.

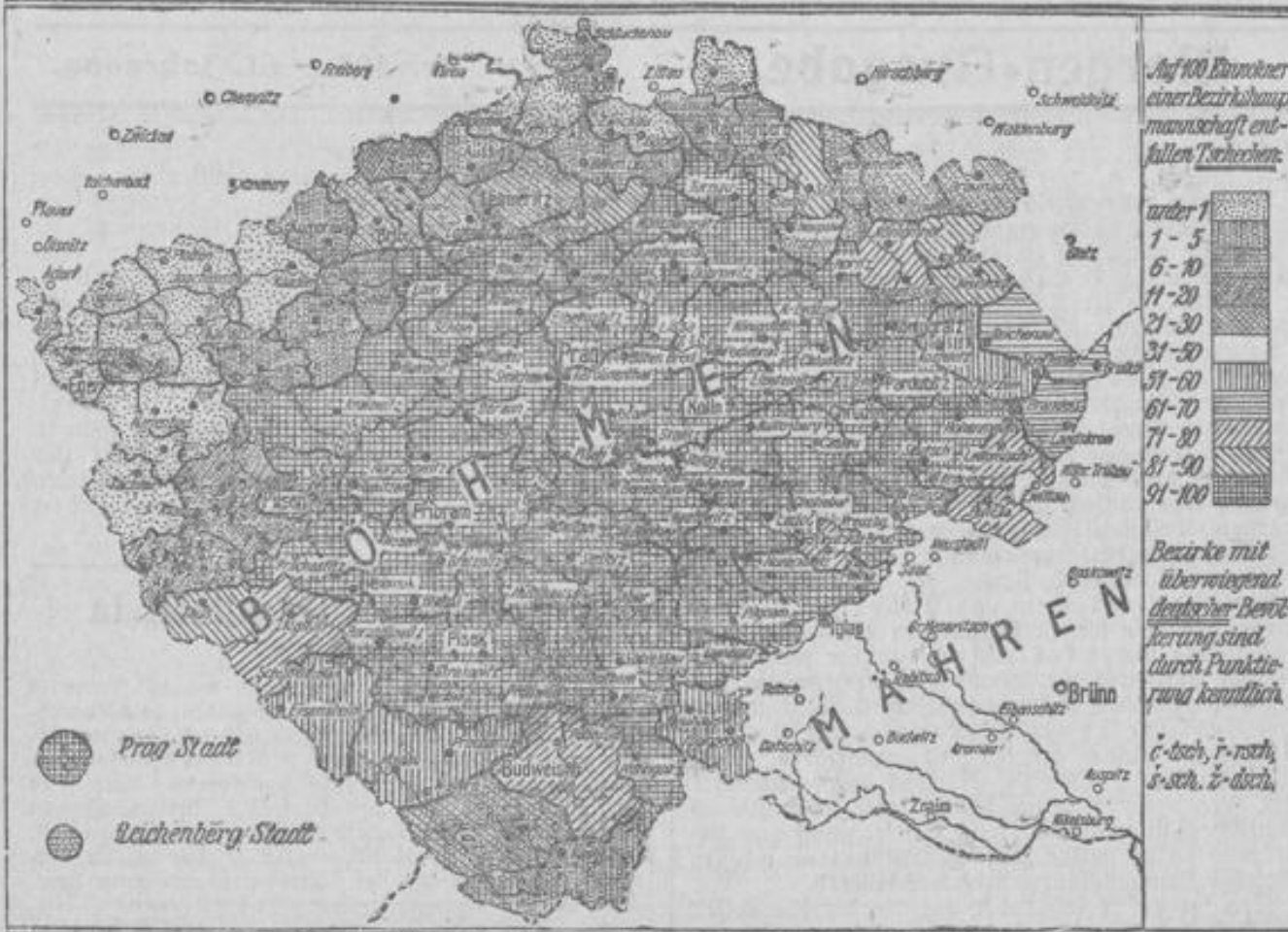
Die Bagdadbahnfrage.

Q Berlin, 27. August.

Wie Ihr Korrespondent nach zuverlässigen Erkundigungen mitteilen kann, entsprechen die Angaben des Pariser „Temps“ über deutsch-französische Verhandlungen, betreffend die Bagdadbahnfrage, nicht den tatsächlichen Vorgängen und eilen jedenfalls den Tatsachen weit voraus. Es handelt sich lediglich um eine Fiktion, die von den deutschen und der französischen Finanzgruppen in der Richtung, ob und wie eine Abgrenzung der beiderseitigen, auf türkischen Konzessionen beruhenden Interessenskreise ermöglicht werden könnte. Die Besprechungen sind über die Vorbereitung des Versuches einer künftigen Verständigung bis zur Stunde nicht hinausgekommen. Die beiden Regierungen sind an den Verhandlungen in keiner Weise beteiligt, und hierin namentlich beruht der Unterschied zu den deutsch-englischen Verhandlungen über die Bagdadbahnfrage, die von den Regierungen selbst geführt werden, allerdings, wie selbstverständlich, unter fortlaufender Geranziehung der Finanzgruppen. Über den Ausgang der deutsch-französischen Bankiersbesprechungen läßt sich im Augenblick naturgemäß nichts sagen; immerhin legt schon die Tatsache der Eröffnung von Verhandlungen die Annahme nahe, daß die Auseinandersetzung doch wohl nicht erfolglos bleiben wird. Man muß sich indessen klar darüber sein, daß die Angelegenheit erhebliche Schwierigkeiten in sich birgt, da ein Rückzug der deutschen Interessenten von den nordanatolischen Eisenbahnplänen gleichbedeutend sein würde mit einer Stärkung der russisch-französischen Interessengemeinschaft in diesen Gebieten. Ein solches Verzicht müßte also durch erhebliche Zugeständnisse französischerseits in der eigentlichen Bagdadbahnfrage ausgeglichen werden. Ob das gelingen wird, das wird man abwarten müssen; jedenfalls werden die Regierungen, die bis jetzt völlig außerhalb der Verhandlungen stehen, zuletzt in abschließender Weise zu dem Ergebnis Stellung zu nehmen haben.

Deutsches Reich.

L. C. Seine Erlebnisse und Erfahrungen von der Wahl in Magnit-Biskallen erzählt einer der Danziger Studenten, die als Wahlhelfer mitgewirkt hatten, in der „Danziger Zeitung“. Es heißt darin: „Daß der konservative Stimmenverlust nicht ausreichte, um eine Stichwahl herbeizuführen, lag an dem Terrorismus der Konservativen, die auf dem Lande wieder alles versucht hatten, um die Wähler einzuschüchtern. Soweit dem Zentralbureau bekannt geworden ist, sind überall die neuen amtlichen Wahlurnen zur Verwendung gelangt. Dennoch hatten die liberalen Wahlhelfer in den großen Gutsbezirken allgemein den Eindruck, als ob die Arbeiter nicht an den geheimen Charakter der Wahl glaubten. Sie schienen unter dem Rausch zu stehen, daß der Herr doch erfahren würde, wenn sie ihre Stimme gegeben haben. Auch dieses Mal wurden die Arbeiter in geschlossenem Kolonne mit dem Inspektor an der Spitze an den Wahlstisch geführt. Bei dem Wahlakte wurden seitens der liberalen Vertrauensmänner lebhafteste Proteste über beobachtete Unregelmäßigkeiten laut. Der konservative Wahlvorstand hat aber, wie bis jetzt bekannt ist, keinen dieser Proteste zu Protokoll genommen, sondern die Einsprüche in nicht immer höflicher Form zurückgewiesen. In einem Falle wurde sogar mit dem Gendarmen gedroht.“



politischen Verhältnisse haben die Tschechen es verstanden, bei den Stürmen im Wiener Reichsrat, während sich die Deutschen untereinander bekämpften, das Jänglein an der Bage zu werden und bald durch Unterstützung der Regierung, bald durch Opposition gegen dieselbe mehr und mehr Terrain zu gewinnen und sich stets neue Rechte auf Kosten der Deutschen zu sichern. Dabei wurde der Ton der tschechischen Agitation stets radikal, rief die Massen mit sich fort und brachte Tausenden von böhmischen Bürgern, die gute deutsche Namen trugen, die Überzeugung bei, einen Verrat am Vaterlande zu begehen, wenn sie sich nicht zum Tschechentum bekennen würden. Wo Vertöschung nicht half, mußte die Drohung mit dem Vobstalt oder dieser selbst herhalten, so ergab sich heute jede Volkszählung in Böhmen eine gewaltige Zunahme der Tschechen selbst in rein deutschen Ortschaften. Die Folge der Agitation ist die völlige Zuriidrängung des Deutschtums in den böhmischen Zentralbezirken. Die österreichische Regierung hat in ihrer böhmischen Politik keine sichere Hand gezeigt. Sie behandelte das Land bald mit Jaderdrot, bald mit der Peitsche. Statt objektiv den Mittelweg zu wandeln und

ihre Minen springen ließen. Eine ordentliche Erledigung der böhmischen Angelegenheiten im böhmischen Landtag ist daher seit Jahren nicht mehr möglich gewesen.

Unser Kartenbild zeigt unseren Lesern, wie sich die beiden Nationalitäten auf das Land verteilen. Die Ränder sind deutsch, das Zentrum tschechisch. Das Innere des Landes und der Süden sind rein tschechisch, der Norden ist der Sitz der Industrie und des Gewerbes. Daher ist der deutsche Teil des Landes der wohlhabendere. Er zahlt die meisten Abgaben, soll aber nicht die entsprechenden Rechte haben. Das wollen sich die Deutschen nicht gefallen lassen. Böhmen hat nach der Volkszählung von 1910 6 769 548 Einwohner, darunter 2 487 724 Deutsche und 4 241 918 Tschechen. Was die Bevölkerungszunahme betrifft, so hat sich die Einwohnerzahl in den letzten 10 Jahren durchschnittlich um 7,05 Prozent gehoben, bei der deutschen Bevölkerung aber nur um 5,59 Prozent, ist also unter dem Durchschnitt zurückgeblieben, während umgekehrt bei den Tschechen ein Zuwachs von 7,93 Prozent, also von fast 1 Prozent über den Durchschnitt, zu verzeichnen ist. Wenn trotzdem das Verhältnis zwischen den beiden

Oberland gibt den imposantesten Hintergrund für diesen See, indes der gemaltige Regal des Orienzer Rothorns, seit kurzem durch eine Bahn in all seiner Schönheit erschlossen, unmittelbar über dem See emporsteigt. Der Thuner See ist lieblicher gelegen, freundliche Wiesen und Ortschaften umgürten ihn und eine mildere Luft scheint über ihn hinzuzustreichen. Erst in einiger Entfernung, gleichsam als düstere Mahnungen, steht man die Schneegipfel, sieht man den kolossalen Regal des Niesen und die grotesk zerfessene Gruppe der Stoehörner. Wenn im Westen ein schöner Sommertag zu Ende geht, treten die Silhouetten der Berge durch den bläulichen Dunst scharf hervor. Die Landschaft ist von einer garten Räte durchschimmert, die am Himmel emporflammt und die leichten Wölkchen aufzulösen scheint. Plötzlich, schon verschwunden, befindet die Sonne sich auf ihre Nacht und schwebend unterirdische Glut empor, die von unten das Wasser rötlich durchdringen, an den Bergen hinanzugleiten und lohend am Himmel aufzuden. Felsenhart steht nur in gespenstischem Blauschwarz der Niesen.

Abseits vom großen Strom der Reisenden liegt der Neuenburger See, den die meisten Besucher der Schweiz nur flüchtig vom Schnellzug aus sehen, der sie aus der Heimat herbei oder in die Heimat zurückträgt. Und ganz anders sind auch seine Reize als die der übrigen Seen. Die erste stille Schönheit der Juraberge hat ihm den Charakter gegeben. Auf seinen klaren Fluten tummeln sich nicht Duzende Dampfer und Boote jeder Art, seine Ufer halten nicht wider von frühlichem Leben. Wohl durchschneiden wenige Mal am Tage einzelne Dampfer seinen Spiegel. Aber meist bietet er ein Bild vollkommener Abgeschiedenheit, traumhafter Ruhe. Kein Segel zittert über ihm, keine Bewegung schenkt seine Wellen auf. Auch die Stadt, die ihm den Namen gegeben hat, scheint zunächst wie im Märchenschlaf zu ruhen. Man geht durch beschwiegene Gassen und trifft plötzlich auf ein Sträßchen, wo die kahlen Tiere dem Besucher aus der Hand greifen. Die Zeit scheint stillgestanden zu haben und man ist fast erstaunt, daß nicht aus den Gängen graziöse Damen im Reifrock heranspringen. Das moderne Leben muß man erst mühsam suchen.

Doch es gibt auch noch Seen, wo diese Ruhe selbst vergeblich wäre, es gibt noch Augen, aus denen die Seele des Gebirges in leuchtender Unberührtheit zu und ausschaut. Wenn man von der Höhe der Grimsel niedersteigt, blickt aus beinahe 1900 Meter der nachtschwarze Grimselsee ernst und ver-

sonnen zum Wanderer empor. Rings um ihn starren die gewaltigen Gipfel, die ihm fast den Himmel verdecken. Noch düsterer thron auf dem Vrevent, der über dem Tal von Chamont mehr als 2500 Meter emporwächst, hart unter dem Felsengipfel der Brevenise. Still und bewegungslos liegt er zwischen die Felsen gebettet, und das Blau des Himmels, das schrankenlos über ihm strahlt, vermag in dies finstere Auge keinen heiteren Glanz zu zaubern. Man erträgt in der Einsamkeit der schneebedeckten Halde nicht lange seinen tropigen Drost und wendet sich gern erschauernd von ihm ab, dem leuchtenden Glanze zu, der von dem Gaulte des Montblanc jauchend und lodend herüberstrahlt.

Aus Kunst und Leben.

* Französisches Lob deutscher Helden. Paris, 26. Aug. Über die verunglückte deutsche Spitzbergen-Expedition sendet Georges Parmentier, Vizepräsident der Geographischen Gesellschaft von Saint-Quentin, von Bord der Yacht „Andenäs“ aus Green-Harbour, Spitzbergen, dem „Temps“ einen ausführlichen Bericht, den ihm die Überlebenden des „Herzog-Ernst“ gegeben haben und der zum Teil auch für die deutschen Interessenten neu ist. Professor Parmentier schildert die Abfahrt der aus 10 Deutschen und 6 Norwegern bestehenden Expedition unter dem Kommando des Kapitäns Ritscher von der deutschen Marine, ihre vergeblichen Versuche, durch Gelen-Sund das Nord-West-Land zu erreichen, dann die Abfertigung einer Gruppe von 4 Leuten, geführt von Leutnant Schröder, übers Eis nach Riiss-Bai, von wo sie weiter nach Nord-West-Land, dessen Küstengegend man herzustellen wünschte, marschieren sollte. Am 20. September mußte Ritscher den „Herzog-Ernst“ in Tanten-Vai festlaufen lassen, weil das Eis die Abfahrt nicht gestattete, worauf eine Expedition von 7 Personen nach der Abent-Bai gesandt wurde. An Bord blieben zwei Deutsche, der norwegische Steward und der Eispieler zurück. Zwei deutsche Doktoren verließen die Gruppe, um die Ostküste der Wiide-Bai zu überschreiten. Auch von ihnen hörte man nichts mehr. Die fünf anderen durchquerten die Wiide-Bai in westlicher Richtung und erreichten eine Gölle, die im zweiten Tal gelegen ist und wo einer von ihnen in Gesellschaft eines Gefährten zurückbleiben mußte, da ihm ein Fuß erfroren war. Diese beiden konnten später nach dem Schiff zurückgelangen. Die anderen wandten sich mit drei Hunden der Abent-Bai zu, aber die Polarnacht

war gekommen und verursachte tausend Schwierigkeiten. Sie fanden eine Gölle im West-Jord (Wiide-Bai), gegenüber Kap Petermann, wo sie bis Mitte Dezember verblieben. Dann vermaßen sie bis zur äußersten Spitze des West-Jords vordringen. Einer der Deutschen war am Ende der Kraft und wollte nach dem Schiff zurück, der andere, Kapitän Ritscher, der die beiden Norweger, den Kranken zu begleiten, und erklärte, allein zurückzubleiben zu wollen. Die drei gingen bis zur Koffel-Bai, wo der Deutsche verschwand. Die beiden Norweger schossen ihre Gewehre ab, warteten einige Zeit, aber vergebens. Der Unglückliche war für immer verschwunden. Die beiden Überlebenden erreichten das Schiff, wo sie die zwei Deutschen und den Steward wiederfanden. Letzterer starb am 20. Februar an Schwindsucht. In dessen schlag Kapitan Ritscher mit einem Hunde und mageren Proviant seinen Weg allein nach der Abent-Bai ein. Er überschritt die Diakon-Bai und stieg auf tiefe Wasserflächen, überquerte unter schrecklichen Leiden das Eis der Abent-Bai und kam ganz erschöpft am 7. Dezember in dem amerikanischen Bergwerck der Abent-Bai an. Er besaß nur noch einen sehr geringen Vorrat von Hafermehl. Sein Hund hat ihn bis zu Ende begleitet. Beide Füße waren ihm bis zu den Knien erfroren. Eine Hand war ernstlich verwundet. Der Arzt des Bergwercks pflegte ihn und mußte ihm einen Teil der Füße amputieren. Er wurde wiederhergestellt und ging zur Erholung ins Spital von Tromsø, von wo er gestern nach Green-Harbour, wo sich jetzt sein Schiff befindet, an Bord des Dampfers der Northern-Exploitation-Company zurückkehrte, begleitet vom Direktor dieser Gesellschaft Hansfield. Kapitän Ritscher muß sich jetzt der Kräfte bedienen. Die Passagiere des „Andenäs“, zu denen ich gehöre, beklagen den „Herzog-Ernst“, um ihn zu seinem Ruh und zu dem Eis, den er entfaltete, um seine Gefährten wiederzufinden. Glückwünsche auszusprechen. Man kann nicht genug die Ausdauer und Selbstverleugnung dieses Mannes bewundern, der verkrüppelt und noch leidend das Kommando seines Schiffes wie der übernehmen wollte, um es selbst nach Tromsø zurückzuführen. Professor Parmentier schildert dann die Abenteuer der verschiedenen Hülfs-Expeditionen, die selbst große Verluste erlitten, ohne auch nur einen der Verschundenen des „Herzog-Ernst“ lebend oder tot wiederzufinden. Dem Dr. Fischer, Stargist usw. werden gleichfalls von dem französischen Geographen gelobt, was kleine Eiserschiffelein, die unter dem Norwegern und Deutschen entstanden, beschwichtigen sollte.

Ein gute Antwort. Der hiesigen bündlerische Reichstagskandidat Eisenberger, dem bekanntlich neulich vom Zentrum der Rat gegeben wurde, er solle die Mithrasgabel in die Hand nehmen, aber von Politik verstehe er nichts, weicht sich gegen seine Widersacher mit echt bündlerischer Deutlichkeit zu wehren. Neuerdings hatte man ihm vorgeworfen, daß er als bündlerischer Landtagsabgeordneter viele Tausende Mark von Diäten eingenommen habe. Er antwortete darauf: „Das ist die größte Gemeinheit, wenn mir der schwarze Artikelschreiber vorwirft, ich hätte vom Landtage so viele Tausende von Mark Profit nach Hause getragen. Jedermann weiß, daß in München das Leben die Hälfte der Diäten beansprucht, und dann braucht ich für mich zu Hause einen Ertrag; ich bin kein Böhndlerbauer, ich muß, wenn ich zu Hause bin, überall selbst mitarbeiten, und wenn ich im Landtag bin, brauche ich für mich einen Knecht, dem ich Lohn und Kost geben muß. . . Ich meine, der Artikelschreiber soll zuerst bei der Türe seiner Amtskammer stehen, wie Geistlichen und Beamten, die im Landtag sitzen und die gleichen Diäten haben wie ich; bei denen geht aber auch noch das Gehalt fort, wenn sie gleich im Amt zuhause nicht tätig sind und wenn sie zu Hause nicht überflüssig sind, und das werden sie wohl nicht sein. . . Diese Herren sind dreifach bezahlt. Darum gehen die Herren so gerne in den Landtag hinein, weil der Landtag die reinste Versorgungsanstalt für diese Herren ist.“

* Gegen den politischen Katholizismus finden sich in dem neuesten Buche des geistigen Stadtpfarrers Hansjakob „Allelei Leute und allerlei Gedanken“ folgende Aussprüche: „Ich war einst auch ein Anhänger dieses (des politischen) Katholizismus, aber es ist mir vergangen durch die Behandlung, welche ich im eigenen Lager erfuhr, als ich einmal eine eigene Meinung aussprach.“ (S. 111). „Darum bin ich unentwegt ein Gegner jener Sorte von politischem Katholizismus, die wegen ihres Mangels an Nächstenliebe — mein Fall spricht wieder laut dafür — den religiösen Katholizismus diskreditiert, und die den katholischen Vater und den katholischen Pfarrer nur nach dem bewertet, was er für den politischen Katholizismus tut.“ (S. 112). Weiter erzählt Hansjakob, wie er vorurteillos mit einigen Führern der Sozialdemokratie gelegentlich Unterhaltung pflegt und sie als Menschen zu würdigen weiß. „Wenn der Zweck das Mittel heiligt und wenn man die Unterhaltungen der Sozialdemokraten bei den Wahlen braucht, dann kann ein Geistlicher mit diesen „Gottlosen“ verkehren und trotzdem selbst noch Erzbischof werden. Wenn aber Hansjakob von Mensch zu Mensch mit einem dieser Feinde der heutigen sozialen Ordnung eine halbe Stunde spricht, so ist er keinen Schuß Pulver wert, obwohl Christus unser Herr nicht bloß mit Büllern und Sündern umging und mit ihnen ab, sondern auch mit den Pharisäern, die seine größten Feinde waren und auf seinen Untergang sann.“ (S. 333).

* Gegen die Benachteiligung der Eheleute bei der Einkommensteuer wendet sich die südbayerische Vorortgruppe Berlin des Brandenburgischen Provinzialparlamentes für Frauenstimmrecht in einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus. Darin wird die Aufhebung des § 10 des Einkommensteuergesetzes vom 10. Juni 1906 gefordert, der bestimmt: Dem Einkommen eines nach § 1 Nr. 1 bis 3 Steuerpflichtigen wird das in Preußen steuerpflichtige Einkommen seiner Ehefrau hinzugerechnet. Selbständig werden Ehefrauen nur veranlagt, wenn sie dauernd von dem Ehemann getrennt leben oder ihre Steuerpflicht nach § 2 begründet ist. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Steuer bei einem Einkommen unter 100 000 M. progressiv ist. Eheleute also durch Zusammenrechnung ihrer beiderseitigen Einkommen mehr Steuern bezahlen müssen, als wenn sie getrennt besteuert würden. Aus der Zahl der Beispiele, die in der Eingabe angeführt werden, sei folgender Fall herausgegriffen: Ein lediger Mann, der 2450 M. Einkommen hat, zahlt 44 M. Steuer, eine ledige Frau, die 2700 M. hat, zahlt 44 M., da die Steuerstufe von 44 M. mit einem Einkommen von mehr als 2400 M. beginnt und mit 2700 M. schließt. Die Zusammenrechnung der Steuerbeiträge ergibt eine Summe von 88 M. Heiraten beide Personen, so müssen sie, weil die Zusammenrechnung ihres Einkommens sich auf 5150 M. beläuft, 132 M. Steuer zahlen, das ist ein Mehr von 44 M. Während man sich in einzelnen Bundesstaaten bemüht, durch eine Ledigensteuer für die Heirat Stimmung zu machen, wird in Preußen in der Tat durch den § 10 eine Prämie auf die Ehescheu gesetzt.

sh. Zentralverband für Handel und Gewerbe. In der Schlußsitzung erbatte der am 28. Oktober (Sonnabend) ein kurzes Referat über die Detailhandelsvereinigungen. Darauf sprach Janssen (Barmen) über die Bildung einer Zentralstelle oder eines Rohstoffvereins beim Kaiserlichen Gesundheitsamt zur Vorbereitung der Entwurfs- und Verhandlungen von Verträgen über Lebensmittel. Ohne Debatte wurde hierzu ein Antrag angenommen, daß der Vorstand zur Beschleunigung der bei der Regierung gedachten Reform der Rohstoffvereine und deren Überwachung nochmals einwirkt. Bei den Wahlen wurden die ausstehenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Zum Ort der nächsten Tagung wurde Sonderhausen gewählt. Der Vorsitzende schloß darauf die Versammlung mit den üblichen Dankworten.

sh. Der Zentralverband der Gemeindefreundschaften begann am Mittwoch mit einer geschlossenen Versammlung in Wiesbaden seinen Verbandstag. Der der Tagung vorliegende Geschäftsbericht weist nach, daß der Zentralverband in 62 Unterverbänden aus 85 100 Mitglieder umfaßt. Der Zuwachs gegen das Vorjahr beträgt 979 Mitglieder. Die Unterwerbskassen für in Not geratene Mitglieder konnten in 85 Fällen Unterstützung von zusammen 6270 M. ausstellen. Die Kaiser-Wilhelm-Vogel-Flora-Stiftung besitzt ein Vermögen von 18 000 M. Die Sterbekasse zahlte Sterbegelder in Höhe von 23 000 M. Seit ihrem Bestehen hat die Kasse über 100 000 M. ausbezahlt. Die Mitgliederzahl stellt sich auf 4887 mit einer Versicherungssumme von 8 711 000 M. Die Kasse besitzt gegenwärtig ein Vermögen von über 486 000 M. Bei der Krankenliste liegt die Zahl der Mitglieder auf 889, die Krankenliste liegt auf 13 070 M. Die Mobiliar-, Brand- und Einbruchdiebstahl-Versicherungskasse hatte 2345 Versicherungsnehmer, und zwar über einen Gesamtbetrag von 13 023 000 M. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung betrifft das Thema „Die Wohnungsfrage der städtischen Beamteten“.

* Der Deutsche Wäckeri-Verband, E. V., mit dem Sitz in Berlin, hält vom 7. bis 10. September seine 13. Generalversammlung in Wiesbaden ab. Die Verhandlungen beginnen am Montag, den 8. September, mit Beratung der relationalen Tagesordnung, an welche sich Nachbeträge anschließen. Den Abschluß des Verbandstages bildet ein gemeinsamer Ausflug nach Rothenburg o. d. Tauber.

Heer und Flotte.

Die Arbeiterverhältnisse in der Reichsmarinerverwaltung. Die Reichsmarinerverwaltung wendet der Arbeiterfrage in ihren Betrieben besondere Aufmerksamkeit zu. Nicht weniger als 44 v. H. der Arbeiter stehen länger als 10 Jahre und 60 v. H. der Arbeiter länger als 5 Jahre im Dienste der Marinerverwaltung. Es ergibt sich daraus, daß kein schneller Wechsel der Arbeiter stattfindet. Für junge Arbeiter allerdings ist ein Wechsel der Arbeitsstelle im Interesse ihrer weiteren

Ausbildung von Wert. Bei der Einstellung von Arbeitern zu vorübergehender Beschäftigung werden diesen entsprechende Mitteilungen gemacht. Die Durchschnittslöhne der Arbeiter sind in der Marinerverwaltung höher als in der Privatindustrie. Falls die Statistik feststellt, daß dies nicht mehr der Fall ist, dann werden die Tarife einer Revision unterzogen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wichtig für die Hausfrauen!

In diesem Jahre ist in Deutschland mit einer reichen Zwetschgenernte zu rechnen, nur in wenigen Zwetschenbezirken fällt die Ernte gering aus. Nach sorgfältigen Ermittlungen erfahrener Fachleute, Obstzüchter und Obstbaubeamten darf in diesem Jahre mit einer Gesamternte von etwa 450 000 Doppelzentnern gerechnet werden. Wenn man davon ein Drittel für Hausbedarf und für den lokalen Kleinhandel absetzt, so ist immer noch für Konerven- und Rohfabriken mit einer deutschen Zwetschgenernte von 300 000 Doppelzentnern zu rechnen. Für die häusliche Pflaumen- und Zwetschenbereitung sind in diesem Jahre besonders günstige Auskünfte vorhanden, denn die Zwetschen sind gut ausgebildet, wuchsfrei und versprechen bei günstigem Wetter eine besondere Güte zu erreichen. Es ist deshalb für die deutschen Hausfrauen jetzt an der Zeit, daran zu denken, die Vorräte rechtzeitig einzukaufen oder zu bestellen, damit die Früchte in den verschiedenen Bezirken die Aufträge in bester Weise ausführen und auch dafür Sorge tragen können, daß die Ware in trockenem Zustand in den Besitz der Käufer gelangt. Es sei auf den hohen Wert hingewiesen, den das Pflaumen- und Zwetschenfleisch für die Volksernährung und Volksgeundheit hat. Wir denken dabei an England, in welcher großen Menge dort „Jams“ verwendet werden zu fast allen Mahlzeiten von jung und alt. Wir können in Deutschland in diesem Jahre bei unserer reichen Ernte ebenfalls der Pflaumen- und Zwetschenbereitung besonders nahe treten und dafür sorgen, daß unsere reiche Ernte, die zum höchsten nicht aufgebraucht werden kann, für die Pflaumen- und Zwetschenbereitung Verwendung finden kann, damit sie nicht schließlich zu billigen Preisen an das Ausland abgesetzt werden muß, oder, wie es oft der Fall war, die Früchte an den Wänden hängen bleiben und schließlich verfaulen.

Der Deutsche Kamolagen-Verein in Eisenach, dem wir diesen dankenswerten Hinweis verdanken, und auch Kreisobstbauinspektor Wozar in Worms sind gerne bereit, nähere Auskunft über Bezugsquellen mitzuteilen. Die Nachweise werden kostenlos erteilt. Auch hier gilt wieder der Rat: „Deutsche, kauft und eßt deutsches Obst.“ Millionen erspart ihr dadurch dem Vaterland und fördert Deutschlands Obstbau.

— **Kinderbewahranstalt.** Der Vorstand der Kinderbewahranstalt veröffentlicht im Infantenheft der vorliegenden Nummer des „Wiesbadener Tagblattes“ den Bericht über die Tätigkeit der Anstalt im Jahre 1912/13. Aus dem Bericht, auf den wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen, geht hervor, daß die Kinderbewahranstalt auch in dem Berichtsjahr ihre schöne Aufgabe, armen Kindern Wiesbadens tagsüber eine Heimstätte zu sein oder ihnen das Elternhaus ganz und gar zu ersetzen, wieder vollkommen erfüllt hat. Die Gesamtzahl der Pflanzlinge belief sich auf 493; darunter befanden sich 283, die nur tagsüber bewahrt wurden, und 210, denen die Anstalt zum Elternhaus geworden ist. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß die Kinderbewahranstalt, die eine der segensreichsten und unterstützungswürdigsten der wohlthätigen Einrichtungen Wiesbadens ist, recht sehr auf die Beweise unserer Mitbürger angewiesen ist. Die Bitte, die der Vorstand an wohlhabende Menschenfreunde richtet, wird wohl auch diesmal offene Herzen finden.

— **Dohheim wehrt sich.** In einer Notiz in einer der letzten Nummern des „Wiesbadener Tagblattes“ war gesagt, in den Vororten häuften sich im Gegenstand zu Wiesbaden die Klagen über Obstdiebstähle; wenn in Wiesbaden Obst gestohlen werde, so seien die Spitzbuben meistens keine Wiesbadener. Dohheim weist es nun zurück, daß es zu den Vororten zählt, in denen das Obst nicht genügend geschützt ist. Man schreibt uns von dort: „In diesem Jahre hat man in Dohheim von größeren Obstdiebstählen, wie sie sonst vorkommen, noch nichts gehört; wenn auch dann und wann ein Schulkunge seine Begierde nach einem Apfel oder einer Birne nicht bezähmen kann, so ist dies doch noch kein Obstdiebstahl. Bei dem strammen Regiment, das jetzt hier geführt wird, scheuen sich die Langfinger, mit der Behörde in Konflikt zu kommen. Zudem ist unsere Gemarkung in ausreichender Weise geschützt, verhältnismäßig besser als die Wiesbadener. Für unsere kleine Gemarkung sind gegenwärtig drei Feldwächter angestellt, auch Gendarm und Schutzleute üben Feldpolizei aus, und außerdem ist noch einer Anzahl Landwirten die Ausführung des Feldschutzes im Ehrenamt übertragen. Wenn aber gesagt wird, die Obstdiebe in Wiesbaden seien nur aus den Vororten, so ist dem entgegenzuhalten, daß es erwiesen ist, daß die Obstdiebe, die die Vororte beklagen, meistens wo anders zu suchen sind als in den Vororten selbst. Spitzbuben, die gerne ernten, wo sie nicht gefast haben, gibt es wohl überall, auch in der Welt- und Kreisstadt Wiesbaden.“

— **Naturdenkmal.** Vom Verein Naturschutzpark, Ortsgruppe Wiesbaden, wird uns geschrieben: Die letzte 3. Änderung unserer Ortsgruppe fand wiederum den ungeteilten Beifall der Teilnehmer. Besonders interessierte ein Gebiet in der Nähe des Ranschieders Sauerbrunnens, das mit seiner Seide, seinen mächtigen Buchenbäumen und vereinzelten Niesern lebhaft an die Lüneburger Heide erinnert. Unter den Teilnehmern wurde der Wunsch laut, daß dieser so interessante und landschaftlich reizvolle Punkt unter Naturdenkmalstatus gestellt werde. Es soll versucht werden, die zuständigen Kreise für diesen Gedanken zu interessieren. Der herrliche Park der Villa Billa, dessen Besichtigung vom Besitzer in dankenswerter Weise dem Publikum gestattet wird, wurde allgemein bewundert. In dem schönen Höhenstein wurde in feierlicher Stimmung die Gemarkung eingeweiht. Leider ist das schöne Tal von Verfall bedroht. An der Bergkuppe, dem Bahnhof gegenüber, soll ein großer Steinbruchbetrieb eröffnet werden. Auch hier bietet sich für den Naturdenkmalstatus eine Gelegenheit einzugreifen, um eins der reizvollsten Landschaftsbilder, die wir im Taunus besitzen, unberührt zu erhalten. — Die Nachmittagswanderung

nach dem interessanten Besuche am Erbsenader findet am kommenden Sonntag, den 31. d. M., statt. Abmarsch 2.30 Uhr von der Endstation der roten Elektrischen in Sonnenberg.

— **Werber für die Fremdenlegion?** Der Herr Polizeipräsident schreibt uns: „Unter Bezugnahme auf die in verschiedenen Zeitungen unter der Überschrift „Französische Werber in Wiesbaden“ erschienene Notiz wird um gefällige Veröffentlichung nachstehender Bekanntmachung ersucht: Wie allerorts, so wird auch hier der Anwerbung deutscher Reichsangehöriger für die französische Fremdenlegion fortgesetzt. Es sind bisher keine Tatsachen zur Kenntnis der Behörde gelangt, welche das Gerücht, daß in hiesiger Stadt Werber für die französische Fremdenlegion tätig gewesen oder noch tätig seien, als begründet erscheinen lassen. Das durch die Stadt gegangene Gerücht ist wahrscheinlich durch Erzählungen eines jungen Mannes, der in der Stadt von einem Herrn unter Überreichung eines Geldgeschenkes nur unter Versprechungen aufsehend zu einem anderen unfauberen Zwecke, aber nicht zum Zwecke der Anwerbung für die Fremdenlegion gehalten worden ist, entstanden.“ — Wir bemerken hierzu, daß sich Leute, die sich „anderer unfauberen Zwecke“ wegen an junge Burschen heranmachen, keine Schriftstücke unterzeichnen zu lassen pflegen und auch keine Verpflichtungen zu fünfjähriger Arbeit schließen. Der uns mitgeteilte Fall sieht also doch nicht so aus, als ob Dinge hätten angebahnt werden sollen, die der § 175 trifft.

— **Ein tragisches Ende** fand vorgestern, wie bereits kurz berichtet, der 34-jährige Rentner Friedrich Fries von hier. Er ging in seinen Garten, um Mirabellen abzumachen. Dabei muß er abgestürzt sein und blieb so einen ganzen Tag lang bettlägerig liegen. Als seine Angehörigen ungeduldig wurden und nach ihm suchten, fanden sie ihn zwar noch lebend, aber mit schweren inneren Verletzungen. Er verschied bald darauf im Krankenhaus.

— **Der Jirkus Blumenfeld** übt zurzeit auch bei uns wie überall auf seiner Tournee eine starke Anziehungskraft aus. Das tatsächlich nur Leistungen von höchster Vollendung geboten werden, geht wohl am besten daraus hervor, daß unsere vornehmsten Badegäste zu den eifrigsten Besuchern der Jirkusvorstellungen gehören. Die einzelnen Programmmomente sind mit feinsten Sorgfalt durchgearbeitet. Ein Meister der Pferde- und Reiterkunst, dieses Kernstückes der alten Jirkusarena, ist Direktor Alex Blumenfeld. In unserer Zeit, in der leider dieses Fach von den meisten Jirkusunternehmungen ziemlich vernachlässigt behandelt wird, ist es für den Jirkusfreund ein wahrer Genuß, diese wunderbaren, ganz neuartigen Darbietungen zu sehen. Von der gleichen Vorzüglichkeit ist das Schachspiel unter dem Namen „Der Schachmeister“ zu erwähnen, das man diesem Jirkus ebenfalls an die Seite stellen könnte. Die einzig bestehende Schachturniergesellschaft, die in der Gegend auftritt, ist die Jirkusgesellschaft, die ebenfalls das Schachspiel in der Jirkusarena darstellt. Die Eintrittspreise für die Nachmittags- und Abendvorstellungen sind niedrig bemessen. Am Sonntagnachmittag findet für das auswärtige Publikum eine Fremdenvorstellung, weitere Nachmittagsvorstellungen finden noch am Samstag und Sonntag statt.

Israelitischer Gottesdienst. Israelitischer Kultusgemeinde. (Synagoge: Michaelstraße.) Gottesdienst in der Synagoge: Freitag: abends 6 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 8 1/2 Uhr, Predigt 9 1/2 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 8 1/2 Uhr. Gottesdienst im Gemeindefest: Sonntags: morgens 8 1/2 Uhr, abends 6 1/2 Uhr. Die Gemeindefestbibliothek ist geöffnet: Sonntags von 11 bis 12 Uhr, Dienstag von 4 bis 5 1/2 Uhr.

Alt-Israelitischer Kultusgemeinde. Synagoge Friedrichstraße 33. Freitag: abends 6 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 7 1/2 Uhr, Predigt 8 1/2 Uhr, nachmittags 3 1/2 Uhr, abends 8 1/2 Uhr. Sonntags: morgens 8 1/2 Uhr, Predigt 9 1/2 Uhr, nachmittags 3 1/2 Uhr, abends 8 1/2 Uhr. Sonntags: morgens 8 1/2 Uhr, Predigt 9 1/2 Uhr, nachmittags 3 1/2 Uhr, abends 8 1/2 Uhr.

Talmud-Thora-Verein Wiesbaden. Stiftstraße 3. Sabbat-Eingang 8.45, morgens 8.30, Nachmittags 8.15, Sonntag nach Nachmittags, Pünktlich und Schür 4.15, Sonntag: morgens 7.15, Pünktlich und Schür 7.15, Sonntag: Schür für junge Leute: Sonntag 8 und 7. Sonntag 5.15 und 6.15.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspieler.** Das Königliche Theater beginnt heute Freitag seine neue Spielzeit mit einer Aufführung der Oper „Carmen“; die Titelfigur singt Fräulein Sommer, während als „Miquita“ eine junge Anfängerin, Fräulein Berte aus Frankfurt a. M., debütiert. Der Spielplan für Sonntag hat infolge eingetretener Hindernisse geändert werden müssen. Es geht an Stelle der Oper „Rigoletto“ die Komödie „Der Herr von Schönbach“ von Hermann Schönbach in Szene. In den Hauptrollen wirken mit die Damen Bahrhammer, Carlsen, Doppelbauer sowie die Herren Albert, Gerth, Herrmann, Loebl, Lehmann, Rohde, Schneider und Schönbach. Die Partie führt Paul Hoffmann.

* **Residenz-Theater.** Die Hauptrolle in der Eröffnungsvorstellung der neuen Spielzeit am Samstag, „Der Widerspenstigen Zähmung“, wird besetzt mit den Damen Hermann (Katharina), Dörken (Wanka) und den Herren Kesseltäger (Ferdinand), Rüder (Don Juan), Wiltner-Schönbach (Vincent), Sager (Geronimo), Dörken (Geronimo) und Schönbach (Geronimo). Das künftige Werk wird am Sonntag und Montag wiederholt.

Aus dem Landhies Wiesbaden.

— **Sonnenberg, 28. August.** Spuren altsteinzeitlicher Bauten sind in dem Waldgebiet zwischen Schönbach und Gubertshütte vorhanden; eine am Bergtrand befindliche Tafel weist darauf hin, aber nur wenige finden die Stelle. Der Verschönerungsverein beschäftigt deshalb, zu der Freilegung der Baureste Ausgrabungen vornehmen zu lassen. In Anbetracht des weitgehenden Interesses, das derartige Funde beanspruchen dürfen, wird die Gemeinde voranzutreiben einen Beitrag zu den Kosten bewilligen. — Die Beobachtung des in Sonnenberger Gemarkung gelegenen Gubertshaus an der Amfelbergstraße begegnet großen Schwierigkeiten, welche die Führung umfangreicher Verhandlungen mit der Stadt Wiesbaden notwendig machten. Nachdem nun die Gemeinde zur Förderung der dort beabsichtigten Vorkontrollen sich entschlossen hat, dem Wunsche der Stadt Wiesbaden ent-

sprechend, die das Gelände berührende sogenannte Ringstraße auf 15 Meter zu erweitern, erwartet man nunmehr auch die verpflichtende Auflage der Stadt Wiesbaden über die Höhe des in Aussicht gestellten Beitrages. Aus dieser Erwägung heraus hat der Gemeindevorstand die Neuauflage des Fluchtlinienplanes in Auftrag gegeben, behält jedoch der Gemeindevertretung die Fassung der Festlegungsbeschlüsse vor. — Die Obsterntezeiten sind auch für dieses Jahr auf 6 bis 8 Uhr vormittags und von 5 bis 7 Uhr nachmittags festgesetzt worden. — Die Unterhaltung der Weginalwege erfordert auch im kommenden Jahr erhebliche Aufwendungen, insbesondere muß für die Ausbesserung der Wiesbadener Straße ein großer Betrag ausgezahlt werden. Es ist bedauerlich, daß immer noch eine Anzahl Hauseigentümer den Kanalanschluß nicht hergestellt hat und es dadurch verhindert, die Pflasterung der Straße in Erwägung zu ziehen.

Aus der Umgebung.

X. Weisenau b. Mainz, 28. August. Bei der heutigen Gemeinderatswahl erhielten die Sozialdemokraten 3, die Freisinnigen 2 und das Zentrum 3 Stimmen, also eine bedeutende Verschiebung nach links gegen die frühere Zusammensetzung.

h. Frankfurt a. M., 28. August. Da in der letzten Zeit viele Unfälle durch Radfahrer vorgekommen sind, wurden von der Polizei erneut harte Maßnahmen getroffen, um dem wilden Fahren zu steuern. Der Überwachung der Radfahrer soll besonders Augenmerk zugewandt werden.

h. Hanau, 28. August. Der Landwirt Daniel Knuth aus Knuppen, Kreis Fulda, wurde in des hiesige Landesgerichtsgefängnis wegen Mordverdachts eingeliefert. Anfangs August wurde bei Sandburg im Felde die Leiche eines Sandverfälschers gefunden. Knuth wird nun zur Last gelegt, den Sandverfälscher, der auf dem Denboden von Knuth übernachtet hatte, erstickt und die Leiche in das Feld geschafft zu haben. — In einer aus einem Ermittlungsverfahren herrührenden Notiz steht in Bad Orb, wie die Blätter melden, bis jetzt 8 dortige Einwohner wegen Mordverdachts in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Gerichtliches.

Monster-Prozess gegen 21 Buchmacher.

X. Mainz, 28. August. Wegen Vergehens gegen das Wettgesetz hatten sich heute vor der Ferien-Strafkammer die folgenden Angeklagten zu verantworten: Karl Scheller, Joh. Bapt. Jung, Eugen Simon, Leopold Wör (Wingen), Gustav Krieger, Chr. Karl Rohde, Weltmeisterfahrer, Abraham Spiger, Karl Wiltz, Langenbacher, Herm. Wiltz, Vapp, Karl Wiltz, Lucas, Ehefrau, Leopold Hrenstein und Karl E. Enle. Zwei der Beschuldigten, Karl Mayer und Chr. Heberach, sind nach der Schweiz entflohen und konnten bislang nicht ausfindig gemacht werden. Die Männer waren in hiesigen Wettkreisen unter der Firma „Petroleum-Gesellschaft“ bekannt und am Telefon und in Briefen bestellte man einfach soundsoviel Liter Petroleum. Bei dem Sattler Lucas in der Vorderen Präsenzgasse wurde ein Zimmer gemietet und ein Telefon angelegt. Von den Angeklagten, die sich in Hauptstädte, Schlopper und Reiter teilten, wurden Betten in Höhe von 100 bis 400 M. vermittelte. Die Annahme von Betten erfolgte auch in hiesigen größeren Cafés und Bars, so hauptsächlich im „Café de Paris“, „Café Bristol“, „Kaffauer Hof“ usw. Die Verhandlungen begannen heute früh 9 Uhr unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors R. H. Die Staatsanwaltschaft vertritt Dr. Schumann. Die Angeklagten werden verteidigt durch die Anwälte Ries, Gause, Gutmann und Justizrat Dr. Prud (Frankfurt a. M.). Am Tisch der Anwälte befindet sich außerdem der Sachverständige, Kriminalwachmeister Jung aus Frankfurt a. M. Im Zuschauerraum bemerkt man bekannte Sportsleute. Zunächst werden die Angeklagten vernommen, die sich über die Höhe ihrer Wettvermittlungen äußern sollen. Weltmeisterfahrer Chr. Rohde wetzte zwei bis dreimal die Woche und verdiente nach seiner Aussage jedesmal 50 bis 60 M. Spiger nahm Aufträge von Futtermeistern, Trägern und beratigen Reuten entgegen. Jung sagt, er habe 10 M. täglich verdient. Langenbacher behauptet, er habe Geld zugelegt, vielfach seien ihm seine Auslagen nicht zurückvergütet worden. Enle ist wegen des gleichen Vergehens vom Schöffengericht Frankfurt bereits verurteilt. Der Zimmervermieter Sattlermeister Lucas hat den Gewinn mit dem flüchtigen Mayer geteilt, Frau Lucas will von der ganzen Sache nichts verstehen, sie war erstaunt, als die Kriminalpolizei plötzlich bei ihr erschien. Ein Angeklagter zeigt einen Brief von Jos. Widmann (Mainz) vor, in dem dieser seine Dienste zur Wettvermittlung anbietet; 5 Prozent beansprucht er für sich und Telefon- und Portopfeifen. Zeuge Winkel sagt, daß bei Scheller durchschnittlich für 100 M. jeden Tag gewettet worden sei. Mayer und Baer errichteten in Baderoden Annahmestellen und liehen sich das Geld dorthin schicken. Mit den etwa 40 Zeugen werden nunmehr endlose Erörterungen darüber gepflogen, wer die Gelder eingezahlt, wer sie weitergegeben. Zigarettenhändler Lapp und J. G. Stein machten die Geschäfte gemeinschaftlich, indessen hatte Stein bei Lapp noch ein Separatkonto. Auf diese Einzelumstände legt besonders der Frankfurter Sachverständige, Kriminalwachmeister Jung, Wert. Zeuge Rutz (Gonsenheim) hat in einer Wirtshaft von Wettgelegenheiten gehört und dann bei Scheller gespielt, auch bei Mayer, Heberach und Baer. Letzterer habe die Sachen nur aus Gefälligkeit besorgt. Meiner Steinmeyer hat geschlossene Briefe an das „Sportbureau“ im „Café Bristol“ abgegeben; was darin stand, will er nicht wissen. Es tritt eine große Reihe von Zeugen auf, die alle mehr oder weniger bei den Angeklagten gewettet haben. Die Buchmacher kamen von Zeit zu Zeit bei ihnen vorbei und fragten an, ob sie nicht ein bißchen spielen wollten. Manche machten auch mit den Buchmachern „Rippe“. Ein Friseur sagte unter Heiterkeit der Zuhörer: „Ich muß wetten, denn man hat mich zu sehr verfolgt.“ Der Oberkellner im „Café de Paris“ hat die Converse zurecht gemacht, weiß aber sonst nichts. Um 1 Uhr wird die Verhandlung abgebrochen. Um 3½ Uhr wird in der Zeugenvernehmung fortgefahren.

Sport.

Pferderennen.

* Baden-Baden, 28. August. Altes Schloß-Rennen. 5000 M. 1. Moni, 2. Sterns Denares (Garner), 2. Bispingen Cap, 3. Nibbadoh. 42:10; 21, 55:10. — Bring Hermann von Sachsen-Rennmar-Rennmar. 3000 M. 1. A. u. G. v. Weinberg-Ritter (L'Veil), 2. Albaroz, 3. Lodruf. 17:10; 11, 14:10. — Stiefel-Rennen. 13500 M. 1. König, Hauptgestalt Grabis, 2. Renna (Kallus), 2. Afschitt, 3. Rinnabe. 64:10;

21, 14:10. — Daffertall-Gandicap. 13600 M. 1. R. Daniels Brodweg (Archibald), 2. Belcas, 3. Millier. 30:10. — Totalisator-Rennen. 5000 M. 1. Rolf, 2. Hühnschöf, 3. Bane (Bowers), 2. Breille, 3. Galabianca 4. 24:10; 13, 15, 14:10. — Saida-Steeple-Chase. 7000 M. 1. S. de Rummus Due de Danzig (Bassus), 2. Belisaire 2, 3. Caram Populo. 32:10; 15, 12:10.

* Straßburg, 28. August. Preis von Rühlendorf. 2300 M. 1. J. Deutlers Wintermägen (Kastenberg), 2. Admes, 3. Brandenburg. 10:10; 12, 16, 17:10. — Preis vom Kesselfee. 2000 M. 1. Erben, 2. v. Gramms Gila (Blüsch), 2. Sälde, 3. Proff. 24:10; 13, 35, 26:10. — Preis von Windau. 2000 M. 1. Rittm. A. Möllins Fourth of June (Butzold), 2. Snowdons Knight, 3. Vale. 25:10; 14, 44, 11:10. — Rohlbad-Rennen. 2100 M. 1. A. v. Janie-manns Rensfeld (Weisbaup), 2. Renna Sahib 2, 3. Herfas Monte. 36:10; 11, 11, 13:10. — Preis von Brizzen. 2300 M. 1. H. Straßes Waderlos (H. Graf Wolf), 2. H. Sinner, 3. Royal Conjuror. 15:10; 13, 22, 24:10. — Garmar-Südenrennen. 2300 M. 1. S. v. Tresefons Rarm (Weisbaup), 2. Glaser, 3. Abul. 18:10; 12, 21, 13:10.

* Le Tréport, 28. August. Prix de la Ville du Tréport. 1500 Fr. 1. R. Molins Amalécie (Sicard), 2. Opellie 3, 3. La Casaba. 27:10; 13, 17:10. — Prix du Conseil Général. 1500 Fr. 1. S. Rénus Gascogne 2 (G. Childe), 2. La Gigolette, 3. Balpote. 20:10; 24, 22, 13:10. — Prix de l'Encouragement. 3000 Fr. 1. Rab. Cheremietzky de Rume (G. Childe), 2. Le Mercier, 3. Cambridgehire. 64:10; 16, 15, 15:10. — Prix de la Société des Steeple-Chases de France. 1200 Fr. 1. G. Ravers Elegant Joire, 2. Fouasse, 3. Madras 2. 22:10; 14, 16:10. — Course Speciale de Sables de la Société Sportive d'Encouragement. 2000 Fr. 1. A. Riffons Dorking 2 (Head), 2. Bat Rosque 2, 3. Malliboe. 17:10; 12, 14:10. — Prix des Chemins de Fer et de la Ville d'En. 3000 Fr. 1. G. de Triquerilles Gah Deb (Vouché), 2. Médicis, 3. Aramon. 72:10; 33, 123, 58:10.

st. Der Große Preis von Deutschland für Flieger, den die Treptower Radrennbahn am Dienstagabend veranstaltete, wurde von dem Franzosen Hourlier knapp vor dem Deutschen Lorenz gewonnen. Auf dem dritten Platz endete der Italiener Gaudellin, der den Erstplatzierten noch kurz vor dem Ziel abfangen konnte. — Bei den Radrennen in Kopen-hagen am Dienstagabend siegte der Deutsche Ritt im Sprintsahren vor dem Berliner Finn und dem Franzosen Roulin. Der Däne Egegaard hatte Meisterschaften.

* Das Tennisspiel Sonntags verboten! Die Wies-badener Sportplatzgesellschaft schreibt uns: Nachdem wir seit nahezu 20 Jahren unbehelligt auf unseren Sportplätzen auch Sonntags Tennis spielen lassen, ist uns und, wie wir hören, auch auf anderen Sportplätzen durch einen Polizeibeamten beantragten Sonntag eröffnet worden, daß wir von jetzt ab Sonntags während der Hauptferienzeit das Tennisspiel nicht mehr dulden dürfen. Wir haben infolgedessen den Spielern durch Anschlag von diesem Polizeiverbot Kenntnis gegeben, es scheint jedoch wie uns erregte Zufriedenheit und Telephonanrufe beweisen, daß man an dieses Polizeiverbot, von welchem es sich ja erst erweisen mußte, ob es aufrecht zu erhalten ist, nicht recht glaubt, sondern annimmt, daß wir willkürlich gebandelt hätten.

Vermischtes.

Der König von Dänemark im Seeräuber-Kittel. König Christian von Dänemark hat jüngst bei einer kinematographischen Aufnahme als Schauspieler mitgewirkt, allerdings unfreiwillig, aber doch unter so romantischen und eigenartigen Bedingungen, daß sich die Geschichte, die in Kopenhagener Blättern berichtet wird, der Wiedergabe wohl lohnt. Der König tauchte mit der Königin und seinen zwei Söhnen auf seiner Yacht „Mita“ in der Nähe von Aarhus in Jütland, als die sich ihrer Vergnügungsfahrt behaglich erfreuenden Herrschaften plötzlich von Gewehrschüssen und gelenden Hilseschreien aufgeschreckt wurden. Der König gab sofort Befehl, nach der Richtung zu segeln, aus der der verworrene und unheimliche Lärm herkam. Man fand einige Boote, die mit abenteuerlich ausgestatteten und wild dreinblickenden Gesellen bemannt waren; die Kerle lieferten sich mit Gewehren und Revolvern eine regelrechte Schlacht, und der Kampf ging augenscheinlich um eine schöne Frau, die vergewaltigt in dem einen Boot die Hände rang. König Christian hatte bereits die Vorbereitungen zu schleunigstem Einschreiten getroffen, als er plötzlich durch sein Fernrohr noch ein weiteres Boot erblickte, das in einiger Entfernung von den übrigen ruhig und friedlich dalag und in dem ein Mann mit gelassener Aufmerksamkeit die Kurbel eines kinematographischen Apparates drehte. Rasch erkannte der Herrscher die wahre Bedeutung dieses seltsamen Schauspiel und ließ die Yacht „außer Gefahr setzen“. Aber das Schicksal, das ihn mit dieser Aufführung verknüpft hatte, ließ ihn nicht so bald los. Die Schauspielerin, die die Geliebte darstellte, Frau Stub aus Kopenhagen, stürzte sich in das Meer, um den Schützen zu entgehen; auf dem halben Wege zur Küste aber schwanden ihr die Kräfte, und sie wäre ertrunken, wenn der König nicht aus ihrem Hilfschreien erkannt hätte, daß es diesmal ernst sei. Er sprang selbst ins Rettungsboot, nahm die halb ohnmächtige Künstlerin auf und — mußte somit auf dem Film.

Ein Dampferzusammenstoß. London, 28. August. Der deutsche Dampfer „Gebatana“ stieß gestern früh eine Meile nördlich von Gillingborough bei Grimsby mit dem schwedischen Dampfer „Jerro“ zusammen. Der „Gebatana“ fehlte seine Fahrt nach Antwerpen fort, der „Jerro“, der dem Sinken nahe war, st auf den Strand gezogen worden.

Ein 83jähriger Schützenkönig. Neuß, 27. August. Hier errang beim letzten Schützenfest der 83jährige Rentner Wirth die Königswürde. Bereits vor 30 Jahren fiel ihm beim Scheiterschießen dieselbe Würde zu.

Handel, Industrie, Verkehr.

System Schlieben.

Die (wie bereits im gestrigen Abendblatt berichtet) unter großem Andrang vor dem Amtsgericht in Berlin-Schöneberg vorgestern abgehaltene erste Gläubigerversammlung der bekanntlich in Konkurs geratenen Weinfirma W. Schlieben u. Ko. zeigte die Mängel des Systems Schlieben in grellem Lichte, und es scheint danach begreiflich, daß auf Drängen zahlreicher Filialisten gegen die Firma bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet worden, und zwar wegen Betrugs und teilweiser Unterschlagung von Kautions- und Depotwechseln. Über die schwachen Seiten des „Systems“ äußerten sich seinerzeit die Filialisten und in einer Entgegnung der Inhaber der Firma W. Schlieben u. Ko. wie folgt:

„Ein Teil der Filialisten wurde dadurch in Sicherheit gewiegt und zum Abschluß von Verträgen bewogen, daß in dem Vortrag der Passus aufgenommen wurde: „Bis zur Übernahme des Weinlagers halten Ihnen aus unseren Kellereien für 6000—10000 M. Weine“. Die Filialisten glaubten, daß die Firma Weine für sie ausgesondert habe, leisteten in ihrer Geschäftsunkenntnis die Anzahlung und

gaben Wechsel. Schlieben nahm aber die Aussonderung nicht vor, bestellte diesen Filialisten kein rechtswirksames Pfandrecht und gab die erhaltenen Wechsel vertragswidrig weiter! Drängten nun die Filialisten, so wurde ihnen grob begegnet oder sie wurden durch Ausflüchte hingezogen.“

Dem gegenüber bemerkt der Geschäftsinhaber: „Die Firma wäre auch in der Lage gewesen, das in einigen Filialverträgen vorgesehene Pfandrecht zu bestellen. Die rechtswirksame Pfandbestellung ist nur aus Rechtsunkennntnis unterlassen worden.“

Eine andere bedenkliche Seite des Systems wird von den Parteien also geschildert:

„Eine weitere Schädigung entsteht den Filialisten dadurch, daß sie keine Mietsverträge mit den Hauswirten haben und infolgedessen, da Schlieben u. Ko. in vielen Fällen seit Juni keine Miete mehr gezahlt haben, auf die Straße gesetzt sind. Ihre Lage ist um so trauriger, als viele nicht einmal mehr Gehalt für Juni und Juli erhielten und sehr häufig auch Auslagen für Telefon usw. leisteten und in mehreren Fällen vor dem Offenbarungseid stehen.“

Die Erwiderung lautet:

„Der Umstand, daß die Mietsverträge von der Firma Schlieben u. Ko. geschlossen sind, wird von der Mehrzahl der Filialisten nicht als Schädigung betrachtet, sondern als Vorteil begrüßt, weil sie so nicht für die Miete haftbar sind und ihr Weinlager nicht dem Pfandrecht des Vermieters unterliegt. Eine große Anzahl von Filialisten, die der gegen die Firma erstatteten Strafanzeige fernstehen, hat zwecks Weiterführung der Filialen in Gemeinschaft mit Herrn Schlieben die Gründung einer Gesellschaft in Aussicht genommen.“

In verschiedenen anderen Fragen widersprechen sich allerdings noch die Angaben der Interessenten. Vor Gericht dürfte eine Klärung erzielt werden.

Banken und Börsen.

* Deutsche Reichsbank. Nunmehr liegt ein Zwischen-ausweis der Reichsbank vom 25. d. M. einschließlich vor. Danach hat der Metallbestand seit dem Abschluß des vorigen Ausweises vom 23. d. M. Zunahme um 9000000 M. erfahren (gegenüber Abnahme um 3000000 M. vor einem Jahre). Dabei ist indessen zu berücksichtigen, daß der entsprechende Tag des vorigen Jahres der 24. August ist. Die Anlagen verminderten sich um 15000000 M. (Zunahme um 10000000 M.). Die Anlagen auf Giro-Rechnung stiegen um 7000000 M. (10000000 M.). Die nicht durch Barbestände gedeckten Noten betrugen am 25. d. M. noch 211000000 M. (gegen 187000000 Mark vor einem Jahre), weshalb die Reichsbank am 25. d. M. noch um 24000000 M. ungünstiger stand, als zur entsprechenden Zeit des Vorjahres. Der Bestand der Reichsbank an Schatzanweisungen hat um 20000000 M. abgenommen.

* Kommerz- und Diskontobank in Hamburg. In der Aufsichtsratsitzung wurde der Abschluß für das erste Halbjahr vorgelegt. Er zeigt nach Mitteilung der Verwaltung ein Bild fortschreitender Entwicklung im laufenden Geschäft. Die Ausfälle auf Wertpapiere und Gemeinschaftsgeschäfte sind durch höhere Gewinne im Zinsgeschäft ausgeglichen. Für das zweite Halbjahr sind im Hinblick auf die gebesserten politischen Verhältnisse die Aussichten zufriedenstellend.

* Essener Kreditanstalt, Essen-Ruhr. Wie die „Rh.-W. Z.“ hört, wird die Aufsichtsratsitzung, der das Ergebnis des ersten Semesters vorgelegt wird, diesmal erst in der zweiten Hälfte des Septembers abgehalten werden. Der Gewinn auf das erhöhte Aktienkapital soll eine erhebliche Steigerung gegen die gleiche Zeit des Vorjahres aufweisen.

— Der Handel in Bezugsrechten für Kolonialanteile. Eine für den Handel in Bezugsrechten auf Kolonialanteile wichtige Entscheidung hat die Schiedskommission für Angelegenheiten des Handels in amtlich nicht notierten Werten beim Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes gefällt. Die Sinal-Agaven-Gesellschaft zu Düsseldorf hatte bei einer im Mai d. J. beschlossenen Kapitalerhöhung ihren Anteilgebern das Recht eingeräumt, auf 4 alte Anteile einen jungen Anteil zum Neuantrage zu beziehen; infolge Einspruchs des Reichskolonialamts mußte die Gesellschaft diesen Beschluß jedoch später ändern und die Gewährung des Bezugsrechts von der Zahlung eines Agios von 40 Prozent abhängig machen. Eine Bankfirma, welche von einer anderen vor dem Eingreifen des Reichskolonialamts ein Bezugsrecht auf Grund der alten Bedingungen gekauft hatte, verlangte nunmehr von der Verkäuferin Erstattung des zuzuzahlenden Agios. Die genannte, als Schiedsgericht angerufene Kommission erkannte dahin, daß das streitige Geschäft infolge eines von keiner Partei zu vertretenden Umstands unausführbar geworden sei und daß die Parteien mithin von einander lediglich ihre gegenseitigen Leistungen zurückverlangen können. Die Veröffentlichung des Schiedsspruchs mit wörtlicher Begründung wird demnächst im „Bank-Archiv“ erfolgen.

Industrie und Handel.

* Leipziger Bierbrauerei zu Roudnitz, Riebeck u. Ko. Die außerordentliche Hauptversammlung genehmigte ohne Erörterung die vorgeschlagene Kapitalerhöhung um 3000000 M. auf 7000000 M., durch Ausgabe von 3000000 M. Vorzugsaktien, mit Dividendenberechtigung ab 1. Oktober 1913.

Versicherungswesen.

* Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft. Im Monat Juli 1913 wurden 7 Todesfälle, 16 Invaliditätsfälle, 509 Fälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, 2 Sturmschäden, 155 Glasschäden, 24 Wasserleitungsschäden, 47 Einbruch-Diebstahlschäden sowie 793 Haftpflichtfälle zur Anmeldung gebracht.

Die Breslauer Kaisertage.

Das Eintreffen des Kaiserpaars und der fürstlichen Gäste. Breslau, 28. Aug. (Drähter.) Das Kaiserpaar traf um 3.45 Uhr im Sonderzuge auf dem Bahnhof ein. Es fand großer militärischer Empfang statt. Darauf hielt das Kaiserpaar seinen Eingang in die Stadt, der Kaiser und die Prinzgen zu Pferde, die Kaiserin mit der Kronprinzessin und der Prinzessin August Wilhelm in offenen Wagen. Beim Betreten des Bahnhofes wurden die Majestäten von dem tausendköpfigen Publikum lebhaft begrüßt.

Wb. Breslau, 28. August. Um 12.30 Uhr traf der Sonderzug mit den fürstlichen Herrschaften, Gästen, Gefolgen und dem Reichsfanzler ein. Zum Empfang auf dem Bahnhof waren amtsend Oberpräsident v. Günther und Polizeipräsident v. Oppen. Zunächst entließen dem Zuge das Kronprinzenpaar, welches die zum Empfang erschienenen Herrschaften auf das freundlichste begrüßte, sowie die übrigen Prinzen. — Der Reichsfanzler nahm an einem Frühstück bei dem Kardinal Fürstbischof Dr. v. Kopp teil, das dieser zu Ehren des bei ihm wohnenden Prinzen Rupprecht von Bayern gab.

Die Stadt im Festkleid.

Wb. Breslau, 28. August. Zum Empfang der Majestäten und der fürstlichen Gäste ist Breslau prächtig geschmückt. Die

öffentlichen und fast ausnahmslos alle Privatgebäude zeigen Fahnen, und Girlandenschmuck und die Schaufenster schöne Dekorationen. Die Ausgestaltung des Eingangsweges ist in leichten Farben gehalten und noch dem Plane des Stadtbaurats Berg, des Erbauers der Jahrhunderthalle, einheitlich durchgeführt. Sie ist in drei Abteilungen geteilt: Eisenbahn, Provinz und Stadt.

Die Begrüßung durch den Oberbürgermeister.

wb. Breslau, 28. August. Beim Einzug des Kaisers und der Kaiserin hielt Oberbürgermeister Matting die Begrüßungsansprache.

Die Erwiderung des Kaisers.

wb. Breslau, 28. August. Der Kaiser erwiderte etwa folgendes: Er danke im Namen der Kaiserin und in seinem eigenen Namen für die eben gehörten Worte des Oberbürgermeisters. Die Stadt Breslau habe ihn und die Kaiserin bei ihrem Einzuge einen Empfang fühlen lassen, der ihn durch die Warmherzigkeit und Großartigkeit mit aufrichtigem Dank erfülle. Der Oberbürgermeister möge diesen Dank an die Stadt der Bürgerschaft übermitteln. Es habe ihn zumal deshalb gefreut, in diesem Jahre nach Breslau kommen zu können, weil die Stadt so ganz besonderen Anteil an den großen Erinnerungen der Zeit vor hundert Jahren habe, denn der Bürgerkrieg Breslaus sei es vorbehalten gewesen, in den Herzen des unter dem Druck der Zeit schwer leidenden Königs und der Königin den ersten Sonnenstrahl hineinzuführen. Dieser Sonnenstrahl habe das Feuer angezündet, das dann durch das ganze Land gegangen sei, die Erhebung gegen die Fremdherrschaft. Er hoffe, daß es auch fernher gelingen werde, unter dem Schutze des mächtigen deutschen Heeres, das einer der Hauptpfeiler des europäischen Friedens sei, diesen Frieden dauernd aufrecht zu erhalten und auch diese Stadt unter den Segnungen des Friedens in friedlicher Arbeit teilnehmen zu lassen.

Letzte Drahtberichte.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

Stillschweigen über Wilsons Botschaft in Mexiko.

wb. New York, 28. August. Einem Telegramm aus Mexiko zufolge beobachtet die mexikanische Regierung Stillschweigen betreffs der von Wilson an den amerikanischen Kongress gerichteten Botschaft. Der mexikanische Minister Gamboa unterbreitete dem ständigen Ausschuss des mexikanischen Kongresses alle Einzelheiten des Streitfalles ohne Kommentar. Der Ausschuss nahm das Communiqué ebenfalls ohne Kommentar an. In der zweiten Note besteht Wilson nur hinsichtlich der Forderung, daß Huerta aus dem Wahlkampf ausgeschlossen werde, auf einer sofortigen Beantwortung. Wilson sagt, er würde, wenn Mexiko folglich seinen Vorschlägen entsprechend handle, den amerikanischen Bankiers die Zusage geben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine sofortige Anleihe Mexikos begünstigen würde, die genüge, die zeitweiligen Bedürfnisse der gegenwärtigen Verwaltung zu befriedigen. Gamboa antwortete, daß keine noch so große Anleihe diejenigen, die mit der Wahrung der Würde der Nation betraut würden, diese zur Preisgabe dieser Würde bestimmen könne. Der Forderung auf Rücktritt Huertas könne unmöglich entsprochen werden, denn Mexiko gäbe dadurch nicht nur seine Souveränität auf, sondern compromittiere sich auch in Zukunft, indem die zukünftigen Präsidentenwahlen dem Veto der Vereinigten Staaten ausgesetzt wären.

Die Abreise der Amerikaner aus Mexiko.

wb. Washington, 28. August. Bryan wies gestern abend die amerikanische Botschaft und die amerikanischen Konsuln telegraphisch an, den aus Mexiko abreisenden Amerikanern jegliche Unterstützung zu gewähren und den Bedürftigen das Reisegehalt zu geben. Die Konsuln sollen auch gelegentlich den Fremden beistehen. Bryan erhielt von Lind eine Depesche, daß Gamboa eine neue Depesche an ihn richtete.

Mexikanische Regierungstruppen und Aufständische.

wb. San Antonio, 27. August. Eine Abteilung Kavallerie und eine Batterie sind an die mexikanische Grenze bei Brownsville gerückt, wo sich die Streitkräfte der Aufständischen befinden. Gegenüber von Laredo, wo sich das Hauptquartier der Bundesstruppen befindet, ist Artillerie aufgestellt. Weitere 1000 Mann sind zum Abmarsch bereit.

Zur Beschließung des Kreuzers „Emden“.

wb. Berlin, 28. August. An amtlicher Stelle ist man nicht geneigt, der Beschließung des Kreuzers „Emden“ besondere Bedeutung beimessen. Im Auswärtigen Amt vertritt man den Standpunkt, daß es sich erübrigt, sich mit der Angelegenheit noch weiter zu befassen, zumal sich der Kreuzer „Emden“ sofort an Ort und Stelle Genugtuung verschafft hat und es sich außerdem um Rebellen handelt, die ja an und für sich schon durch die offizielle chinesische Regierung moralisch so weit wie möglich zu unterwerfen und ihr keine Schwierigkeiten zu bereiten. — In der gleichen Angelegenheit wird vom Reichsmarineminister mitgeteilt, daß das Feuergefecht der „Emden“ nur von ganz kurzer Dauer gewesen sein kann, da das Kriegsschiff wahrscheinlich durch eine oder gar mit beiden Breitseiten geschossen hat und das Schiff über Schnellfeuergeschütze über 10,1-Zentimeter-Kaliber verfügte. Auch in Marinekreisen mißt man dem Vorfall nur geringe Bedeutung bei. Was die in der Presse aufgeworfene Frage anlangt, in welcher Weise die Marineverwaltung die Sicherung des Kriegsschiffes zu übernehmen gedenkt, so wird darauf hingewiesen, daß es sich um einen Zusammenstoß mit undisciplinierter Rebellen handelt, von denen keine Gefahr droht. Aberdies muß der vor einigen Tagen

von Tsingtau nach Nanjing abgegangene große Kreuzer „Schantung“ mit dem Geschwaderchef an Bord jetzt in den dortigen Gewässern eingetroffen sein.

Ein Brand auf dem Riesendampfer „Imperator“.

wb. New York, 28. August. Der neue Riesendampfer „Imperator“ der Hamburg-Amerika-Linie geriet in Hoboken in Brand. Der zweite Offizier und ein Matrose sollen den Tod gefunden haben. Einige Zwischendecks-Passagiere werden vermisst. Das Feuer brach im Speiseraum aus und verbreitete sich auf die Kohlenbunker und die zweite Kajüte. Näheres fehlt noch. — Zu dem Brande auf dem Sapogdampfer „Imperator“ meldet das „Herold“-Bureau weiter, daß das Feuer gelöscht wurde. Auf Anfrage wird von der Direktion der Sapog mitgeteilt, daß das Feuer auf dem Dampfer „Imperator“ in dem hinteren Proviantraum zum Ausbruch kam. Über den Umfang des Schadens ist der Direktion seither nichts bekannt. Ebenfalls darüber, daß ein Offizier und ein Matrose verbrannt sein sollen.

Panik unter den 2000 Passagieren. — 2 Mann tot.

wb. New York, 28. August. Heute morgen kurz nach 5 Uhr brach an Bord des Dampfers „Imperator“ in Hoboken Feuer aus. Unter den noch an Bord befindlichen 2000 Auswanderern brach eine Panik aus, sie wurden aber alle gerettet. Zwei Mitglieder der Mannschaft, darunter der zweite Offizier Gobrecht, sind tot. Ein Mann wird vermisst. Der Materialschaden ist noch unbekannt, er scheint aber ziemlich stark zu sein, da die Proviantabteilung, in welcher der Brand ausbrach, unter Wasser gesetzt werden mußte.

Führ. Karl v. Nidhofen †.

wb. Baden-Baden, 28. August. Der seit einer Reihe von Jahren hier im Ruhestand lebende Wirkliche Geheimrat Freiherr Karl v. Nidhofen ist gestern im 70. Lebensjahr gestorben. (Führ. Karl v. Nidhofen machte als Offizier die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 mit und trat in türkische Dienste, wo er mit der Würde eines kaiserlich-ottomanischen Bala ausgezeichnet wurde. Der Verstorbene war Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse und Inhaber vieler hoher türkischer Orden. Schriftl.)

Das Kriegsministerium und die Presse.

wb. Berlin, 28. August. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Das Kriegsministerium hat sich entschlossen, nunmehr mit der Presse in ein besseres Einvernehmen zu treten. Ein besonderer Referent, Major Deutelmöser, soll den Dienst für die Presse übernehmen.

Neue Verhandlungen bezüglich des Postschieds.

wb. Berlin, 28. August. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Das Reichspostamt wird beim Wiederausammentritt des Reichstags mit den Parteien auf Grund einer Besprechung, welche kurz vor der Reichstagsvertagung stattgefunden hat, neue Verhandlungen bezüglich des Postschieds aufnehmen, um die Verabschiedung des Entwurfes im Laufe des Herbstes und des Winters zu beschleunigen. Von der Vorlegung eines neuen Telephonreformgesetzes will das Reichspostamt dagegen vorläufig Abstand nehmen.

Gegen die agrarische Leitung des Zentralverbandes der Industriellen.

wb. Berlin, 28. August. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Gegen das Bündnis des Zentralverbandes der Industriellen mit dem Bunde der Landwirte und der Mittelstandsvereinigungen macht sich aus den Kreisen der Industrie immer mehr Widerstand geltend. Heute wird der „Voss. Zig.“ aus München geschrieben, daß man dort mit der norddeutschen Leitung des Zentralverbandes durchaus unzufrieden sei. Die landwirtschaftlichen Kreise erheben gegen die agrarische Leitung des Industrieverbandes lebhaften Widerspruch.

Der Rücktritt Delcassés bevorstehend?

wb. Berlin, 28. August. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Wie dem „Berliner Vorläufer“ aus Petersburg gemeldet wird, soll der Rücktritt Delcassés nahe bevorstehen.

Neues Papiergeld.

wb. Berlin, 28. August. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die Wünsche bezüglich der Ausgabe neuer Hundertmarkscheine sollen, wie verlautet, berücksichtigt werden. Beim Direktorium der Reichsbank sind bereits Entwürfe für ein neues kleineres und künstlerisch besser durchdachtes Format eingereicht worden.

Entsprungene Fremdenlegionäre.

wb. Hamburg, 28. August. Hier sind wieder fünf Deserture der Fremdenlegion eingetroffen. Vier von ihnen sind auf dem Transport von Oran nach Tsingtau an Bord eines französischen Schiffes ins Meer gesprungen und an Land geschwommen. Sie erhielten von Engländern Geldmittel und begaben sich nach Algier, von wo sie sich nach Deutschland einschiffen. Einer der Flüchtigen ist ein Amerikaner namens Hülsmann. Er hatte ein abenteuerliche Flucht hinter sich. Er desertierte mit neun Kameraden, die sämtlich von Beduinen angegriffen und niedergemetzelt wurden. Hülsmann entging angeblich dem Tode nur dadurch, daß er sich dem Häuptling der Beduinen gegenüber als deutscher Reichsbürger ausgab. Der Häuptling nahm Hülsmann in seinen persönlichen Schutz und führte ihn dem deutschen Konsul in Tanger zu. In Hamburg wurde Hülsmann festgenommen, weil er sich angeblich der Militärpflicht entzogen hatte. Als sich jedoch herausstellte, daß er amerikanischer Staatsangehöriger ist, wurde er freigelassen.

Ein neues französisches Spionagegesetz.

wb. Paris, 28. August. Ein neues Spionagegesetz wird dem Parlament in den nächsten Tagen vorgelegt werden.

Auffällige Brände in einer badischen Gemeinde.

wb. Säckingen, 28. August. In Säckingen brannten heute nacht zwei Anwesen nieder. Bei den Vorfällen wurde einer der Besitzer namens Konrad Kammereisen lebensgefährlich verletzt. Seit Jahresfrist hat es in dem genannten Orte 13 Mal abgebrannt, ohne daß man die Ent-

stehungsbursche mit Sicherheit hat feststellen können. Auch in Säckingen und in Indiofen fielen heute nacht die Anwesen zweier Landwirte den Flammen zum Opfer.

7 Familien an Fleischvergiftung erkrankt.

wb. Rathenau, 28. August. In Siebendorf sind infolge Fleischvergiftung 7 Familien erkrankt. Einige der Erkrankten liegen schwer darnieder. Die genaue Untersuchung des Falles ist noch nicht abgeschlossen, doch verlautet, daß das verdorbene Fleisch von einem Fleischmeister in Siebendorf veräußert wurde.

Das gestohlene Berlinbalsam.

wb. Berlin, 28. August. Die „B. Z.“ meldet aus London: Das bei dem Transport von Paris nach London gestohlene Berlinbalsam im Werte von etwa drei Millionen Mark ist von einer internationalen Bande, deren Mitglieder ausgiebig in Berlin weilen, der Versicherungsgesellschaft Lloyd gegen die Zahlung eines Lösegeldes angeboten worden. Es dürfte daher das Balsam bald seinem Besitzer wieder zugestellt werden.

Großer Benfonschwinkel.

wb. Dresden, 28. August. Ein Herr, welcher volle Majorsuniform trug, erhob auf Grund einer amtlichen Bescheinigung, daß seine Mutter, eine Offizierswitwe, noch lebt, 27 Jahre lang die Pension für seine Mutter, trotzdem diese längst tot war, im ganzen etwa 93000 Mk. Als die Angelegenheit, die bekannt wurde, als die Pension nicht mehr erhoben wurde, einer Untersuchung unterzogen werden sollte, ergab es sich, daß der Major ebenfalls inzwischen verstorben war.

wb. Berlin, 28. August. Hundert Berliner Schulkinder, die vom Kronprinzen nach Langfuhr eingeladen worden sind, reisen morgen von Berlin ab. Ausgewählt sind solche Schüler, die während der großen Ferien nicht in die Sommerfrische konnten.

wb. Moskau, 28. August. Die französische Militärmission ist abgereist.

Briefkasten.

(Die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts übernimmt nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, um zwar ohne Verantwortlichkeit. Übertragungen können nicht gemacht werden.)

S. S. 888. Wenden Sie sich an das Damen-Kreiselblatt, Wallmühlstraße 51 hier.

Frl. A. B. Die Industriellelerin muß eine höhere Mädchenschule oder neuerrichtete Mittelschule besuchen und das vorgeschriebene Examen abgelegt haben. Eine Altersgrenze ist nicht gezogen. Das Anfangsgehalt beträgt 1000 Mk. und steigt in neun Stufen von je 100 Mk. Die Vorbildung erfolgt hier in dem Institut Schwan, Adelsheimstraße. Die Bewerbungen haben bei den betreffenden Schuldirektoren zu geschehen, dies bei dem Stadtschulrat Müller im Rathaus.

S. G. Das erfahren Sie durch den Verlag des Adelligen Taschenbuches, Göttingen.

Kurtheil Römerbad. Die großen Wasserfälle im großen Park von Versailles laufen an jedem ersten Sonntag im Monat (nachmittags) während der Monate Mai bis Oktober, die kleineren Fontainen im Trianon-Park zu Versailles an jedem 3. Sonntag, gleichfalls nachmittags von Mai bis Oktober.

Langjähriger Abonnent. Läßt sich so nicht ermitteln; vielleicht können Sie uns wenigstens den Jahrgang angeben.

22 = Reklamen. = 22



Man begreife das ungemessene Bedeutsame der merkwürdigen Wirkungsweise des Odols. Während andere Mund- und Zahnpflegemittel, soweit sie für die tägliche Zahnpflege überhaupt in Betracht kommen, lediglich während der wenigen Sekunden des Mundreinigens ihre Wirkung ausüben, wirkt das Odol noch Stundenlang, nachdem man sich die Zähne geputzt hat, nach. Durch diese ganz eigenartige Dauerwirkung des Odols werden die zahnzerstörenden Gärungs- und Fäulnisprozesse im Munde Stundenlang gehemmt bzw. unterdrückt.

Preis: 1/1 Flasche (Monate ausreichend) Mk. 1.50, 1/2 Flasche Mk. —.85.

F132

Bitte recht schnell — ich muß zur Bahn!

Geben Sie mir doch 8 Schachteln Feins Sodener Mineral-Bastillen. Aber bitte, keine Nachschubung. Denn ich lege besonderen Wert auf Bastillen, die aus den Gemeinde-Heilquellen kommen, die zu Kurzweiden gebraucht werden. Feins Sodener gehören zu meiner wichtigsten Ausrüstung, da man im frühen Winterwetter nach durchdringendem Regen, bei Zugwind, immer ernste Erfahrungen zu gemachten hat und weil Feins achte Sodener da als Vorbeugung und Hilfe gleich ideal sind. Besondere Kennzeichen: Der Name „Fah“ und weißer Kontrollstreifen mit amtlicher Bescheinigung des Bürgermeister-Amtes Bad Soden a. T.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verantwortl. H. Hegeberg.

Verantwortl. für den politischen Teil: H. Hegeberg; für Redaktionen: H. v. Warendorf; für Anzeigen und Druck: J. B. v. Dierbach; für Geschäftsverteilung: H. Dierbach; für Sport: A. Wäcker; für Vermischtes und Briefkasten: J. B. v. Dierbach; für Handel und Gewerbe: H. Hegeberg; für die Anzeigen und Redaktionen: J. B. v. Dierbach; für die Anzeigen und Redaktionen: J. B. v. Dierbach; für die Anzeigen und Redaktionen: J. B. v. Dierbach.

Spezialdruck der Redaktion: 10 bis 11 Uhr, in der politischen Redaktion von 10 bis 11 Uhr.

Reklame-Angebot

Porzellan „Indisch blau“

Speiseteller, tief oder flach	Stück 38,5
Dessertteller	Stück 22,5
Platten, oval	2.50, 2.25, 1.75, 1.35
Gemüseschüssel	1.10, 95, 65, 45,5
Terrine mit Deckel	3.75
Gemüseschüssel mit Deckel	2.50
Kaffeekannen	1.75, 1.25, 85,5, 55,5
Milchkannen	50, 35, 28, 22,5
Teekannen	1.95, 1.65, 1.25
Tassen mit Untertassen	28,5
Eierbecher	22, 8,5

Blumenthal

Luftkurort Lindenfels i. Od. Hotel u. Pension „Hess. Haus“.

Telephon 5. — Ältestes „Hessisches Haus“ seit 1855. Schöne Lage am Fusse der Burgruine. Elektr. Beleuchtung. — Stallung und Auto-Garage. — Volle Pension 4.50—5 Mk.

Besitzer: Philipp Rauch-Kniess.

Um unliebsame Verwechslungen mit Gasthaus Peter Rauch, vorm. Metzger, welcher dieses zum alten „Hess. Haus“ zu benennen beliebt, zu vermeiden, bitte ich genau auf meine obige Adresse zu achten.

Saars Jubilar

das selbsttätige

Waschmittel

für jede Art von Wäsche!

Ohne Bleiche, mühelos, schnell und billig.

Schneeweisse Wäsche.

Frei von Chlor, garantiert unschädlich für die Wäsche.

Gefahrlos im Gebrauch.

Preis: 1/4 Paket nur 60 Pf. | Gutscheine
1/2 Paket nur 80 Pf. | extra.

Wilh. Saar, Jserlohn

Alleiniger Fabrikant von Laars Jubilar.

Es geht jeden an!

Wenn man sich gut und billig kleiden will, muß man das Wiesbadener Etagegeschäft besuchen. Da findet man stets Gelegenheitskäufe in Herren- und Damen-Anzügen, darunter ein Posten hochgelegener Anzüge und einzelne Muster, welche ich von einer erstklassigen Herrenkleiderfabrik billig erworben habe. Ferner 1 Posten Sommer-Joppen in Reinen und Lössen, Walschmänge, Neuheiten der Saison, sehr billig. Mehrere 100 Paar Hosen für Herren und Damen, darunter sehr viele, die nicht mehr komplett im Sommerfortiment, werden zu und unter Einkaufspreis verkauft. 1441

Nur Neugasse 22 I, kein Zaden.

Rasier-Messer von 1.50 an
Rasier-Apparate von 2.— an

(Mittelklängen auch deutsche und Rasiermesser werden nachgeschliffen.)
Ph. Krämers Stahlwarenhaus, Langgasse 26.

Detektiv-Büro „Union“

Herrlicher Spaziergang nach dem

Café — Restaurant

„Waldeck“

durch die Albrecht-Dürer-Anlagen, Haltestelle der Elektr. Bahn. Empfehle während der Saison meine selbstverarbeiteten Zwetschen-Kuchen. Hausmacher. Billige Preise. Gute Bedienung. Rudolph Sauer, I. Küchenchef.

Rest. Kellerskopf.

Schönster Ausflugsort. Stets frischen Kaffee u. Obstkuchen. Es ladet freundl. ein K. Christ.

Weiche ein mit

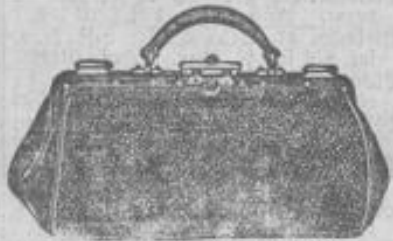
Henkel's Bleich-Soda.

Ottomanen,

feststehend, verstellbar, verwandbar, gute Polsterarbeit, von 25 Mark an.

Gustav Mollath,

46 Friedrichstraße 46.



Sandtaschen, Reiseföcher, Blumentaschen, Rucksäcke, Portemonnaies und alle Lederwaren. Größte Auswahl. Billigste Preise.

A. Letschert,

Faulbrunnstraße 14. 1278

Matrassen

jeglicher Art, gut und billig

Gustav Mollath,

46 Friedrichstraße 46.

Original-Dresdener

Götterspeise.

Gottlicher Nachtisch à 35, 3 Pkt. 1.—

Ferd. Ludwig, Kirchgasse, und

Viktoria-Produr, Rheinstr. 101.

Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gebr. Neugebauer,

Dampf-Schreiner.

Gegr. 1856.

Telefon 411. 1251

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 36.

Lieferant des Vereins

für Feuerbestattung.

Übernahme von

Überführungen von und nach

auswärts mit eigenen Leichen-

wagen.

„Union“

Auskünfte über Vermögen, Ruf, Charakter, Verleben etc. an allen Plätzen der Welt. Beobachtungen u. Ermittlung streng diskret u. gewissenhaft. Größtes, ältestes und erfolgreichstes Büro unter sachmännlich. Leitung. Solide Preise. — English spoken.

Nur noch bis Montag!

Zirkus E. Blumenfeld Wwe.,

Wiesbaden, Elsässer Platz.

Gala-Elite-Vorstellung.

Heute Freitag, den 29. August, abends 8 1/4 Uhr:

Samstag, den 30. August, nachmittags 4 Uhr:

II. Schüler- u. Familien-Vorstellung zu kleinen Preisen.

Samstag, abends 8 1/4 Uhr: Grosse Vorstellung.

Sonntag, 31. August, nachm. 4 Uhr: Extra-Fremden-Vorstellung.

Sonntag, abends 8 1/4 Uhr: Elite-Festvorstellung.

Montag nachm. 4 1/4 Uhr: III. Schüler- und Familien-Vorstellung.

In jeder Vorstellung:

La Roche, der rätselhafte Mann in der eisernen Kugel, und die übrigen Attraktionen des Weltstadtprogramms. Billet-Vorverkauf in den Zigarrengeschäften des Herrn August Engel, Taunusstraße 14 und Wilhelmstraße 2.

Restaurant Europäischer Hof.

== Junge Feldhühner ==

(direkt von der Jagd) auf geb. Brot mit Krant u. Kartoffelbrot Mk. 1.80.

Ausserdem bekannt reichliche Speisekarte.

Gasthaus zum Taunus,

Hahn im Taunus.

Sonntag, den 31. August, nachmittags ab 4 Uhr:

Großes Gartenkonzert,

ausgeführt von der Kapelle des Magdeburger Dragoner-Regts. No. 6

unter persönlicher Leitung ihres Musikmeisters Herrn Falber.

Ab abends 8 Uhr: Tanz.

1479.

Gerettet

werden getr. Garderoben d. gründl. chem. Reinigung, eleg. Reparatur u. Entfernen d. Tragglanzes. unt. Garantie. Kostenlos, wenn ohne Erfolg. Billigst in 8 St. Sol. Preise. Abholen, Bringen gratis! Karte genügt. — Gröndler u. ein. Anstalt Wimmer, Herderstr. 19, Laden.

Tapezierarbeiten jeder Art werden preiswert ausgeführt. Hermannstraße 6, im Hof.

Nebhühner,

jeden Tag frisch geschossen, nur große Tiere.

Junge à St. 1.50, jährige à St. 1.—, alte à St. —.90.

Jahrsfr. 22. Gringer. Rd. 4482.

Krebse garantiert fringl.

frisch vom Wasser, sehr schmackhaft.

liefr. franto pr. Korb: 30 Hochlokr.

15 Mk., 40 Solokr. 10 Mk., 60 Mittel

(Niefentr.) 7 Mk., 90 Tafelkr. 5.50 Mk.

Berlin 55, A. Streusand, Goldaperstr. 29

Reise-, Gut-, Schiffs-, Hand-

u. Kaiserkrone in Rohrplatten wie

in Leder bill. an vt. Neugasse 22, 1.

Ernst!

Statt besonderer Anzeige!

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hochehrf. an

Ernst Stuber und Frau,

Ingeborg, geb. Alt.

Wiesbaden, den 28. August 1913.

Nikolasstrasse 30.

Gestern verschied nach längerem Leiden der bei uns beinahe 23 Jahre tätige

Herr Wilhelm Strandy.

Wir verlieren in ihm einen gewissenhaften, zuverlässigen und außerordentlich treuen Angestellten, dem wir für alle Zeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Moritz und Münzel.

Wiesbaden, den 28. August 1913.

Offenbacher Reisemuster in Lederwaren!

Ich offeriere zu aussergewöhnlich billigen Preisen Damen-Taschen, alles gute gediegene Ware, meistens Reisemuster, in 4 Serien eingeteilt, solange Vorrat:

Serie I Wert bis 5 Mk. jetzt 2.85 | Serie II Wert bis 8 Mk. jetzt 3.75 | Serie III Wert bis 9 Mk. jetzt 4.75 | Serie IV Wert bis 12 Mk. jetzt 5.75 u. höher.

Beachten Sie bitte meine Auslagen und Sie werden von der Billigkeit derselben erstaunt sein. Alle Reiseartikel wie: Koffer, Hutfächer, Hutschachteln im Preise bedeutend reduziert.

Kofferhaus Sandel, Kirchgasse 52.

144

(Fortsetzung von Seite 7.)

2 Zimmer.

Sedanstraße 11 2 Zimmer, Küche u. Zubehör, 1. Off. au verm. B 15760
 Steingasse 16 2 Zim. u. Küche a. v. Steingasse 25, Neubau, 6 sch. 2-Zim.-Wohn., zum 1. Off. au verm.
 Steingasse 32 2-Zim.-W. auf 1. Off.
 Steing. 32 2. et. 3-Z.-W. Stb. 8.
 Steing. 34 2. o. 3-Z.-W. N. 2. 1681
 Steinftr. 3, 1. neu 6 2-Z.-W. pl. o. p.
 Steinftr. 24, S. 2-Z.-W., 250 R. 2548
 Taunushtr. 77, Rip.-B., 2 Z., Off.
 Walramstraße 7, Stb. 2-Z.-W., neu
 Walramstr. 13 2 Z. u. N. al. B 11183
 Walramstr. 13 R.-W., 2 Z. u. N. al.
 Webergasse 52 2 Zim. Küche nebst Zubehör au vermieten.
 Weidstraße 3 2 Zim. Küche u. Zub., Frontstr., auf sofort oder später au verm. Räh. Höderitz. 32, 2500
 Weistr. 8, D., 2 Z., N. N. S. 1, 1683
 Weistrasse 14, S. 2 Z. u. N. (o. p.)
 Weistrasse 5, Stb. 2 Z. u. N. a. vm.
 Weistr. 20, R. Mi. Wohn. 2 Z. u. Zub. sof. Räh. 1. St. B 12945
 Weistr. 21, 1. Rip. 2 Z., N. 2585
 Weistr. 25, Stb. 2 Z., N. Stell. v. 1. Off. au v. R. 230 R. 2647
 Weidenstr. 10, Stb. 1. St. u. Dachst., 1e 2 Zim. u. N. per 1. Oktober.
 Weidenstr. 10 2 Z. u. N. B 14046
 Weidenstr. 20, S. 2 Z. u. N. B 18501
 Weidenstraße 39 2-Z.-W., S. billig zu v. R. daf. R. Wehrhald. B 12066
 Weidenstr. 44 2-Z.-W., Preis, 22 R.
 Wielandstraße 9 schöne 2-Z.-W., im Seitenbau auf gleich zu vermieten. Räh. dafelbst Bart. 2320
 Weidstr. 15, Mi. 2 Z., N. Abfah. 5.
 Weistr. 4 2 Z. u. Küche, Räh. Nip., per sof. au vm. Räh. 1 L. B 11447
 Weistrasse 10, Stb. 1, 2-Z.-Wohn. per 1. 10. zu vermieten. B 13751
 Weistr. 14, Stb. schöne 2-Zimmer-Wohn. Räh. Räh. Bart. B 1617
 Weistrasse 22, Räh. 2-Z.-W., 1. Off.
 Weistr. 31, S. 2-Z.-W. N. W. 3 L.
 Zimmermannstr. 1, Rip. 2 Z. u. N.
 Zimmermannstr. 6, S. 1, 2 Z. u. N.
 Zimmermannstr. 10, S. 1, 2 Z., N.
 Schöne 2-Zim.-Wohn. m. Kauz. Räh. Abrehtstr. 36, S. Rendruich. 2528
 2-Zim.-Wohn. m. od. o. Kamf. im Bdh. 1 u. 2. Et. p. 1. Off. Räh. Bismard. 27, 1. S. Wolf. B 10035
 2-Zim.-Wohn. per sof. u. 1 Kamf.-Wohn. von 2 Zim. per 1. Off. a. v. Räh. Hellandstr. 46, 1. 2782
 2 Zimmer, Küche, Stallung für zwei Pferde, Remise f. 2 Wag., Futterraum bill. R. Ludwigstr. 10. 2211
 2 Zimmer u. Zubehör au verm. zu erfragen Höderitzstraße 26, Stb. 2.
 Drei 2-Zim.-Wohnungen f. Stb. sof. au verm. Weidenstraße 10, beim Hausverwalter. B 10835

3 Zimmer.

Garstraße 24 3-Z., 23. N. 6. B14201
 Adelheidstraße 105, 615. R., 3 Z. u.
 Zub. u. v. Röh. Bdh. Vert. 2011
 Adlerstr. 7 id. 3-Z.-W., p. Off. 2180
 Adlerstr. 13, B. 7. id. 3-Z.-W., neu
 herger., 400 Th., zu verm. 2784
 Adlerstr. 18 3-Z.-W., 3., zu Oktober.
 Adlerstraße 26 eine Dachn. u. 3 Rim.
 u. Küche zu vermieten. 2046
 Adlerstr. 55, 1. schöne große 3-Rim.
 Wohn. mit od. ohne Stallung für
 2 Pferde, Remise für 2 Wagen auf
 1. Oktober od. später zu verm.
 Näheres Bdh. 2 links. 2777
 Adlerstraße 55 8 schöne Dachn. u.
 Küche zu verm. Röh. B. 21. 2781
 Adolfsstr. 1 3-Rim.-Wohnung. 2518
 Adolfsstraße 5, 615. R., 1. schöne große
 3-Rim.-Wohn. per sofort od. später.
 Röh. dabei bei Wdh. F 385
 Adolfsstraße 8 3-Z.-Wohn., 615. 1688
 Albrechtstr. 32, B. 1. 3-Z.-W. 2612
 Albrechtstr. 34 3-Z.-W., 1. Off. 2282
 Albrechtstraße 38 3-Rim.-Wohn. s. v.
 Vertramstr. 20, 615., 3-Z.-W., per
 1. Okt. zu verm. Röh. B. 1 r. 2386
 Vertramstr. 22 schöne 3-Z.-W., 615.
 Off. N. B. 2 r. bis 4 nachm. 2578
 Alsmarckring 11, 616 Vertramstr.,
 mod. 3-Rim.-W., Off. Erb. 2549
 Alsmarckring 35 3-Rim.-Wohn. im
 1. u. 2. u. 3. Oktober. B 14560
 Alsmarckring 40, 615., 3 Z., Küche,
 auf Off. Röh. Bdh. 1 r. B13474
 Alsdorferstr. 11 3-Z.-W., Off. N. B.
 Alsdorferstr. 42, 615., 3-Rim.-Wohn.
 Dambachstr. 12 Mansard-Wohnung
 3 Kammern u. 1 Küche, per 1. Okt.
 1913 an ruhige kinderl. Leute zu
 verm. Näheres bei C. Philipp.
 Dambachstr. 12, 1. 1918
 Dopheimer Str. 15, 5., 3 Z., N. u.
 auf sof. od. sp. Röh. B. 3. 2744
 Dopheimer Straße 46, 615., 3 Rim.,
 Küche u. Zub. Röh. B. B. B14021
 Dopheim. Str. 62, 615., 3 Z., Röh.,
 Küche, Off. N. 2 St. Vieh. F392
 Dopheimer Straße 75 eine 3-Rim.-
 Wohn., Mittelb., per 1. Okt. zu v.
 Röh. bei Wagner. Bdh. B. B13948
 Dopheimer Straße 98, Bdh. 3 Z., 1.
 Zell., sof. Röh. Bdh. 1 lfs. 1894
 Dopheimer Str. 101 3 Rim. u. Zub.
 auf sofort oder später zu vermieten.
 Röh. beim Hausverwalter. 190

Donzheimer Str. 108 fch. Hochp.-B.,
3 Z., Küche, Bad, 2 Kell., Manf.,
p. 1. 10. z. v. Rdb. 110, 3. b. Wolf,
Drubenhfr. 8 3-Zim.-Bohn., Mittelh.
Giesenerstr. 2 u. 4, 1, 3-Zimmer-
Bohn. der fof. Ndh. Wohnungs-
Bureau Dellwig, Luisenstraße 45.
Giesenerstr. 3, 2., freundl. 3-Zim.-
Bohn. auf fofort od. fpäter. 2457
Gläfer-Plak 6 fch. 3-Z.-B. B 14083
Gltz. Str. 3, S. 2., fch. 3-Z.-B. m.
Was auf fof. od. sp. R. S. 1. 2565
Gmfer Str. 48, Bdh., 3-Zim.-Bohn.
Gmfer Str. 48, Gth., 3-Zim.-Bohn.
Heldstraße 22 3-Zimmer-Bohn. mit
Wdh. u. eia. Molett auf verm.
Rdb. bei Müller. 1. St. 2290
Hrantsenstr. 15, 2, 3 Zim. mit Zubeh.
auf 1. Oft. Preis 480 Ml. 2009
Hriedrichstr. 8, Bth. 3, 3 Zim., Küche
zu v. Rdb. v. Hausmeister. 169
Hriedrichstraße 10 eine Bohn., best.
aus 3 Z., Küche u. Zub., Seiten-
1. Etage, der fofort od. fpät. 169
Hriedrichstraße 37, Gth., 3-Zimmer-
Wohnung zu vermieten. 2592
Heisbergrasse 11, Bdh., 3-Zim.-B.,
mit Zubehör auf 1. Oktober zu
verm. Ndh. Lammstraße 7. 2523
Heera-Auenftr. 26 1 fch. 3-Z.-B. 3-Z.-B.
Gneifenaufr. 12, S., 3-Z.-B., 1. u.
u. fpät. Ndh. Bdh. Part. r. B1366
Gneifenaufr. 16, 5. Althde, 3 Zim.,
u. Zubehör auf verm. 2713
Gneifenaufr. 33 3-Z.-B. mit Bad,
Ballon, zum 1. Oktober. B18182
Gulbasse 16, Laden, 3-Z. Bohn. auf
1. Oktober zu vermieten. 2789
Gustav-Adolfstraße 13 8 Z. u. K. der
fof. od. fpät. an v. R. P. 1. 1700
Gustav-Adolfstr. 14 3-Z.-B., 1. Et.,
Ball., zum Oktober zu verm. 1731
Helmundstraße 2, Gth. 1. St., fchöne
3-Zim.-Bohn. zum Oktober. Ndh.
nur Bdh. 1. Etod links.
Helmundstr. 5 3-Z.-B. m. B. B10463
Helmundstr. 27, S., 3-Z.-B., 24 Ml.
Helmundstraße 30 3 Z. u. K. B1114
Helmundstr. 33, S. 2, 3 Z. u. Küche,
neu herger., 28 Ml. zu verm. 2789
Helmundstr. 38 3 Z. u. K. B15185
Helmundstr. 43, 3, 3 Z., Bad, fof.
500 M. R. Dandach, Dellrichstr. 24.
Helmundstraße 58, 2, 3 Zim., Küche,
Manf., 2 Kell. ufw., auf 1. Okt.
zu verm. Ndh. bei Frau Rarr,
im Hauje, 2. Etod. 2762
Hermannstraße 22 fchöne 3-Zim.-
Bohn. auf 1. Oktober. B18732
Hermannstr. 28, R. 1, fch. 3-Zim.-
Bohn. mit Zubehör zum 1. Okt.
Herrngartenstraße 7, Gth. 1, 3 Zim.,
fofort an H. Familie. 2714
Herrnhäuserstr. 9, Argentum, fch.
3-Zim.-Bohn., Küche, Manf., stor
Ball., 2 Kell., Was u. electr. L.,
der fof. od. fpät. Ndh. Part. 2440
Hahnstr. 7, Gth. 3, 3 Z. u. K., P. an
H. Fam. Ndh. Bdh. 1. Et. B16402
Hahnstraße 9 fchöne 3-Zim.-Bohn.,
Gth. Part. Ndh. Bdh. 1. Et. 2539
Hahnstr. 20, 2, fch. 3-Z.-B. m. a. 35.
Haller-Str.-Ring 23, Gth. 1, 3-Zim.-
Bohn. p. 1. Okt. Ndh. P. B. 2491
Kellerstraße 4, P., 3-Zim.-Bohn. mit
Zubeh. Ndh. Weistr. 22, 2 1. 2494
Kellerstraße 7 3-Zim.-B. m. 2 Wdh.
p. 1. Oktober. Ndh. 1 Hs. 2121
Kellerstr. 22 fch. 3-Z.-B. 380 Ml.
Kiebricher Str. 4, 2, sehr ich. per.
3-Zim.-Bohn. mit reichl. Zubehör
zum 1. Okt. an verm. Ndh. Part.
Kiebricher Str. 9 fch. 3-Zim.-Bohn.,
3. u. 1. Et. zu verm. 2372
Kirchstraße 44, 3, fchöne 3-Zim.-Bohn.,
Küche u. Zubehör fofort od. fpäter
zu verm. Ndh. im Reberlad. 1710
Lehrstraße 1 fchöne 3-Zimmer-Bohn.,
billig zu vermieten. 2720
Lorenz-Ring 11 fchöne gr. 3-Zim.-
Bohn. im 4. Et. mit Bad, 2 Kell.
auf 1. 10. 13. Ndh. P. 1. B14141
Luisenplatz 6, P., 3-Z.-B., Oft. 2168
Luisenstraße 14, Gth. Dedepeich, fch.
3-Z.-B. zu v. Ndh. das. im Kontor
der Weinhandlung A. Meier. 1712
Luisenstr. 16, Gth. 1, in eine fchöne
Bohn. von 3 Zim., Küche u. Zub.
auf 1. Oktober zu verm. Ndh. das.
in der Weinhandl. A. Meier. 2274
Luisenstr. 18, 2, 3-Z.-B., K. u. Zub.
1. Okt. Ndh. das. im 1. Et. 2535
Luzernerstraße 5, Ede Herderstr.,
3 Zimmer u. reichl. Zubehör auf
1. Oktober zu verm. Ndh. das. 2388
Mörkstraße 8, Gth. 1, 3-Z.-Bohn.
auf 1. Oktober zu verm. 2788
Mörkstraße 12, Gth. P., 3-Zim.-B.
für 400 Ml. per 1. Oktober. 2711
Mörkstr. 23, Gth., 3 Z. u. K. 320
Mörkstr. 24, 2, 3-Z. u. K., Ball.,
Bad, Was., Electr., p. 1. Okt. Ndh.
Mörkstraße 21, Drogerie. 2565
Mörkstr. 39, im Rth., 3 Zim. u.
Küche per 1. Oktober z. v. F290
Mörkstr. 47, Rth. 1, 3-Z.-B., Oft.
Mörkstr. 62 3 Z., K., Oktober. 2265
Mörkstr. 72 3-Zim.-B., Bdh., auf
1. Okt. Ndh. bei Wagner. 2318
Mörkstraße 10, Gth., 3-Zim.-Bohn.
Mörkstr. 50. 2077
Mörkstraße 15, 1, 3 Zim., Küche u.
Zubehör zu vermieten. 275
Mörkstraße 26 3 Zim., Küche u. Zub.
1. Etage, per Oktober z. v. 244
Mörkstraße 36 Damm., Gth., 3 Zim.
Neugasse 19 fchöne Wohnung, 3 Z.,
Küche, Manf. u. Kell. z. 1. Okt.
Ndh. Weinen, Jacobi. 2237
Niederwallstr. 4, Gth., 2x3-Zim.-B.
p. fof. u. Okt. Ndh. Part. r. 214
Niederwallstraße 5, Gth., 3-Z.-B.
zum 1. Okt. Ndh. Bdh. Part. 2229

Dranienstr. 42, S., 3-8-ZB. Räh.
b. Dausberg. Dorr. Part. 2354
Kautaler Str. 8, Stb. u. Wflchtl.
3-Zimmer-Wohnungen zu p. 1721
Kautaler Str. 9, Rbh. zu 3-Zim.-
W. b. f. o. lb. N. B. 1 r. B 12075
Nichtstr. 2, Rbh. 3-8-ZB., m. Wfl.
1. Offt. Räh. Eib. Part. r. 2333
Nichtstr. 9 3-8-ZB., S. P., Cft. 2264
Nichtstr. 27, am 3-Nerz-Ring,
Stb. 2 Et., 3-8-ZB. an ruh. Leute
gleich oder später zu verm. Räh.
Nordstraße 66, 2 Et. l. 2448
Röderstr. 4 id. 3-Zim.-Wohn. Räh.
Stb. B., n. 3 Uhr mittags ab. 2728
Röderstraße 7 3-Zim.-Wohn. a om.
Röderstr. 12 3-8-ZB., 1. Offt. 1980
Röderstr. 20 id. 3-Zim.-Wohn. a v.
Röderstraße 27, Rbh. l. 3-8 u. N.
Röderstr. 27 3-Zim.-Wohn. zu um.
Röhseheimer Str. 34, Stb., id. 3-8-
Z. p. Cft. h. R. Dausm. darf. 2634
Scharnhorststraße 44, Hpt. 3-8-ZB.,
r. Kam., per 1. 10., Abidl. B15537
Scherff. Str. 9, Gldh., 3-8-ZB. 2288
Scherffesteiner Str. 11, Gldh., 3-Zim.-
W., Kam. Räh. Rbh. B. r. 2581
Scherffstein Str. 20, R. 3-8 u. N.
Scherffsteiner Str. 27, Stb., id. 3-8-
Wohn. per 1. Oktober zu um. Räh.
Starl Quer., Rbh. Part. F 397
Schwalbacher Str. 19, 1. Ede Lufsen-
straße, id. gr. helle 3-Zim.-Wohn.
mit Zubehör für 700 Ml. 2367
Schwalb. Str. 23, Stb. 2, gr. 3-8-
Wohn. zu verm. Räh. Rbh. Part.
Sebanstr. 11 Wohnung, 8 Zimmer
u. Küche, auf 1. Oktober. B15008
Tannnstr. 13, Stb. 3, 3-8-ZB., mit
Zub., Zentralsch., an r. Leute sof.
A. b. Daas, Tannnstr. 13, l. 1732
Wagemannstr. 35, 1, 3-Zim.-Wohn.
bill. Räh. Grabenstraße 34.
Wallufer Str. 7, Rbh., fröl. 3- u. 2-
3-Wohn. zu v. R. Rbh. B. 1930
Walramstr. 5 3-Zim.-Wohn. auf al.
oder 1. Offt. zu verm. B 16266
Walramstr. 7, 1 L., 3-Zim.-B., 1. 10.
Walramstr. 14 16 3-Zim.-Wohnung.
Höheres Part. rechts. B15472
Weißstr. 6, Stb. B., 3-8. Küche, Ab-
schl., m. a. e. Werkst. R. S. l. 2503
Weidenburgerstraße 10 3-8-ZB., Stb.
Weidrichstr. 30, 2, 3 Zim. u. Küche
sof. zu verm. Räh. l. Et. 2638
Weidrichstraße 50 megawoh. 3-Zim.-
Wohn. sof. od. 1. Offt. B16166
Weidenstr. 1, Schanpl., 3-Zim.-B.
Weidenstraße 37 schöne 3-Zim.-B.,
freie, gesunde Lage, bill. 2755
Weidenstr. 39, 1, 3-Zim.-B. a. um
N. daf. B. b. Geßhardt. B14457
Weidenstraße 40, 1, 3 fröl. Zim. m.
Ballon, 3 Keller, Boderraum,
zu verm. Räh. Part. r. 2463
Weidenstr. 44 id. 3-Zim.-B., 460 Ml.
Weidenstr. 13, 4. Etod. id. 3-8-ZB.,
per 1. Offt. Räh. daf. Part. l. 2782
Wilhelmminnenstraße 37, Peroral., 3-
Zim.-Wohn., Tiefpart., per 1. Offt.
zu vermieten. Räh. dafelbst. 2430
Winkler Str. 7, Hpt., id. 3-8-ZB.,
3 Ball., Gas, Abchl. 500 Ml., an
ruh. Mieter. Räh. B. r. 2430
Wirthstraße 22 3-Zimmer-Wohnung.
Part. Höheres Boden. B 14422
Wortfr. 4, Stb. 3-8 u. Küche, per
1. Offt. zu v. Räh. l. lints. B14029
Yorkstraße 33 schöne 3-Zim.-Wohn.,
1. Etage, per 1. Oktober zu verm.
3-Zim.-Wohn., Rbh. B., sehr gerig. f.
Schulm., 400 Ml., per 1. Sept.
od. später. Räh. Bismarckring 27,
1 Et., bei Wolf. B 16626
Haus zur schönen Aussicht, bei der
Blindenstraße, 3 schöne Zimmer m.
Zubeh. u. Garten auf gleich. 2761
Zeughausstr. id. 3-Zim.-B., bill. Räh.
Zierenberg 7, Stb. B., bei Rod.

4 Zimmer.

Partrstraße 40, Villa Rinerva, eine
 idöne Wohn., 2 Et., 4 Zim., Bad,
 2 Balc., u. Zub., auf 1. Off. od. id.
 Electr. Licht auf 28. M. 1. 2730
 Adelheidstr. 18, 3. St., 4 Z., Bad,
 Gas, cl. E. Rentr.-d., Gart. 2135
 Adolfsstraße 8 4-Zim.-Wohn., 016.
 1. Et., zu vermieten. 2522
 Albrechtstr. 34, 1 Et., 4-Z.-W., 1. Off.
 Albrechtstr. 34, 3, 4-Z.-W., 1. Off.
 Bertramstraße 22, 1 r., idöne große
 4-Z.-Wohn., 2 Balcons, Bad, zwei
 Ranz., 2 Keller wegen halber Hof-
 oder später au verm. B17365
 Bismarck. 15, 2, gr. 4-Z.-W. we-
 gen aus v. 1. 10. Rab. Bad. B14744
 Bismarckring 18 idöne Part.-Wohn.
 von 4 Zim. u. reichl. Zub. B10027
 Blücherplatz 6, 2, idöne 4-Zim.-W.
 zu verm. Rab. Part. I. B16856
 Blücherstraße 13, 1 r., Ede Sachh.
 Str. mod. 4-Z.-W., Electr., Wmfl.
 Blücherstr. 17, 3 r., id. 4-Z.-W. m.
 r. Zub. N. bal. 2 v. Rouga. 2478
 Bolowitz, 3, 2. Et., 4-Z.-W., Ball.,
 Bad, sof. od. spät. Rab. 1. Et. I.
 M. Burgstraße 1, 2 4 ar. Zim. nebst
 Zubeh. auf 1. October zu v. Rab.
 danielh 1 Et. bei Eidam. 218
 Dambachtal 10, Bbb. Part., 4 Zim.,
 Küche, Bad u. Zubeh., per 1. Off.
 zu verm. Rab. bei C. Philippi.
 Dambachtal 12, 1. 2345
 Emser Str. 10 4-Z.-W. zum 1. Off.
 zu verm. Rab. Bbb. Part. 2027
 Emser Straße 25 4-Z.-W., 2 H. 2005
 Gosenstr. 2, 4-Zim.-Wohn. zu verm.
 Gafnerstraße 16, 3. Stod., geräumige
 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör
 auf sof. od. spät. zu verm. 1737
 Goringstraße 13 idöne 4-Zimmer-
 Wohn. per sof. od. später. 178

Gerderstraße 8, 1, 4-Zimmer-Wohn-, Gas u. Electr., per 1. Okt. zu vm. Näheres Betri. Laden. 2240
Johannisberger Str. 9, 8, herrsch. 3-Z.-B., 3 Ball., Bad, fr. 2. 2044
Kaiser-Friedrich-Ring 88, 1. Etage, 4-Zim.-Wohn. mit Bad, v. 1. Okt. Rab. 3. l. Telefon 4683. 2537
Karlsruhe 21 4-3-Z.-Wohn. mit Bad, per fof. od. später zu vermieten.
Karlsruhe 37 gr. sonn. 3-Z.-B., 4 Z.
Kirchgasse 11, 2 Hs., schöne 4-Zim.-Wohn. zum Ott. zu verm. 2014
Klosterland Straße 3, 2. Stod, schöne 4-Zimmer-Wohnung, Küche, Bad, Balkon, electr. Licht, Gas, zu vm. Wohnung wird neu hergerichtet. Rab. Karlsruhe 17, 2, Schmitt.
Klingerstraße 1 moderne 4-Zimmer-Wohnung auf 1. Ott. Rab. 3. r., zw. 9 u. 12 u. 3 u. 6 Uhr. 2065
Lahnstraße 4 schöne 4-Zim.-Wohnung auf 1. Oktober zu verm. Näheres Laden dafelbst. 2238
Lahnstraße 9 4-Zimmer-Wohnungen mit Subrohr per 1. Oktober zu vermieten. Rab. dafelbst. 2097
Lehrstr. 5, 1 4 Z., K., Kam., Manf., al. o. sp. 600 Mk. R. Lehrstr. 7, 1.
Lehrstr. 21, gegenüb. d. Vergl. Sp., 4 Z., Sub., 1. Ott. R. Kerostr. 22.
Lorelei-Ring 10 4-Zim.-Wohn. zu verm. Rab. Hinterb. 2. 2400
Lorelei. 13, Sp., 4 Z., Bad, vergl. Gerand., Bl. u. Sub. p. 1. Ott. Ang. a. i. Zeit. Rab. 3. l. 1093
Morrisstraße 37, 1. Et., 4-3-Z.-Wohn., Bad, Gas, electr. Licht, Balkon, 2 Manf. u. Keller fof. od. spät. zu verm. Rab. Kronenberger. 1742
Müllerstr. 3, Part., ruh. 4-Zimmer-Wohnung, neuzeitlich einger., mit Gas, electr. Licht, Bad u. Subrohr, Garten, fofort od. später. 1743
Nerostraße 27, Edd., Sonnenf., schöne 4-Zimmer-Wohnung zu vm. 1743
Ede Nerostr. 46 u. Röderstr. 4 Z. u. 8-Z., cl. E., Gas, 1. 10. R. 3. 2786
Nengasse 13 schöne Kronsp.-Wohn. 4 Zim. u. Küche, per Ott. zu verm. Rab. Adolfsallee 45, Part. 2295
Niederwaldstr. 14, 3., 4 Z., Bad, Gas, electr. Licht, 1. Oktbr. 2570
Oranienstr. 54, 3., 4-3-Z.-B., u. Gas, B., Electr., 1 Ott R. 2 r. 2054
Pagenhofferstr. 3, 3., 4-Zim.-B., u. Sub., Mithenau, d. Gartens, auf 1. Ott. Rab. 3. Korn. 3 St.
Ede Platter u. Klingerstraße, in an-derer freier Lage, schöne 4-Zim.-Wohnung, sowie schöne Ballone u. prächtige Aussicht, auf 1. Oktober zu vermieten. 2583
Raumalter Str. 20, 1. schöne 4-Z.-Wohn. mit Zentralheizung. Rab. Parteei rechts. 2102
Reisingauer Str. 13, 1. sch. 4-Zim.-Wohn. auf 1. Oktober. 2047
Rheinstr. 40 3-Z.-Wohn. 4 Z. u. Sub., auf 1. Ott. zu vm. Rab. 2. Ott. 2016
Rheing. Str. 4 4-3-Z.-B., 1 r. 2616
Riehlstraße 22, am Kaiser-Fr.-Ring 4-Zim.-Wohn. zum 1. Ott. 2007
Röderstr. 26, 1 4 Z., Bad, Bl. 2225
Rödestr. Str. 31, 2 u. 3, Sonnenf., herrsch. 4-3-Z.-B. p. fof. oder spät.
Scharnhorffstr. 1, 1 4-3-Z.-Wohn., modern ausgearb., 1. Ott. R. 3. l.
Scharnhorffstr. 24 4-Zim.-B., 1. ob. 2. St., zu verm. Rab. Part. r.
Schneffelstraße 5, 3. u. 4-Zim.-Wohn. zu vm. Anzul. v. 10-1. B14388
Schlösserstr. 5, 3., 4 Zim. u. Sub. auf 1. Ott. zu vm. Rab. 1. 2071
Schwalb. Str. 57, 3. mod. 4 Z., Bad electr. Licht ujm. bill. Rab. 3. r.
Seerodtstraße 6, 1 4-Zim.-B., per 1. Ott. Rab. daf. Gartenh.
Seibramstr. 13 Wohn. 4 Z., 1. Ott.
Seibstr. 30, 2 4-Zim.-Wohn. fofort zu verm. Rab. 1. St. 230
Seinfelder Straße 8, Edd. 3. St., 4 Z. u. Subrohr, neu hergerichtet, auf 1. Oktober oder früher zu v. 258
Vortfr. 9 4 Z., 1. St., Et. B1527
Vortstraße 19 4-3-Z.-B., per Ott. Rab. u. Bismarck 9, Voll B1450
Vietenring 11 4 Z., 3., 2., Manf. 1. u. 3. Et., fr. 2. R. daf. Part. 1
4 Zim. mit Küche u. Ball. u. reich. Subh., in freier Lage, event. mit Gart. Pr. 650 Mk., auf 1. Ott. Rab. Quirin Adolfsstr. 1, 1 1. 25

5 Dinner.

Abelheidstr. 66, 1, 5-8. B., Pades
Gas, Electr., per 1. 10. Näs. da
Abelheidstr. 66, 5, 5. 2im., 2 Wand
2 Kell., Bad u. gr. Balk., electr. 1. 2
u. Gas, Kohlenofen, bei g. 2. 2
Abelheidstr. 75, 2, 5-8. B., 1. 2
bei 11-1, 4-6. 2. Kerostr. 15, 3
Edg. Adolfsallee u. Abelheidstraße 2
ist die 1. Etage von 5 2im., Kuche
Balkon, Vorkarten nebst Zubehö
auf 1. Okt. u. v. Näs. bei 2. 2
Eingangs. 10-12 u. 3-5 Uhr 213
Alfredstr. 5, 3 Et., fä. 5-8. Wohn
reichl. Zub., 1. Okt. Näs. 2 Et. 20
Bahnhoftstr. 6, 5-8im. B. mit Bad
2im. u. all. Zubeh., noch 2 Bal
1. ob. 2. Et., für jedes Etagenan
pass, 2. 1. Okt. u. verm. Näs.
Louis Franke, Wilhelmstraße 28
Bismarck 3 5. ev. 6-8im. B., m
begr., gleich ob. p. 1 r. 1. 1209
Bismarckring 7, 3, fä. 5-8. B. m
Bad, Gas, Electr. u. reichl. Zubeh
auf 1. October u. verm. 1387
Bismarckring 27, 2 Bds. 3. Et. m
5-8. B. p. 1. Okt. 2. 1 Et. 1166
Dagheimer Str. 40 herrsch. 5-8. 2
m. Bad, Balk., Gas u. electr. 1. 2
u. 2b. p. Okt. u. fr. 1. u. 2.

Dombachstr. 12, Gth. Part., 5 Zim.,
Küche, 1. Rang, u. Nebenverh., p.
1. 10. zu verm. Rab. 5. C. Philippi.
Dombachstr. 12, Bdd., 1919
Dessauer Str. 75 5 Zim., K., Bad,
Ball. u. Zubeh. Godwart, 1. Cht.,
zu verm. Rab. Wagner. B15045
Emser Str. 20, 1. Et., ger. 5-Zim.-
Bdohn., Garten. Rab. Part. 2564
Erbacher Str. 3, Part., sch. 5-Zim.,
Bdohn. zu verm. Rab. daf. F392
Friedrichstraße 10, 2. 5-Zim.-Bdohn.,
Küche, Badeg. u. Wflou., p. 1. Cht.,
Rab. daf. 1. St., Fiedelsheim. 1761
Gustav-Adolfstraße 9 5-Zim.-Bdohn.,
Preis 800 M. Rab. Part. 1762
Halgarter Str. 1 die 1. Et., 5 Zim.,
gr. Ball. uhm. Rab. Part. 2766
Hellmundstr. 58, 3. Ede Emser Str.
5-Zim.-Bdohn., 760 M. p. 1. Cht.
H. Hellmundstr. 58, 1. Rang. 206
Herderstraße 3 in der 3. Etod. be-
stehend aus 5 Zim. u. Zubehor.
isofort zu vermieten. Rab. Krieger.
Friedrich-Ring 50, Part. F290
Heergartenstr. 11, 1. füb., ruh. 5-8-
ZB. mit Zub., isofort od. sp. 1764
Kaiser-Friedrich-Ring 23 5-8-ZB. u.
Zub. auf 1. Cht. Rab. Part. 1765
Karlstr. 37, 3. gr. f. 5-8-ZB., Ball.
Kirchgasse 19 5 oder 6 3-Z. u. Küche
Kangasse 3 5-Zim.-Bdohn., mit mod.
Aufstatt, zu verm. Rab. Baubureau
Silber, Döggheimer Str. 41. 1766
Leberstraße 1 schöne 5-Zimmer-Bdohn.
billig zu vermieten. 272
Luxemburgstr. 11, Sp., sch., d. Kreuz-
entfer. 5-8-ZB. a. H. u. K. a. Off.
Mackstraße 13, 2. 5-Zim.-Bdohn. per
1. Cht. Rab. Seienekschäft. 218
Mörichstraße 7 5 Zimmer, Küche mit
Bad mit Zub. isof. od. spät. 177
Mörichstraße 12, 1. große 5-Zim.-ZB.
a. 1. Cht. bill. Rab. 1. Boden. 221
Mörichstr. 23, 1. Et., freundl. sehr gr.
5-8-ZB. u. reichl. Zub. W. P. 177
Mörichstr. 27, 1. sch. 5-8-ZB., Gas-
electr. 2. Bad, Ballon nebst Zub.
per 1. Cht. Rab. Part. od. 1. St.
Mörichstraße 37, 1. oder 2. Et., schöne
5-Zim.-Bdohn., Küche, Gas, Bad,
electr. Licht, Ball., 2 Wfl., Keller
per isof. Rab. Kronenberger. 177
Mörichstr. 43, 2 u. 3. Et., je 5 Zim.-
2 Wfl., 2 Kell., 2 Ball., Bad, Gas,
electr. Licht, isofort oder 1. Oktober
zu verm. Rab. 1. St. 219
Mörichstraße 8 in eine Bdohn. für
1. Cht. von 5 Zim., Küche, Spei-
sammer, Bad, electr. Licht u. Gas
zu verm. Rab. 1. Et. 223
Niederwaldstr. 4 schöne 5-Zim.-Bdohn.
auf Cht. zu verm. Rab. 8. P. 234
Niederwaldstraße 9, 3. schöne 5-8
Bdohn. m. Zub. p. 1. Cht. zu ver-
m. Rab. Gth. 5. Dausmeister. 203
Nikolastraße 24, 3. schöne 5-Zim.-
Bdohn. mit Bad, electr. Licht u.
reichl. Zubehor. für 1. Cht. a. von
Ang. b. 10 1. 4-5, b. Abler. 245
Oranienstraße 11 Bel-Et., 5 Zim.-
a. getrennt, 3 u. 2 St., 1. Cht. 237
Oranienstraße 33, 1. Et., 5 Zimme-
nebst Zubehor. per isofort od. spät.
zu verm. Rab. dafelbst. 256
Oranienstr. 42 5-8-ZB., isof. od. spä-
t u. v. Rab. bei Dorr, dorff. 176
Rauentaler Str. 18 in eine 5-Zim.-
Bdohn. im 2. Et. zu verm. Einzu-
von 11-1 u. 3-5 Uhr. Raber.
Schefstraße 1, Part. 241
Reinstraße 30, 1. 5 Zim. mit reichl.
Zubehor. per 1. Oktober zu verm.
Rahers dafelbst Part. 261
Reinstraße 47 5-Zim.-Bdohn., gan-
der Neuzeit entsprechend, m. Gas-
electr. Licht, Gas, isofort oder spä-
t u. v. Rab. Blumenlad. daf. 204
Reinstr. 117, 2. 5-8-ZB. W. 8. 228
Radesheimer Str. 10, 3. Et., isofort
5-Zim.-Bdohn. m. Zub. Rab. d.
u. Wallauer Straße 7. 3. 22
Radesch. Str. 18, 3. 5-8-ZB., neuzeit.
1. Cht. Rab. Mörichstr. 23. 243
Radesheimer Straße 21, 3. r. isofort
große 5-Zim.-Bdohn. auf Oktober
Villa Ruhbergstr. 14, 1. 5 3. 2.
Roni. u. Zub. isof. od. 1. Cht. b.
mit Radk. zu v. Rab. daf. od. 1.
Scharnbachstr. 7 5 3., ganz od.
zu v. m. Rab. Rayer, 2 St. F8
Schlödterstraße 5, 1. Et., 5 Zim. u.
Zubehor. auf 1. Oktober. 25
Tannusstr. 69, 2. Et., sch. 5-8-Z.
u. Zubehor. per 1. Oktober. 20
Tannusstr. 74, 2. Et., 5 Zim. für is.
od. 1. Oktober zu verm. Raber.
Vandenbergstraße 4. 1. 21
Waterlostraße 6 schöne 5-Zim.-ZB.
2. Et., 1. Cht. zu verm. Reich.
bei Dausmeister Leibl. 22
Wörthstr. 26, 2. gr. 5-8-ZB., 2 Bad.
u. Ablenkung, p. 1. Cht. Rab.

6 Zimmer.

Adelheidstr. 34, Ede Moritzstr., 1. u.
 2. St., vollst. neu herg. 6-8-23. m.
 Küche, Speisek., hol. einge. Bad.
 Ball. u. 36. Senfstr., electr. 2.
 Gas, Vacuumanlage, p. 1. Off.,
 ev. fröh. 1. Stod geig. f. Rechts-
 anwaltsbureau oder Arzt. 2887
 Adelheidstr. 54, 3. u. 7-Sim. 28.
 zu verm. Rah. 2. St. B 12099
 Adelheidstraße 64, 2. Etage, 6-8-25.
 zum 1. Off. Näh. Säusenstr. 1780
 Diebrieger Str. 24 herrschaftl. 6 bis
 8-Sim.-Boden. mit Zubehör auf
 1. October zu verm. 285, dieselb.
 Part. od. Moritzstraße 49. 2631
 Bismarckring 20, 3. ob. 2. St. 6-3-
 7, electr. 2., Gas, r. 36. B12100
 Friedrichstraße 27, 2. gr. neuzeitl.
 6-Sim.-Boden u. reichl. Zub. Gas,
 Electr. Badezimmer, hol. od. in 282

Bericht

über die Tätigkeit der

Kinderbewahranstalt

zu Wiesbaden im Jahre 1912/13.

Ueber Umfang und Erfolge des Betriebes unserer Anstalt im 78. Rechnungsjahre berichten wir uns folgendes zu berichten:

Die Zahl unserer Pflanzlinge betrug im Ganzen 403, und zwar: a) Tageskinder, das sind solche, die tagsüber eine Heimstätte in der Anstalt finden und abends wieder nach Hause entlassen werden: 283; b) Hauskinder, das sind solche, die in der Anstalt, welche ihnen das Elternhaus ersetzt, wohnen: 210.

A. Tageskinder.

Den Kindergarten besuchten 151 Kinder (93 Knaben, 58 Mädchen) im Alter von 3—6 Jahren. Die Abteilung für Schulpflichtige besuchten 65 Kinder (37 Knaben, 28 Mädchen) im Alter von 6—14 Jahren; hierzu kommen 67 Kinder (38 Knaben, 29 Mädchen), die auf Kosten des Wiesbadener Vereins für Speisung bedürftiger Kinder am Mittagsstisch teilnehmen. Im Durchschnitt waren täglich anwesend 90 Kinder (25 1/2 Besuche an 268 Pflanztagen).

B. Hauskinder.

Der Bestand an Hauskindern betrug am 1. April 1912: 118 Kinder (80 Knaben, 38 Mädchen, davon evang. 98, kathol. 20). — Im Laufe des Jahres traten ein: 92 Kinder (63 Knaben, 29 Mädchen, 57 evang., 35 kath.).

Es traten aus: 80 Kinder (52 Knaben, 28 Mädchen, 55 evang., 25 kath.). Am 31. März 1913 betrug demnach die Zahl der Hauskinder noch 130 (91 Knaben, 39 Mädchen, 65 evang., 25 kath.). Der mit Februar 1913 einsetzende starke Zugang und geringe Abgang ist der Grund für den hohen Bestand am Schlusse des Berichtsjahres, der bis heute geblieben ist.

Die Zahl der Pflanztage belief sich auf 40 229, davon 33 255 auf Kosten der städtischen Armenverwaltung, 5821 auf Kosten des Zentralwohlfahrtsvereins, 300 auf Kosten der Fürsorgeverwaltung Minderjähriger.

Der Gesundheitszustand der Kinder war auch in diesem Jahre im Ganzen gut. 1 Kind mußte längere Zeit in der Augenheilkunde an der Kapellenstraße, wo andere mit Augenleiden befallene Kinder vorübergehend Behandlung fanden, verpflegt werden. 3 Knaben und 3 Mädchen fanden der Hilfsverein des Viktoria-Hospitals zu Kreuznach auf 4 Wochen zu einer Kur dorthin, und 1 Mädchen wurde vom Verein für Krüppelfürsorge in sein Heim an der Roggenstraße aufgenommen und nach einer nahezu fünfmonatigen Behandlung bedeutend gebessert entlassen, so daß es der Verein für Sommerpflege noch zu einer vierwöchigen Kur nach Orb senden konnte.

Wir sprechen allen genannten Anstalten für die uns gewährte Unterstützung auch an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank aus. An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen 2. Vorsitzenden Herrn Rentner Mayer-Windisch wurde Herr Beigeordneter Borgmann an und an Stelle des anderweitig sehr in Anspruch genommenen Herrn Bürgermeisters Franz Herr Oberst a. D. Mohr in den Vorstand gewählt.

Durch weitere Verbesserungen in der Verpflegung, erhöhte Lebensmittelpreise (vor allem des Fleisches) und dauernd notwendige Instandhaltungskosten wuchsen unsere Ausgaben stetig. Wir bleiben auch weiterhin auf die Zuhilfenahme von Legaten und Geschenken angewiesen, denn unser im Verhältnis zu unseren Aufgaben geringes Grundkapital darf nicht geschwächt werden, da wir dessen Binsen dauernd zur Bestreitung des Gleichgewichts in unserer Rechnung bedürfen. Wir sind auch fernerhin der Notwendigkeit einer Vermehrung des einträglichen Kapitals nicht entbehrlich, damit wir unsere äußerst niedrigen Pflanzpreise beibehalten können. Darum richten wir erneut die Bitte an wohlhabende Menschen — Freunde, bei ihren gelegentlichen Verfügungen auch der ältesten Wohlfahrtsanstellung der Stadt, der am 22. Juli 1835 gestifteten Kinderbewahranstalt, gütigst zu gedenken.

Unsere Mitbürgerinnen und Mitbürgerinnen, die unser Unternehmen bisher freundlich unterstützt und uns auch Beiträge zur Weihnachtsspende unserer großen Pflanzlingschule zur Verfügung gestellt haben, danken wir von Herzen und bitten sie, uns auch ferner ihr Wohlwollen zu bewahren.

Wiesbaden, im August 1913.

P 215

Der Vorstand der Kinder-Bewahranstalt:

Herrn Rat Prof. Fritz Kalle, Vorsitzender. Beigeordneter Borgmann, Stellvertreter. Herr Fiedel, Schriftführer. Stadtverordneter W. Neundorff, Schatzmeister. Frau Borgmann, Frau v. Ed. Frau S. Eichhorn, Frau M. Jeller, Frau M. Neundorff, Frau F. Kalle, Frau v. Knapp, Frau A. Schipper, Herr Kommerzienrat Dilling, Stadtbauinspektor Veritt, Pfarrer Gruber, Oberst a. D. Mohr, Herr Prof. Dr. med. Weintraub.

Von der Reise zurück.
Dr. M. Kranz-Busch
Homöopathischer Arzt,
Tanusstrasse 23, I.
Zurückgekehrt

Dr. Zoepffel,
Wilhelmstrasse 58.
Von der Reise zurück.
Dr. Stein

Telephon 6492. Rheinstraße 7.
J. Mittagstisch sucht Dame. Off. mit Preisangabe unter G. 925 an den Tagbl.-Verlag.

Doktorwürde.
Auskunft zur Erlangung in absentia. Näheres unter Einsendung einer Retourmarke durch A. B. 10 Flanders Road 10 Bedford Park, London W.

Privat-Detektiv.
Ermittlungen, Beobachtungen, auch auswärtig. Näheres Honorar. Off. u. B. 925 an den Tagbl.-Verlag.

Nebenverdienst
durch Vertrieb eines neuen patent. Haushaltungsartikels bietet sich Herren u. Damen bei tagl. 2—3 Mk. Abk. Nur zuverl. Personen u. sich melden unter R. 924 an den Tagbl.-Verlag.

Existenz!
Das Betriebslager eines der wichtigsten Volkswirtschaftsmittel ist für Wiesbaden u. Vororte unter günst. Bedingungen zu vergeben. Erforderlich sind 500 bis 1000 Mk. Sicherheit. Off. u. G. 924 an den Tagbl.-Verlag.

Agenturen
sucht allerorts einzurichten, womit sich Personen jeden Standes je nach Leistung schon Geld verdienen können. Die Aufsticht Kaiserl. Aufseherämter für Privatvertrieb in Berlin unterstellte Wirt. Privat-Kaufmann und Sterbefälle, S. S. A. G. Stuttgart. Off. Off. an G. Habermeier, Wiesbaden, Eberhardstraße 8.

Birka 200 Liter Vollmilch
sind an Händler per sofort oder spät. abzugeben. Per Liter 18 Pf. Die Milch wird per Wagen aus der Nähe gebracht, eventuell kann sie auch per Bahn gefahren werden. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Madame Airam,
ist eine vollendete Meisterin und sehr berühmt in der Deutung der Phrenologie, Chiromantie u. Metoposkopie, ist nur noch auf ganz kurze Zeit hier und wohnt Wiesbaden, Kirchgasse 17, II, Ecke Luisenstraße, vis-a-vis vom Kino u. Nonnenhof.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Königl. Schauspiele. Abends 7 Uhr: Carmen.

Residenz-Theater. Geschlossen.

Operetten-Theater. Abends 8.15 Uhr: Der Komet.

Kurbau. 4 u. 8 Uhr: Abonnements-Konzert.

Reichshallen-Theater. Abds. 8.15 Uhr: Spezialitäten-Programm.

Oberon-Theater, Kirchstraße.

Diophon-Theater, Wilhelmstraße 8 (Hotel Monopol). Nachm. 3—11.

Minophon-Theater, Tanusstraße 1. Nachmittags 4—11 Uhr.

Edison-Theater, Rheinstraße 47. Nachm. 4—11 Vorstell. Mittw. 8—10 Uhr Jugend-Vorstellung.

Erbringer-Restaurant. Täglich abends 7 Uhr: Konzert.

Café-Restaurant. Friedrichshof (Garten-Club). Tägl. 8. Konzert.

Club-Restaurant. Kaiserhof, Dohmeier Str. 16. Tägl. 8. Künstlerkonzert.

Café-Restaurant „Orient“. Tägl. 8. Künstlerkonzert.

Café-Restaurant G. Ritter Unter den Eichen. Tägl. 8. Konzert.

Walhalla-Restaurant. 8 Uhr: Konzert.

Landesmuseum nassauischer Altertümer, Wilhelmstraße 24. P. 1. Geöffnet: 1. April bis 15. Oktober, Sonntag 10—12, Montag bis Freitag 11—1 u. 3—5; 15. Oktober bis 31. März: Sonntag u. Mittw. 11—1 Uhr. Eintritt frei.

Gemäldegalerie Dr. Feinmann, Paulinischeländchen. Geöffnet: Mittw. 10—1 u. 3—5 Uhr, Sonntag 10—1 Uhr. Eintritt frei.

Museum Kunstsalon, Tanusstr. 6. Vanger's Kunstsalon, Luisenstr. 4/2. Unentgeltliche Rechts-Anstalt für Unbemittelte in Nassau. Sprechstundenplan für August 1913:

Limburg, Wohnhof: Freitag, den 29. 9. 1/2 Uhr.

Montabaur, Hotel Post: Freitag, den 29. 12 Uhr.

Gehemrat Meier in Wiesbaden, Gertr. 3. 1. ist auch zu briefl. Beratung der am Erscheinen Verhinderten, namentlich von Altersschwachen und Kranken, gern bereit, vertritt Verhinderter kostenlos vor dem Oberverwaltungsamt zu Wiesbaden, Koblenz und Mainz und sorgt für kostenlose Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt in Berlin. Alle Herren Bürgermeister der Stellen-Orte werden um Bekanntmachung jedes einzelnen Sprechendes einige Tage vorher durch Lokalpresse, Anschläge usw. dringend gebeten.

Arbeitsamt, Ede Dohmeier und Schwalbacher Str. Dienststunden von 8—1 und 3—6 Uhr. Auch Sonntag von 10—12 Uhr geöffnet.

Arbeitsnachweis B. Oberl. Arbeiter-Verein: Eberhardstraße 13, bei Schuhmacher Ruch.

Kellerei, Eberhardstraße 45, 1. Geöffnet: Werktags von 10 bis 1 u. 3—5 1/2 Uhr; Sonntag geöffnet von 11—1 Uhr.

Subven-Anstalt des Wiesb. Frauen-Vereins, Steingasse 9 u. Schanzhorststraße 26, tagl. geöffnet mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Verein für unentgeltliche Auskunft über Wohlfahrts-Einrichtungen u. Rechtsfragen für Unbemittelte. Sprechstunde werktäglich, außer Mittw. abends von 6—7 Uhr.

Dohmeier Straße 1 (Arbeitsamt, Zimmer Nr. 5).

Verein Frauenbildung - Frauen-Audium. Sprechstunde: Dohmeierstraße 15, 1. Bucherausgabe täglich von 10 bis 7 Uhr. Ausstufungsscheine für Frauen - Berufs: Diebstahl, Unterschlagung u. dgl.

Krausklub G. R., Oranienstr. 15, 1. Für Mitglieder geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.

Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder. G. R. Sprechstunden Mittw. u. Samstag von 6—7 Uhr. Steingasse 9, 1.

Verein für Kinderhort. G. R. Tägl. geöffnet v. 4—7 Uhr. Mädchenhort: 1. Nordh. Steingasse 4, 2. Westh. Schule a. d. Reichstr. 3. Westh. a. d. Schulberg 10; Knabenhort: 1. Blücherstr. in d. Blücherstr. 2. Ludwig u. Clotilde Deneke-Str. in d. Reichstr. Schule, 3. III. Knabenhort in der Rother-Schule. Disziplinäre zur Mitarbeit erwünscht.

Kinderhortverein Johannesstift. G. R. Sprechstunde: Schanz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend. Bureau: Luisenplatz 8, P. Sprechstunden Dienstag u. Donnerstag, vorm. von 10—11 Uhr, Samstag, nachm. von 4—5 Uhr.

Kathol. Hilfsverein für Frauen, Mädchen u. Kinder. G. R. Bureau: Rheinstraße 62, P. Sprechstunden: Neben Morgen von 9—11 Uhr, ausser an Sonn- u. Feiertagen. Unentgeltlicher Rat in allen Rechtsfragen.

Gratis-Auskunft- und Hilfsstelle für Alkoholtrinker in Wiesbaden. Neben Mittw. 12 bis 1 Uhr, Sprechstunde 21, 1. Alk. Poliklinik, unter ärztlicher Leitung.

Krankenpflege für Frauen und Jungfrauen. Meldestelle: Reichstr. 4, 2. Sprechst. 8—12, 2—7 Uhr.

Gemeinsame Ortskrankenpflege. Meldestelle: Blücherstraße 12.

Luft- u. Sonnenbad auf dem Hülshof. Den ganzen Tag geöffnet.

Bereins-Nachrichten

Aug. Victoria-Stift. Handarbeits-Kurschen 8.30 Uhr. Unter den Eichen bei Ritter.

Turn-Verein. Abends 6—7 Uhr: Turnen der Knaben-Abteilung 1, 8—10 Uhr: Krieger-Turnen der aktiven Turner und Jünglinge.

Jugendvereinigung der Stadt. Fortbildungsschule. Von 7 1/2—9 1/2 Uhr: Balls- und Jugendspiele.

Wiesb. Fechtklub. 8—10 Uhr: Fechten. Männer-Turnverein. Nachm. 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr: Turnturnen, Fechten; von 7 Uhr ab: Spielen auf dem Turnplatz „Monumental“.

Turngesellschaft. 8.30 bis 10 Uhr: Turnen der Männerabteilungen. Arbeiter-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung. Stenographen-Verein. 8.30 Uhr: Versammlung.

André Latour, Sekretär bei Mario. Wilhelm Thiele

Maggie (Grosin) Stuben-mädchen bei Mario. Eva Galla

Jean, Diener bei Mimery. 2. Spiegel Ort der Handlung: 1. Akt: Schloss des Baron Velleville, 2. Akt: Salon bei Mimery in Paris, 3. Akt: Landhaus der Frau Romano in der Nähe von Paris. Zeit der Handlung: Gegenwart.

Anfang 8.15 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Eintrittspreise: Prospektum 4.10 Mk., Fremden-loge 3.10 Mk., Orchesterloge 3.10 Mk., Seitenbalkon 2.60 Mk., 1. Parquet 2.60 Mk., Promenoir 2.10 Mk., 2. Parquet 1.60 Mk., Parterre 1 Mk., Entree 75 Pf. Tagend- und Familienwanzigerkarten zu ermäßig. Pr.

Kurhaus zu Wiesbaden. Freitag, den 29. August.

Vormittags 11 Uhr: Konzert des Kuroorchesters in der Kochbrunnen-Anlage, Leitung: Herr E. Wemheuer.

1. Ouvertüre z. Oper „Der Barbier“ von G. Rossini.

2. Elegie von W. Ernst.

3. Sans Façon, Polka v. Waldteufel.

4. Cardas von P. Michels.

5. Kriegs-Raketen, Potpourri von A. Conradi.

6. Kaiser Friedrich-Marsch von C. Friedemann.

Auto-Omnibus-Rundfahrt. Abfahrt ab Kurhaus 2 Uhr.

Wiesbaden-Eiserne Hand—Langenschwalbach—Wispertal—Pressberg—Nationaldenkmal (Besichtigung)—Jagdloch oder Rüdesheim (1 1/2 stündiger Aufenthalt)—Wiesbaden (Wisper-Ausflug).

Nur bei geeigneter Witterung. Nachmittags 3 Uhr:

Mail-coach-Ausflug ab Kurhaus. Klarental—Chaussehaus—Georgenborn—Schlangenbad und zurück.

Abonnements-Konzerte des städtischen Kuroorchesters

Nachmittags 4 Uhr. Leitung: Herr H. Jrmr, städtischer Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre in A-dur v. Klughardt.

2. I. Finale aus der Oper „Die Jüdin“ von F. Halévy.

3. Accelerationen, Walzer v. Strauß.

4. Ballettmusik aus der Oper „Rienzi“ von R. Wagner.

5. Ouvertüre Carneval remain von H. Berlioz.

6. Liebeslied von A. Henselt.

7. Fantasie aus dem Lieder-Cyklus „Die schöne Müllerin“ v. Schubert.

Abends 8 Uhr: Leitung: Herr Carl Schuricht, städtischer Musikdirektor.

1. Ouvertüre zu „Richard III“ von Robert Volkmann.

2. Arlesienne, Suite Nr. 1 v. Bizet.

3. Capriccio Italien v. Tschairowski.

4. Eine kleine Nachtmusik v. Mozart.

5. Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner.

Täglich von 4—11 Uhr: Großes Künstlerkonzert

Café-Restaurant „Orient“

Unter den Eichen. Pächter: Jos. Decker.

Reichshallen

Steifstraße 18. Telephon 1306.

Berühmte keiner d. großartige August-Programm anzusehen.

Nur noch 3 Tage.

Orig. Alphons Enri-Enri.

Les Clevers, Gesangs-Mario. Stannen erregend!

Mythrischer Pierrot. Reuten- und Gutfeld, Reichen-Jongleur.

Anfang 8 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

117. 201.

Freitag, 29. August.

1913.

311 மீட்டர்!

Monon von San Dominil.

Wachstum verboten.

garten so weiter entwidelte, verdienen wir höchstens mehr als unser Bruder."

Karl Moettiger spielte ein unbegabtes Geffühl. Er war ja geringum über die bekannte Lage dieses Druckes unterrichtet. Aber um nichts in aller Welt hätte er es jetzt über sich gebracht, dem ohnmächtigen Mädchen da vor ihm ein Wort davon zu sagen. Er wußte, daß die Weinhorbs nicht mit Eschlagstern gezeichnet waren. Und das war der Grund, daß er nun schon seit zwei Jahren seinen ständigen Kampf mit sich selber führte.

Es zog ihn mit allen Kräften immer wieder in die Nähe dieses jungen Mädchens. Aber immer wieder traten mühsamer Erwägungen dazwischen. Ofter als einmal schalt er sich einen Varran, daß er von dieser Beizung nicht loskommen könne. Dann kalkulierte er für sich die Aussichten und kam immer wieder zu dem trostlosen Schluss: Nichts plus nichts gibt wieder nichts. Es ist unmöglich, dem Gedanken ernsthaft nachzugehen. Dann kamen Tage und Wochen, in denen Karl Noeltner sich zu betäuben suchte, in denen er Glast in allen Karglotzen der Berliner Umgebung war und sich bei seinen Kollegen den Ruf eines unverbeßlichen Lebemanns zuzog.

Dora Reinhardt sah den jungen Ingenieur gern in ihrer Nähe. Auch sie spürte dann, wie ihr Blut schneller durch die Adern strömte.

Aber — dann brachte auch sie allerlei Bism und
Aber gegen diese Neigung vor.

Erst mußte ihr Bruder in sicherer Lebensstellung sein. Erst mußten alle die Opfer, die sie und ihre Schwester und die Mutter für den Bruder gebracht hatten, sich verdohnen und Büßen tragen. Dann — dann würde ja alles anders und besser werden.

Julius König und Heinrich Peters waren zu Dora
Reinhardt getreten, die mit dem Ingenieur Voeltger
und dem alten Doktor Mühlmann plauderte. Dieser
Doktor Mühlmann war Rentier, Junggeselle und neben-
bei ein Original. Doktor Mühlmann verstand es, die
Fragen des Lebens in einer ganz eigenartigen farblichen
Manier zu betrachten und zu beleuchten. Er verstand
es, mit lachender Miene herbe Wahrheiten zu sagen.
Heute war er am Klatschlich überhäufig und mehr denn je
Geneigt zu plaudern.

„Allo, Herr Doktor, wie ist das eigentlich,“ eröffnete Heinrich Pelers die Unterhaltung. „Der Apostel Paulus sagt doch: Verleiten ist gut, aber Missethaten ist besser.“

„Der Apostel Paulus war entsetzt ein Diplomat, begann er dann mit einem verächtlichen Nadeln. „Meines Wissens ist er übrigens selber nicht bekehrter geworden.“ Das sollte Sie aber doch nicht abhalten, uns Ihre Meinung zu sagen, Herr Doktor,“ mischte sich Julius König ins Gespräch.

Die Besuchstage der Frau Professor Baumann hatten den Ausgangspunkt für so manche Bekanntschaft gebildet, die später zur Ehe führte, und auch heute waren die jungen Damen und jüngeren Herren halb wahllos in anregende Unterhaltungen verwickelt, während in einer Ecke für die älteren Semester der unvermeidliche Statistiker aufgebaut war.

Karl Noctiger war erst unschlüssig gewesen, ob er zu Baumanns gehen sollte oder nicht. — „Wer sich in Gesellsch. begibt, kommt darin um, alter Freund“, sagte er sich und versuchte, sich in eine englische Fachschrift zu vertiefen, um nicht an die lebhaften Augen und lachenden roten Lippen Dora Reihards zu denken. Aber immer wieder tauchte der reizende Mondkopf zwischen der ersten wissenschaftlichen Abhandlung vor ihm auf, immer wieder sah er die blegelame junge Gestalt vor sich. — Schließlich warf er das Buch auf den Tisch. — „Herzquäsellet! — dann nicht!“ schrie er und stürzte auf die Uhr. — Noch war's Zeit. — Und mit rasender Eile begann er sich in Gesellschaftslehre zu werfen — um kurz darauf bei den Baumanns als willkommener Gast zu erscheinen.

Jetzt hatte er seinen Platz neben Dora Weinhardt gefunden und bald war hier die Unterhaltung im Gange. Carl Roediger sprach von seinen Hoffnungen und Wünschten. Dora Weinhardt erzählte von ihren Erlebnissen, insbesondere von dem Kindergarten, den sie zusammen mit ihrer Schwester Trude eingerichtet hatte.

„Und das geistig Ähren, antikes Fräulein?“ warf er ein. „Im allgemeinen sind die Ansprüche der Damen im Gewerbe heute schon höher gestellt, und das Studium ist Trumpf. Zum mindeſten muß der Doktoritel erworben werden — Fräulein Doktor — klingt doch famos, nicht wahr?“

"O gewiß, kein Zweifel, und wenn's uns nicht preßierte, hätten wir wohl auch danach gestrebt, aber ein Studium dauert lange, kostet viel Geld und der Lohn bleibt auch noch lange aus, während unire Arbeit — Sie dürfen es mir glauben, Herr Doctiger — wirklich Freude bereitet. Es macht so glücklich, wenn man fühlt, wie die Kinderchen an einem hängen, wenn man sieht, das Verstandnis in den Fingerringen erwachen sieht, man steht im Leben und man fördert das junge Leben, eine bessere Arbeit kann man sich doch eigentlich nicht denken, aber sollten Sie gar ein Verehrer der Frauenstudien sein? Das launich mit doch nicht denken."

er eifrig, „ich bin sogar noch so unmodern, zu behaupten: die Frau gehört ins Haus“.

„Ich würde das auch gern unterschreiben,“ sagte sie leise und nachdenklich, „aber, na Sie wissen ja, die Bergämter sind meist härter als wir — und im übrigen — unsere Sache bringt auch Geld. Glauben Sie mir nicht, daß die Herren der Schöpfung allein infolge ihres etwas zu erwerbenden. — Wir Mädchen von heute haben auch unseren Mann. Wenn sich ein Kinder-

wäre er bei dieser Gelegenheit auf der Straße um's Haar in eine raschelnde Prügeln verwickelt worden. „Eines Wends“ er erwidert Ewiger, „sah ich ihn sehr ardent. Er kam aus einem kleinen Zofanaden und wurde dabei auf der Schwelle von gegen einer unbekannten Person sehr groß und rücksichtslos angesetzt. Der Fremde fand kein Wort der Entschuldigung. Das ärgerte Carducci maßlos, und nun entsann sich Carducci den beiden eine aorniete Disfussion, die geradezu in einen Konflikt auslief und eine Prügeln einleitete drohte. Zum Glück waren ein paar Freunde in der Nähe, die einfielen sich ein. Sofort beruhigte sich Carducci, schließlich den Kopf über seinen Teller, und eine Minute später lachte er frohlich über sich selbst. Ein und wieder besuchte er die Diogenen Alinda Traumonti, und dann kam es oft ausfallen ihnen an so leidenschaftlichen Disfussionen über künstlerische Fragen, daß keiner mehr an die Zeit dachte. Eines Wends hatte Carducci behauptet, die große Kunst müsse stets Ruhe und Stille be- troffen, sie sei allen wilden und aufgeregten Gemüthsstufen, dem höchsten Affekte abhold, während die Traumonti das bestritt. Nun entsann sich Carducci den beiden ein Me- buch, das plötzlich inueteil, als man eine Uhr schlugen hörte. Aus dem Alinda'sch war ein Alinda'sch geworden, die Uhr hatte 2 geschlagen. „Am Gottes willen“, rief Carducci und sprang auf, „wenn wir so fortfahren, werden wir den Samen aufgang beobachtet können.“ Und er verabschiedete sich. Als Carducci heraus, besuchte, besuchte er sich einen Wagen aber als er sah, daß vor die Straße ein armer, alter, ausgemergelter Hieper gekniet war, konnte seine Macht der Welt ihn dazu bringen, in den Wagen zu steigen. Und er ließ die Hand auf dem Haupte mit der Bemerkung: „Grü- ßen Sie schließlich das arme Tier in den Stall zurück und holen Sie mich nachdes Jahr mit ihm wieder ab — wenn es fest geworden ist.“

Es ist eine schon seit Jahrhunderten bekannte Thatsache, daß der Ton aus gewissen Stellen, sobald man über ihn freisetzt, Töne von sich gibt, welche einer lieblichen Musik gleichen. So wurde im Anfang des 19. Jahrhunderts einmal die aufsehenerregende Mitteilung gemacht, daß eine Straße Sandstrandes an der Mündung von Cormail, Trompeten- und Trommelfang hernab, als ob ein ganzes Orchester spielte. Nachdem man die Angesehene hin und her mit vielen Unterzelle noch allen Richtungen hin unterzucht hatte, gab C. Cornus-Wissen eine Erklärung für das Phänomen, welche aber zunächst von vielen Gelehrten als oberflächlich verworfen wurde, sich in der Folge aber doch als richtig herausstellte. Es gelang ihm nämlich, auf experimentellem Wege künstlichen Tonb herauszustellen. Wie er in einem Vortrage den er in den Säumen der Nonbener Königl. Geographischen Gesellschaft hielt, ausführte, wird ein Versuch durch unregelmäßige, Quist aber durch regelmäßige Schallwellen hervorgebracht, welche das Trommelfell des Ohres treffen. Ich entbede, daß groß- und spitzförmiger Tonb sowie auch solcher, der schmalig aber mit einer fremden Substanz gemischt war, entweder einen klaren, lautenben Ton oder überhaupt keinen Schall von sich gab, und daß lauterer Tonb dessen Härter rund und abgeflachter, dabei auch von gleichmäßiger Größe sind, massigste Töne von sich gibt. In einem tiefen Schälchen hat er einigen Tonb, der in Horngröße, Heftigkeit und Gleichmäßigkeit den Anforderungen seiner Meinung entsprach; als er ihn mit einem hölzernen Mäppl rührte, ließ er süße Töne, wie Vogelgesamtheit, hören; als handelte aber eine kleine Menge Weiswasser beigemischt wurde, konnte man den Mäppl kein Ton mehr aus Horden. Gewöhnlich kann der Tonb an den Sechsten nicht tönen, weil er nicht selten durch die Wirkung des Windes und der Wellen so getrieben wird, daß er gleichmäßig in der Größe und ganz von fremden Tönen überlagert ist.

„Na, was gloriast! Sie (söhnend): „Sonder ist laub.“
 gereifte Erziehung. Ein reicher Gutsbesitzer, besessener
 herrlicher Gärten, den er sich mit dem besten Geschmack
 nach dem japanischen Geschmack zu verschaffen, und
 nachdem er ihm alle Schönheiten seines Besitzes vorgeführt
 zeigte er ihm als Ueberschau die englische Nachahmung
 der heimischen Gartenkunst. Entzückt, steht der Sohn
 Kippob, mit seinem Kinde entzogen sich nur die Worte
 „O, das ist wunderbar! Wir haben in Japan nichts Ähn-
 liches.“ — Die Kaze. Mr. Lightfoot: „Also Sie sind be-
 wandere Purisde, der meine Frau mit eigener Lebensgefährtin
 vom Tode gerettet hat? Nehmen Sie diesen Schilling, edler
 Mann, als Zeichen meines nie erlöschenden Dankes.“ Mr.
 Kops: „Schön gut. Sie müssen ja am besten wissen, wo
 Ihre Frau weilt.“

... auf kleinen Dampfmaschinen, und einen ... Dampf und Wasser bei 2. Millionen bei den Def. ... in ...

der Menschheit zu sein scheint. Denn soviel ich hiervon in den Mäthern mit bevorzugter Stellung der Frau, insbesondere in Nordamerika, habe beobachten können, schlägt die sogenannte Gleichstellung ausbild in eine unbedingte Vorrücktheit der Frau um, welche das geistige Niveau der Männer eher zu drücken als zu erheben pflegt. Der niedrige Stand der dortigen Frau, welche noch kaum irgendwo führende Erleistungen hervorgebracht hat, dürfte wohl in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß das Familienbistum, welches den Erfolg und dadurch den durchschnittlichen Ueberalter der Leistungen bestimmt, dort so gut wie ausschließlich weiblich ist. Dies bedeutet aber noch den bisherigen Erfahrungen eine radikale Unterdrückung der eigentlichen Originalität, denn eine solche ist bisher immer nur von Männern ausgeht verstanden und geübt worden.

Also auch wenn man zugeben bereit ist, daß in frühesten Zeiten, als der Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und der Geburt des Kindes noch nicht entloftet worden war, und als der Begriff der Familie sich auf den Zusammenhang zwischen Mutter und Kind beschränkte, die Frau eine Art führender Stellung in den damaligen sozialen Aufzuchtserziehung einnahm, auch dann liegt kein Grund vor, in den ingosjischen entwidelteten Verhältnissen der Vorkolonialzeit des Mannes einen Rückschritt zu sehen. Zweifellos hat die Funktionsstellung erst die intellektuelle Hochentwicklung beim männlichen Geschlecht ermöglicht, und so ist die Rolle lebensfalls dadurch fortgeschritten. Auch ist nicht abzusehen, wie das anders werden soll, so lange die Menschheit sich nicht etwas wieder auf den physiologischen Standpunkt des eierlegenden Schneckenlebens zurückentwickeln will, um ihrer heilsamen Hälfte von der Last der Fortpflanzungsarbeit den größeren Teil abzunehmen. Vielmehr ist es ein ganz allgemeines biologisches Gesetz, daß die Steigerung der Leistungen immer nur durch weiter und weiter gehende Funktionsstellung erreicht werden kann, und ein vollständiges Aufkämpfen gegen dieses Gesetz stellt hoffnungslos aus; wo es versucht wird, kann es nur zu gleichem Energieverbrauch führen. Es scheint daher eine angemessenere Auffassung jener anthropologischen Vergleichung zu sein, daß durch die eintretende Vorkolonialzeit der Männer erst die Stufenentwicklung im eigentlichen Sinne hat eintreten können, und daß man jene Annahme in der Verfassung der menschlichen Beziehungen, falls sie in der angenommenen Weise festgefunden hat, durchaus als einen Fortschritt anerkennen muß.

So wollen wir Männer unsern Frauen, Schnepellern und Köstlern gern die Wege zu intellectueller Betätigung öffnen. Soweit sie selbst aus innerem Drange sie zu gehen bestritten sind. Von der Zeit ab, wo hietzt nichts Besondere mehr liegt, wo den sich die vielen verlieren, welche sich noch gegenwärtig auf diesem Weg drängen, nicht für ihn und wegen ihrer eigenen Bedürfnisse, sondern weil sie ihn für ihre Mitgeschwister freimachen wollen, von andern Weibern zu scheuen. Es liegt in der Natur der Sache, daß die hier besonders hervortretenden Persönlichkeiten mit ausgeprägt antisocialen Instinkten und Ausleben verurteilt sind, weil sie eben ihre Instinkte nicht zurückhalten können. Somit muß bereits das Gefühlinteresse der Masse diejenigen Frauen bevorzugen, welche ihren Anteil an der Erhaltung gern und mit Freuden abgeben.

Erinnerungen an Garbucci. Während seines Aufenthalt-
in Perugia sah ich Garbucci eine ganze Kremschloß mit dem
Professor Leopoldo Ziberti, der ich in einem Gespräch mit
einem Mitarbeiter der „Tribuna“ interessante Erinnerungen
an den großen Dichter wieder aufleben ließ. Garbucci war
in den Jahren 1877 und 1878 als Prüfungskommissar an der
Hochschule in Perugia thätig und wurde, als die Kö-
nigliche Regierung die Prüfungskommissionen mit empfind-
lichen Beschränkungen beauftragte, als Garbucci, für ihn wurden die Prüfungstage an Tag und
Nacht mit den Prüfungen, wurde angestellt, und
ruhig und besorgt, wenn die Kandidaten Fragen nicht
beantworten konnten, so, als eines Tages ein Prüfung-
sachverständiger, der nicht zu erklären wußte, für
seine Bekanntschaft nicht zu kommen, so seine
wäre Sorge nicht mehr demüthigen und schlag in seiner Not
helfen auf den Tisch, daß das Examen in die Höhe sprang
und in Eile abgab. Sein Temperament sollte leicht
sein und sich in seinem Nachdenken befindet, fühlte
einen großen Nachdruck.

und an seinen Gefährten, die er in der

„Wenn Sie wollen, meine Herren, meinestwegen. Dann wollen wir aber in dieses Kramen den „Kloppel“ Paulus in Stufe lassen und die Code vom modernen, entzündungserregenden Standpunkt betrachten.“

„Das wird naturwissenschaftlich“ sagte Reichert, während er mit schonem Schmuck ein Glas Bier aushob.

"Dießes ist naturwissenschaftlich und stimmt eben mit der That überein bei Sprechern wie Sie den Menschen. Aber wir können aus der allgemeinen gültigen That die Schlußfolgerungen für unser eigenes Leben ziehen."

"Und die waren . . . ?" fragte Graf Moettger, der eben zu der Gruppe getreten war.

"Nur daß Sie das Substanzum sorgen, das heißt, für sich selbst eine Politik schaffen, wenn es sein muß, erkranken. Das ist der Stand."

„Gef'idon veddamu iðvörðug bót þe fengigen
Sönnuheit," brumnte Sölufus ööring, þer fók þim.
"Es hi erfi þe ööringam," fukir Sölufur ööringam
fort. „öörer niðt einum, þas kann, þer niðt einum þie
erfi ööringufie ööröring erfufti, im ööringfue umö.
ööring fukir fuker öu eröulen, þer hi ööringam vedöen.
ööring ööring fukir hi erfi þe ööringufie ööringfue ein, þie
ööringfue niðt niðt fukir þie ööringfue ööringfue um öu ööringfue.

ionem und noch darüber hinaus Gefühlsmittel zu verringern und dann zur Eile zu eilen, das heißt, über das eigene Gedächtnis hinaus auch für die Erhaltung der Art zu sorgen. So sage Ihnen, meine Herren, nur Geistesgenie, der hochbegabte Kinder hat, der seine Kinder wenig oder noch besser gar nicht kann, als er selber erzogen wurde, hat seinen Platz im Leben wirklich ausgefüllt und nicht am Ende seiner Tage in einem ex oculo hat."

Geistlich Petrus sagte sich lange und andauernd den Kopf.

"Barm, Herr Doctor, haben Sie Ihr eigenes Rezept nicht an sich selber probirt?" fragte er innerlich.

Saints stieg sich, wie es in den Gängen des alten Jungfernstiegs arbeitete. Er erwartete eine der nachlässigen, stündlichen Antworten des alten. Aber es kam anders.

Ich bin nicht derjenige, der die Sache aus dem Auge zu verlieren fürchtet, wie Sie es tun. Ich bin nicht derjenige, der die Sache aus dem Auge zu verlieren fürchtet, wie Sie es tun. Ich bin nicht derjenige, der die Sache aus dem Auge zu verlieren fürchtet, wie Sie es tun.

hätte ihn schon an anderen gehalten.“
Der Doktor trank sein Glas aus und schenkte sich
wiederum, was wohl auf die Bitte zurückzuführen war.
„Sehen Sie unsere Gefährten an“, fuhr er dann
fort. „Sie finden sie leicht sein glücklicheres und aus-
geglicheneres Paar als das Mannmann. Es ist dem Großvater
nicht immer leicht im Leben gewesen. Aber heute

Der Doctor sprach das Gespräch ab und nahm einen freien Platz am Estrich ein. „Gegen elf Uhr versammelten die drei Ingenieure die Gesellschaft und schloßen den Tag durch die Sachverständige nach Schilderhebung hin. Sie sprachen nur wenig, denn jeder von ihnen hatte mit seinen eigenen Gedanken zu tun. Jeder jeder

Der „Ruf Diamant“ gelang sich auf der Fahrt von Leipzig nach Gumburg. Das Schiff sollte den größten Teil des Korns polieren und mußte in der kommenden

Naht die englischen Beier von Stoffen-God fieden auf fonnigen, überlegen Giet eine völig tridige, beinbe fionne, überfiedt. Meiner von den Stoffeigenen fichte bei der Tadel und bis in die fieden Giechhunder beinen Gattige waren die Stoffe auf den Stromenberien beie beie.

„Kannst du, Schiffe! Du trägst den Schatz und lebst blind!“, hatte Doktor Reinhardt mit leiser Selbstironie geäußert, als er den Dampfer in Weidenau bestieg. Seitdem waren sechs Tage vergangen und in dieser Zeit hatten sie reichlich Gelegenheit gefunden, sich die Sachlage und seine eigene Stellung noch einmal zu überlegen. Er hatte eine große Schlappe erlitten. Der bann- lange Stämmer, der das Chicagoer Loderwerk von

Welcher Siemes vertritt, hatte ich einfach das Recht des Siemenstandes verboten, hatte aber Keils in blauen Hüllen vor die Mädchen gestellt und denen den Zutritt gegeben, ihn unter keinen Umständen in den Schind hineinzulassen. So fehlte er nach Urtroch wurde wie ein Gelehrter, der im Auslande eine Beschäftigung erfinden hat.

Das war schlimm — Aber noch schlimmer schien es mir blagieren in den langen ungetrockneten langen Schindeln.

bieler Überfahrt, daß jene Veranstaltung mit der Zustimmung, ja auch dem Joch auf Bezeichnung von Wilfrid Stodion erfolgt war. Von Wilfrid Worten, beim Vortreten von Sally Rindone. Seit Jahren konnte Doktor Meinhards die junge Rindone immerhin vom fern. Auf einer großen Gesellschaft in Berlin war er für vorgeschickt worden, damals, als er noch als Student im Schlafsaal lebte. Und seit jenem Zeit trug Doktor Meinhards einen Knecht.

das Bild von Daily Morton im Bergen. Wohl fand er im harten Kampf ums Leben und suchte seine Gedanken zu ordnen und zu fassen, aber die Erinnerung ließ sich nicht auslösen, die Jüngung nicht unterdrücken.



Als Doktor Weinhardt vor wenigen Monaten nach Chicago kam, als ihm dort mit Daily Morton wieder einmal davon die Rede war, war die alte Gefühlsregung noch lebhaft und aufleuchtend, war die alte Gefühlsregung noch lebhaft und aufleuchtend.

Dann kam seiner bittere Schrei, in welchem ihm Mitterer ihm die Hand drückte, und er sagte: „Ich bin ein armer Mann, ich bin ein armer Mann, ich bin ein armer Mann.“

Gravitationskraft des inneren jungen Ica, wobei
 dieß vom tiefen Stöhnen und den Aufschreien
 übergingen. Schreitend hatten sich ihm die geliebten
 Dinge des Großvaterbes, hatte sich ihm das
 hinter den Säulen solcher großen Inneneinrich-
 tungen. Er lag in der familiären Stille nicht mehr
 kennend seiner Zeit, sondern in der tiefen
 dem er sich mit einem heimlichen Lächeln

to lief eynkind en drie oegverant dat se ihn gleich
gutt lief, als er erficht, daß jhrh Dath ebenalls bon
"Guth Gemannd" zu iher affstehenden Europaeische Bee-
nusse. Gut ihn was die Gruppe Noston jert nur noch
eine Figur in seinem Spiel. Eine übermüthige vornehm
noch, glück Doktor Meinhart gebachte durch Meistbeglückte
ber Schmeicheltien Herr zu jochben. Abgesehen von
hundertthig Einmen, • biete Gebet bald banette,

hate er ja Gelegenheit, alle Einsgeiten des großen
Spieles um Gutmuth, Reichthum und Ehre zu libertentern.
Und wieder hatte er mathematisch alle Gründe und
Begründungen auf. Er war als Gesandter des deutschen
Königs brisiret worden.
Über wann brisiret man Gesandte? Doch nur,
wenn man den Krieg erklären will, oder wenn er schon
ausgebrochen ist. Während der Tage dieser Gesandtschaft

 wurde ist die ganze Lage von Einbe zu Einbe Flare.

Optimal über das Frauenstudium.

In dem Stücke „George Washington“ tritt George
 Ethnab auch kurz als wissenschaftliche Persönlichkeit des 19. Jh.
 auf, der bei ihm gewonnenen gründlichen Kenntnisse tritt
 es auch hier wieder der Frage auf den Kopf, seine Worte über
 das Brauchthum sollten sich daher belegen, die es an-
 geht, in einer Sinne natürlich, die noch den höheren Ziele
 wissenschaftlicher Arbeit festeren Grund setzen
 müssen. Bei der Entdeckung des Goldes, sagt Ethnab, eine Frau
 gewonnen zu haben, die ihm unbedingt beitrug und ihre
 Kräfte bereit stellt, dem Gatten sein oberstes Interesse des
 durch Gewinnung der täglichen Arbeit und die positive Mo-
 tivität der Gewinn eines jenseitigen Gutes zu erwidern, so
 leicht sie das Gatte, was sie an ihrem Geiste der Menschheit
 leisten kann, und die Kraft abzugeben sowohl sich als dem
 Gatten das Wohlbefinden von Glück, welches unter den be-
 stehenden Umständen möglich ist.

Von dem außerordentlichen Gehalt ausgehend, werden auf das Erleben und Verhalten der großen Götter läßt sich im Gleichnis an dem enormen Umfang solcher Ereignisse bei Göttern nicht erkennen. Es ist notwendig kann möglich, noch dieser Schidung in das persönliche Leben jeder Mensch zu tief eindringen, um etwa die ästhetische Beziehung des Lebensereignisses durch jede Beziehung zwischen Menschen zu erkennen. Aber der bühnenhafte Moment an solchen Ereignissen können von jeder Beziehung zu den Göttern

Einzelheiten an die Öffentlichkeit bringen, bei den Behörden, insbesondere im ausgedehnten Bereich der beiden reichlichen Notizen bei Mänteln, ist jedoch ein negativer Beweis dafür, daß die Frauen, außer als Soldaten Schwestern oder Zöglinge, keine irgendwelche andere Rolle in diesem Streite spielen. Der Streik selbst ist recht genug erkennbar. Da die Schritte die allgemeine Aufgabe haben, durch Eingelassen oder Affiliation vollkommen gewisse herauszuheben, so

langen anstehende nur folde Gelegenheit welche sich nach Umständen bieten und pflegen; oder aber finden sich an öffentlichen und mannichfaltigen im ersten Grade, und besonders auch die Schürfe bedarf, aber unbedingt besorgte Gefährdungen und Gefahren. Dem Fortschritt hingegen sind die Gefährde entgegen, wobei ihm die größte Gefahr der Gedrückung seiner Freiheit droht, wenn die letzten Befehle auf das öffentliche Urteil. So steht es insbesondere zu seiner Lebens-

rechnen, das vermittelte, kommt sie doch nicht zum vollen Laufen, weil die Begriffe, die sie leiten und alles Geschlechtliche und Geschlechtliche, noch mit ihnen zusammenhängen zu vermittelten, was diesen Gründen sind die Gesetze, nicht sehr oberflächlich und äußerliche Erscheinung, nur mit ihnen ist ihre Gränze ein für allemal mit dem Geschick abgegrenzt, nur die zweite Nothe im Leben ihrer gränzt sie spielen und, gelegentlich, ganz und gar über die Gränzen hinweg zu weichen. Da es sich nicht um eine Kontinuität, sondern um eine Abfolge, um ein

Die sich hieron ergebende Frage nach der tatsächlichen Nahrungszufuhr der Grouen an den Flußmündungen scheint nicht richtig gestellt zu sein, da die Grouen keine Schwärzgeräten und nicht gelegentlich an einer Art von mitternächtigen Gerichten, wie durchaus am glücklichen Fluß, sondern in der Umgebung der Grouen an den Flußmündungen zu finden sind. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Grouen auch in der Umgebung der Grouen zu finden sind, und daß auch in der Umgebung der Grouen zu finden sind. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Grouen auch in der Umgebung der Grouen zu finden sind, und daß auch in der Umgebung der Grouen zu finden sind.

Und nichts von Fortschritt! gestirnter Weltbürger! Zeile und Zeile, die typographische Umverteilung der Grenzen durch die Grenzen zurückgeführt, hoch ist dies fabelhaft ungenutzt. Es hat immer einzelne Namen mit einflussreichen maßgebend gegeben, die sich auch nicht ohne Erfolg an der wissenschaftlichen Streife beteiligt haben; solche haben, selbst bekannt, niemals irgendeine in Petroffs Namenreihe (Schnitzarbeiten) gefunden, alle wissenschaftliche Förderung zu erreichen, nach der

Die beiden letzten Angaben werden man nicht ohne weiteres hinhaken können. Sie scheinen sich auf die beiden ersten zu beziehen. Die beiden ersten Angaben sind aber nicht nur in sich selbst, sondern auch in sich gegenseitig widersprüchlich. Die Angabe, daß die Störchen bei Unkenntnis der richtigen Koordinaten nicht fliegen, ist in sich selbst widersprüchlich, da die Störchen ja fliegen. Die Angabe, daß die Störchen bei Unkenntnis der richtigen Koordinaten nicht fliegen, ist in sich selbst widersprüchlich, da die Störchen ja fliegen.

*) Reim bei Affensittichen Verlobungsfeierl. m. d. S. in Leipzig.

Kunst-
einmal
der We
rich M
gleichze
besonde
haft e
Münche
so sub
diesmal
den, d
so ganz
von A
„Theat
Cas p
zu sein
mutet
gewalt
schwer
malde
Vorder
bunte
sichthar
lebend
sitzen
und M
mit f
Sugo
wohl

Aber weder der von jeder bestehende Mangel an bestimmten Einwirkungen noch die seit bald einem Jahrtausende bestehende Möglichkeit des Unübersichtlichen haben das Ergebnis gehabt, daß auch nur eine Frau in dem Reich der Götter ersten Ranges aufgetreten wäre.*) Die einseitigen, aus der ausschließlichen Frauen, die in der Wissenschaft mitgearbeitet haben, sich nur aus dem Ranges gebildet, indem sie sich einem bestimmten Gelehrte angeschlossen und in dessen Schattenspiele zu arbeiten befaßt haben. Man sieht man, daß die ausschließlichen Leistungen von den Männern besser meistig bewirkt wurden, ehe sie das bestmögliche wissenschaftliche Resultat zu erreichen vermochten, so hätte man den Frauen das Studium früher beibringen müssen, als bei den Männern, so hätte man von den in den besten letzten Tugenden zum Studium gelangenden Frauen, falls es sich nur um die besten Wissenschaftler handeln sollte, um so eher ausschließliche Leistungen erwarten müssen, als jetzt das durch die Wissenschaften und begabtesten in den ungeschulten Mass der Frauen bezeugt haben. Es muß also rein objektiv betrachtet werden, daß die Frauen unserer Zeit, unabhängig von der Bildung von Stoffe und Rationalität, sich nicht für grundlegenden wissenschaftliche Arbeiten eignen. Die Entfaltung in welche ihre Organismen sie in dieser Beziehung von den Männern stellt, ist vielmehr zu groß, daß auch die natürlichsten Schwächen von den Wissenschaften nicht zu weit vorgehen können, und ein vollständiges wissenschaftliches Genie nachfolgenden

Es gibt Zytroprologen und Zoologen, welche unter dem Einfluß von in einem der frühesten Entwicklungsstadien

der Menschheit vorstehen gemessenen Raum, die eine neue Zeit der weltlichen Herrschaft kommen lassen und den Ausbruch der verfluchten Kälte und Ebnen nach der Entfaltung, welche diese auf diesem Wege erreicht haben. Die Menschheit, sind sie mit dem Spürsinn nur noch lauter auf zusammenhängenden ewigen Solarien in Weltland und Blutheit in dieser Beziehung am vollständigsten organisiert, sie, indem dort die Frauen die politischen Rechte mit dem Mannern theilend teilen. Gemeinheitsbezieher sind die Sinne, welche diese Gebiete an dem internationalen Wissen schafften und künstlerischen Geschmack der Menschheit beizugehen haben, fast gleich stark zu sehen. Dort haben dort keine Dichter, Sprüche oder Wissenschaft und nur eine große, große von Natur aus. In solcher Beziehung vorhalten sich also diese Entstellungen durchaus nicht anders, als junge Vögelchen ohne politische und soziale Gemeinschaft der Frauen. Man kann also für die politische und sozialistische Sicht der Menschheit seinen Vorteil von dieser Fragestellung erkennen. So, findet man die ungenauen Fortschritte, die Deutschland im letzten Jahrhundert auf wissenschaftlichem Gebiet gemacht hat, durch die es an die erste Stelle im wissenschaftlichen Weltkreis der Kälte gestellt worden ist, und vergleicht damit die „Menschheit“ in der politischen Stellung der Frau, die uns insbesondere von amerikanischer Seite immer wieder zum Bewusstsein gebracht wird, so muß man ungetrübter festlegen, daß ein solcher Zustand eher vorzuziehen als nachteilig für jede Kälte und schwarzen Gefühlsgehalt.

*) Aber Frau, die, an die für zu denken wäre, ist es schließlich, nicht noch nicht möglich.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schalter-Stelle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Fernsprecher-Ruf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Bsp. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirung. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Briefkästen. — Bezugs-Verhältnisse ordnen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wiesbaden 22, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Welt; in Berlin: die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bsp. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in runder Schloßform; 20 Bsp. in davon abweichender Satzanschrift, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bsp. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bsp. für lokale Werbeflächen; 2 Bsp. für auswärtige Werbeflächen. — Druck, halbe, dritte und vierte Seite, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Nachrichten-Nachweise: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 29. August 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 402. • 61. Jahrgang.

Die holländischen Kolonien und die Weltpolitik.

Man weiß wohl im allgemeinen, wie groß der Umfang des niederländischen Kolonialbesitzes ist und welche außerordentlich wichtige Interessen an diesem Besitz haften, aber dieser Fragenkomplex liegt, weil es keinen Anlaß zu seiner intimen Behandlung gibt, doch einigermaßen an der Peripherie der internationalen Probleme. Man beschäftigt sich nicht mit der niederländischen Kolonialfrage, man sollte es jedoch tun. Schon darum sollte man es, weil es eines der bedeutendsten Ereignisse auf dem Erdball wäre und in seinen unvermeidlichen Folgen noch mehr werden müßte, wenn eines Tages dies Gebäude des holländischen Kolonialbesitzes insanken käme. Was würde mit den Niederlanden geschehen? Wer wäre der Erbe?

Dah solche Fragen, die aus der Seele der Niederlande heraus zugleich auch schwere Sorgen sein müssen, unseren Nachbarn an der Rheinmündung nichts Fremdes und Neues sind, darüber belehrt uns eine außerordentlich inhaltsreiche Abhandlung, hinter der eine Autorität steht, eine sachliche wie eine amtliche. Der niederländische Kriegs- und Marineminister H. Colijn veröffentlicht im Septemberheft der Monatschrift „Nord und Süd“, die uns durch die Freundlichkeit von Professor Dr. Ludwig Stein, dem Herausgeber dieses Organs, schon jetzt zugänglich gemacht worden ist, eine längere Betrachtung über die holländischen Kolonien, die man mit wirklichem Nutzen lesen wird. Der Verfasser beschäftigt sich hier nur mit den ostindischen, nicht auch mit den westindischen Kolonien. Er stellt zunächst fest, daß der ostindische Kolonialbesitz, indem er den Umfang des Mutterlandes etwa sechzigmal übertrifft, ungefähr ebenso groß ist wie Deutschland, Frankreich, Österreich-Ungarn und Italien zusammen genommen, und daß sich seine Bevölkerung auf 40 bis 42 Millionen beläuft. Schon diese Daten machen es klar, daß das kleine Holland zur Aufrechterhaltung seiner Kolonialmacht der äußersten Anspannung seiner Kräfte bedarf. Der Minister hat recht, wenn er erklärt, der Besitz dieses Kolonialreiches sei für das Mutterland mehr als ein bloßes Vorrecht, er sei eine Lebensfrage. „Der Verlust dieser Kolonien“, so sagt er, „würde den Staat der Niederlande in wenigen Jahren zu einem der unbedeutendsten Staatsgebilde in Europa herabsinken lassen. Nach dem Untergang seiner Souveränität in Asien würde der niederländische Staat unwiederbringlich jenes Ansehen verlieren, das er heute noch als große Kolonialmacht unter den westlichen Kulturstaaten genießt. Aber dieses Prestige ist noch nicht alles. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet sind die Kolonien von unendlicher Bedeutung für die Niederlande. Sind doch nahezu zwei Milliarden Mark holländischen Kapitals in Indien festgelegt, und man geht kaum fehl, wenn man die Revenuen dieses Kapitals auf 200 Millionen Mark veranschlagt. Daneben sind die indirekten Vorteile aus Handel, Schifffahrt und Industrie, die schwer zu beziffern sind, auch nicht zu unterschätzen. Sowohl der nationale Geist als auch die ökonomische

Wohlfahrt profitieren von der Tatsache, daß viele Tausende Niederländer in den und durch die Kolonien ein weites Arbeitsfeld und reiche Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Energie finden. Diese Bedeutung fällt um so mehr ins Gewicht, als es sich bei uns nicht um einen Staat mit einer zahlreichen Bevölkerung handelt, welche überflüssige Arbeitskräfte hätte. Wir sind vielmehr ein Volk von nur sechs Millionen Einwohnern und haben dabei die Bedürfnisse an fittlich, geschulten Kräften für die Leitung von 46 Millionen Menschen zu befriedigen.“

Die Betrachtungen, die Minister Colijn weiterhin anstellt, führen mitten in die wichtigsten Probleme hinein, an denen keineswegs bloß die Niederlande beteiligt sind, wenn sie allerdings auch in erster Reihe dabei in Betracht kommen. „Vor vergleichsweise wenigen Jahren noch“, so fährt Colijn fort, „konnte man getrost behaupten, Hollandisch-Indien liege ruhig und völlig abseits von jenen großen Erschütterungen, welche die geschichtlichen Ereignisse hervorgerufen haben. Es hatte nicht den Anschein, als ob diese Kolonien Gegenstand eines direkten Konflikts mit anderen Nationen werden könnten. In den letzten Jahren jedoch hat sich dieser Zustand unverkennbar verschoben. Augenblicklich scheint für Ostasien eher eine Periode von Unruhen bevorzustehen als politische Windstille. In den letzten zwanzig Jahren haben sich an der Südpazifik einschneidende Veränderungen vollzogen. Deutschland ist in die Reihe der Kolonialmächte eingetreten. Die Vereinigten Staaten haben die Herrschaft über die Philippinen gewonnen und sind, um Konflikte vorzubeugen, darauf bedacht, verschiedene Flottenstationen zu errichten (Manila, Guam, Pearl Bay). Japan hat sich zu einer Großmacht mit weitreichenden internationalen Beziehungen aufgeschwungen. Australien ist mitten drin in einer Periode fräftiger Aufwärtsbewegung. China tritt in ein neues Zeitalter staatlichen Lebens ein. Und wenn erst der Panamakanal eröffnet wird und ein neuer Weg nach dem Osten sich auftut, dann wird dies offenbar weitreichende Folgen für die ganze Weltkonstellation haben. Niederländisch-Indien nimmt heute eine völlig andere Stellung ein als früher. Wir dürfen die Augen vor der Tatsache nicht verschließen, daß jetzt die Möglichkeit gegeben ist, daß unsere Kolonien entweder Gegenstand eines direkten Konflikts mit anderen Staaten sein oder doch in einen solchen Konflikt hineingezogen werden könnten, wenn z. B. die Neutralität Hollandisch-Indiens in Frage gestellt würde. In demselben Maße, wie die östlichen Großmächte mit den kolonisierenden Westmächten rivalisieren, rückt die Möglichkeit von Konflikten für uns in greifbare Nähe. Der niederländische Staat wird heute durch seine Kolonien sehr nahe und ganz unmittelbar in das große internationale politische Problem des Ostens hineinbezogen. Während der jahrhundertelangen Dauer unseres kolonialen Besitzes hat sich auf staatlichem wie auf gesellschaftlichem Gebiete eine so untrennbare Verwandtschaft zwischen dem Mutterlande und seinen Kolonien herausgebildet, daß ein Verlust dieser Kolonien unseren Staat in seinem Herzpunkt treffen würde. Unsere nationale Existenz wäre in ihren Grundlagen unter-

graben und die politische Stellung Niederlands würde den Todesstoß erleiden.“

Jedes Wort ist richtig und wichtig. Der Verfasser ändert sich nicht darüber, wie den Gefahren, die er so deutlich sieht, wirksam vorgebeugt werden könnte. Er braucht sich aber auch nicht darüber auszulassen, da er das Entscheidende doch nicht sagen kann, nämlich, daß die Niederlande in eine schlimme Lage geraten, wenn eine der Mächte, die in Ostasien erobernd vorzudringen den Ehrgeiz haben, den „Todesstoß“ wirklich ausführt. Was könnte Holland gegen einen übermächtigen Gegner ausrichten? Allein nichts. Verbündet mit einer Großmacht und unterstützt durch sie, vieles. Wir wollen diesen Gedanken nicht weiter verfolgen. Unsere Nachbarn würden vielleicht wieder mit dem üblichen Mißtrauen auf gute deutsche Ratsschlüsse hören oder vielmehr nicht auf sie hören, und man braucht auch nicht alles auszusprechen, was schon unausgesprochen seine inneren Realitäten hat und in Zukunft erst recht haben kann. Aber dessen sollten auch wir uns bewußt sein, daß die niederländische Kolonialfrage in der Tat ein Problem von der denkbar größten Wichtigkeit ist, und zwar nicht bloß für die Niederlande selbst, sondern kaum weniger für uns.

Die Breslauer Kaisertage.

Wb. Breslau, 28. August. Nach der Begrüßung der Majestäten durch den Oberbürgermeister Matting und des (bereits im heutigen Morgenblatt gemeldeten) Erwidern des Kaisers überreichte Fräulein Eva Schmidt, von drei kleinen weiß gekleideten Mädchen umgeben, der Kaiserin einen Blumenstrauß, wofür die Kaiserin aus höchst reichlicher Dankbarkeit sich jedes der drei kleinen Mädchen in den Wagen reichten und küßte sie. Die Prinzessinnen reichten ihnen die Hand. Der Oberbürgermeister brachte ein dreifaches Hoch auf die Majestäten aus, das rauschenden Beifall fand. Die Kapelle des in der Nähe stehenden zweiten schlesischen Jägerbataillons Nr. 6 intonierte die Nationalhymne. Dann schied der Zug unter andauernden Kundgebungen, während Ehrenjungfrauen mit Kränzen winkten, nach dem Schlosse in Bewegung. Die Glocken der Stadt läuteten. Vor dem Schlosse fand eine Ehrenkompanie vom Grenadierregiment König Friedrich III. (2. schles. Nr. 11). Die Majestäten nahmen im königlichen Schlosse Wohnung, wo alsbald der große Zivil-empfang stattfand.

Die Guldigung der Provinz Schlesien.

Wb. Breslau, 28. August. Die Provinz Schlesien bewilligte dem Kaiserpaar heute abend im Landeshaufe ein glänzendes Fest. Der Aufbruch der Fürstlichkeiten mochte eine ungeheure Menschenmenge bei. Sobald die Majestäten den zum Empfangsraum eingerichteten Hof betraten, ertönte der Festhymnus „Mit Gott für Kaiser und Reich“ von Werding für Männerchor und Orchester, vorgetragen von der Männergesangs- und Orchester-Vereinigung Breslau (ehemalige Militärkapelle) und dem Gesangsverein der Provinzialverwaltung von Schlesien. Die Majestäten begrüßten die Versammlung. Dem Kaiser wurde eine Anzahl Radleringen des Malerradlers Hüblich überreicht. Als zur Tafel geschritten wurde, führte Herzog Ernst Günther die Kaiserin, der Kaiser führte die Herzogin von Ratibor. Im

Aus den Kunstausstellungen.

Kunstsalon Alinari.

Der Verein der Münchener Aquarellisten erbringt wieder einmal den Beweis, wie schwer gerade das Aquarellieren in der Malkunst ist. Wirklich reines Aquarell malt nur Heinrich Kettig, der mit der Virtuosität der Technik auch gleichzeitig eine große malerische Wirkung verbindet. Ganz besonders gelungen ist sein „Paulpelz“, ein schmutziger, herzhafte gähnender Junge, doch auch der „Obedonspilz in München“ in Nebel gehüllt, trägt das ganze Reizvolle der so subtilen Kunst zur Schau. Claus Bergen hielt sich diesmal sehr bescheiden zurück und sandte ein kleines Bildchen, das wohl seine Eigenart erkennen läßt, aber doch nicht so ganz die Meisterhand. Entzückend sind die beiden Bildchen von Prof. Max Gaißer, „Straße in Brügge“ und „Theatre de la Comedie“ in Brüssel, und auch Walter Caspari leistet Gutes. Allerdings paßt der Titel nicht zu seinem Nachbild, „Sturm“ benannt, das so friedlich anmutet und nichts von elementaren, aufwühlenden Naturgewalten in sich trägt. Rudolf Köpfel löste eine sehr schwere Aufgabe, doppelt schwer in Aquarell, auf seinem Gemälde „Fest auf einem Bierkeller“, und ließ von dem dunklen Vordergrund nachschwarzer Bäume im Hintergrund sich bunte Rumpfen abheben, in dessen Schein der Festtrubel sichtbar wird. Hans West schuf ein sehr sympathisches und lebendiges Entenbild, eines jener Bilder, die man gerne besitzt und an welchen man sich nicht leicht müde sieht, und W. J. Hertling wußte durch eine besondere Technik mit seinen „Aechhaufen“ sehr aparte Effekte zu erzielen. Hugo Krenzig hat ebenfalls eine besondere Technik, die wohl recht wirksam ist, aber das Reizvolle der Aquarellkunst

vermissen läßt und wie Öl anmutet. Immerhin lohnt sich ein Besuch des Kunstsalons wegen der eben genannten Künstler, die übrigens in ihren Leistungen noch gar nicht voll erschöpft sind.

Galerie Vanger.

Auch hier erweist sich ein Besuch als recht lohnend, in der Ausstellung des „Vereins Frankfurter Kunstfreunde“. Da fallen vor allem die „Nolens Tulpen“ von Ugi Wattenberg auf, so lebendig, so harmonisch, so gar nicht still-lebhaft. Weniger glücklich war er mit einem anderen Stillleben, doch sei ihm wegen der Tulpen alles übrige nicht so vollendet gerne vergießen. Bei Waldemar Coste verrät sich sofort der Trubnerschüler. Gleich dessen Sprung liebt er etwas trübe Farben und kraftvollere Motive. Seine „Hüttenmusik“ ist ihm recht gelungen. Der Bauernburck und die Dorn, die ein wenig musizieren, atmen warmes Leben.

Karl von Berrab sandte einen sehr gut gezeichneten, sehr lebensvoll wirkenden „Jahrmarkt“, allerdings verlangt er einen ziemlich weiten Abstand von seinem Bild, und ein „Flußbild“, das im Hintergrund sehr gut wirkt. Da vermischt sich der Dunst rauchender Fabrikshole und Schiffs-Schornsteine mit dem trübenden Grau der Luft. Der Vordergrund sieht aber leider aus, als habe der Künstler die Luft an dem Bilde verloren. Undurchsichtig, starr ist das Wasser und der Bienenabhang, das ganze Werk trübselig leer. Von Reinhold Werner ist ein „alter Mann“ lobend zu erwähnen, von Jakob Kugbaum ein flott hingehauchtes, sehr lebendiges Porträt, und von Rudolf Guden verschiedene Porträts und Akte. So talentvoll der Künstler auch ist, so gut ihm auch einiges glückt, er muß sich doch hüten, seine Technik nicht allzu sehr zu vergrößern, nicht allzu freizügig zu

malen. Ein Akt sieht aus, als sähe er im Regen, und doch soll durch seine Pinselführung nur ein Klimmern erzeugt werden; ebenso geht es mit dem Profilbild einer Frau. Auch Gustav Schragele experimentiert, statt richtig zu arbeiten, malt den Fleischtön in eisernen, schillernden Farben, bringt auf einen großen Akt alle Farbenreflexe, die als starke Farben im Teppich und Kissen im Hintergrund zu sehen sind, und erreicht dadurch merkwürdige Effekte. Seine Akte haben alle etwas Glasiges, ein richtiger Fleischtön ist es nicht. Zuletzt sei noch die Skulptur von Emil Hub erwähnt, ein kolossales, monumentales Werk, kraftvoll und schön im Aufbau. Und welche besonders beachtenswerte Sache es noch außerdem für den Künstler gewesen sein, bis er der Figur die fliehende Stellung gab, ohne daß sie deshalb von ihrem Gleichgewicht einbüßte. Wie wenige ahnen nur die Schwierigkeiten, mit denen gerade der Bildhauer zu kämpfen hat.

Nassauischer Kunstverein.

Auch hier ein Aquarellist, Prof. Max Frick-Büben. Auch er mag die Schwierigkeiten der Technik gemerkt haben, und nur zweimal löste er seine Aufgabe ganz reiflos. „Im Birkenwald“ und „Kleinstraßenstraße“ sind ihm gelungen, den anderen Bildern fehlt es an Kraft. Müller-Wehrhan brachte die Stimmung in einem „Vorfrühlingsbild“ ausgedrückt, während er sonst etwas rauhe malt und seine Bäume und Strücker alle etwas Exotisches haben, so zwischen Kaktus und Schlangen anmuten! Eine Sonderstellung nimmt Frieda Kniep (Schwerin) ein, die ihre Blumenstilleben so glatt und fast matt, so genau im Detail und so stark fixiert, daß man versucht ist, an Bildern aus den sechziger Jahren zu glauben, wenn nicht doch irgendwie ein moderner Zug durch das Ganze ginge. B. v. N.

Kaisersaal und in den angrenzenden Räumen wurde an einzelnen Tischen gespeist. Die Tafelmusik stellte das Regiment der Leibkürassiere. Nach der Tafel hielten die Majestäten längere Zeit Cercle. Das Herzogspaar und Freiherr v. Mirbach stellten hierbei dar. Die Stadt Breslau ist glänzend illuminiert.

Auszeichnungen.

Wb. Breslau, 28. August. Der Kaiser verlieh seiner Schwester, der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, den Bismarckorden, ferner dem Herzog von Ratibor das Kreuz zur Großkomture des Hausordens von Hohenzollern, dem Fürsten Pleß den Roten Adlerorden erster Klasse und dem Oberpräsidenten v. Wüthert den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub.

Die Einweihung des Friedenspalastes.

Wb. Haag, 28. August. Bei prachtvollem Wetter bietet die Stadt, die reich geschmückt ist, anlässlich des 100jährigen Gedenktages der Erringung der nationalen Unabhängigkeit einen heiteren Anblick. Eine dicke Menge drängt sich in den Straßen um den Friedenspalast, wo die Königin, die Königin-Mutter und der Prinzgemahl gegen 2 1/4 Uhr anlangten. Nachdem die Königin sich Andrew Carnegie und dessen Gemahlin vorstellen ließ, betrat sie den großen Saal des Palastes, wo 400 Gäste versammelt waren, die Minister und fremden Gesandten, 40 Mitglieder des internationalen Schiedsgerichtshofes, unter ihnen Professor Dr. v. Martitz für das Deutsche Reich. Nachdem der Chor die alte Nationalhymne gesungen, würdigte van Karnebeck, der Präsident der Carnegie-Stiftung, in ausführlicher Rede die Bedeutung des ständigen Schiedsgerichts. Ist doch — so betonte der Redner — das Schiedsgericht der höchste Ausdruck der Friedensbestrebungen auf der Grundlage des Rechts. Man hat die Notwendigkeit einer Zwangsmacht geltend machen wollen, die die Urteilsprüche des Schiedsgerichts ausführt. Aber bis jetzt hat noch niemand die Notwendigkeit einer derartigen Zwangsmacht gefühlt. Auch hat man die Idee ausgeprochen, ein immerfort tagendes Gericht zu installieren, das fortwährend von jedem Staat einberufen werden könne und das über alle Klagen zu entscheiden habe. Aber dies wäre ein Weltgericht, und ein solches Gericht kann nur geschaffen werden, wenn ein Bund aller Staaten der zivilisierten Welt zustandekommt. Aber man hat mit Erfolg versucht, an der Seite des Schiedsgerichts Sondergerichte zu ernennen, die in ganz bestimmten internationalen Streitfällen zu entscheiden haben. Und wenn die Staaten auf diesem Wege weiter fortschreiten wollten, so könnten sich zu diesem Zweck Gerichte organisieren, die ebenfalls hier in diesem Palast ihre Stätte finden und deren Richtigkeit sich immer mehr zeigen würde. Mehrere Male schon hat das bloße Dasein des Schiedsgerichts dazu gedient, Streitfälle auf friedliche Weise zu lösen. Früher war das Schiedsgericht in so bescheidener Weise untergebracht, daß es geradezu als nur provisorisch erschien. Der Schiedsgerichts-Cedante hat sich aber inzwischen entwickelt, so daß dieses Palais, zu dem Herr Carnegie 1 1/2 Millionen Dollar gestiftet hat, endlich eine würdige Stätte für das Schiedsgericht schafft! (Lebhafter Beifall.) Nach der eingehenden Beschreibung des Palastes überreichte Herr Karnebeck dem Präsidenten des Verwaltungsrates ein Etui mit dem Schlüssel, den die deutsche Regierung für die große Eintrittspforte anfertigen ließ. Der Redner schloß mit Worten des Dankes an die niederländische Regierung, die die Ausführung des Baues erleichtert habe.

Nach einem abermaligen Chorgesang drückte der Minister des Äußeren de Maere van Swinderen, der Präsident des ständigen Schiedsgerichtshofes, im Namen des Verwaltungsrates des Schiedsgerichtshofes seine Genugthuung aus, daß die Eröffnung des Palastes der internationalen Justiz zur Tatsache geworden sei und dankte der Königin, der Königin-Mutter

und dem Prinzen der Niederlande für ihr Erscheinen und sollte den Mitgliedern der Direktion der Carnegie-Stiftung, insbesondere dem Präsidenten van Karnebeck seine lebhafteste Anerkennung. Der Redner sprach englisch weiter, um Carnegie selbst den Dank und die Schuldigung darzubringen für seine Arbeit im Dienst der Menschlichkeit. Zwar werde auch in diesem Gebäude nicht der ewige Friede geschaffen, aber es werde wohl darin eine fruchtbare Arbeit geleistet werden können. Hochgemut und hoffnungsfreudig könne die Diplomatie die Einweihung dieses Tempels begrüßen. — Die Feier schloß mit einem Chorgesang und wirkte in ihrer Einfachheit sehr eindrucksvoll. Unter den Anwesenden befand sich auch der Erbauer des Palastes Cordonnier aus Lille. Carnegie wurde in den Straßen vielfach lebhaft begrüßt.

Friedens-Toaste.

* Haag, 29. August. Bei dem gestrigen Diner, welches die Regierung anlässlich der Eröffnung des Friedenspalastes gab, saß Carnegie zwischen dem Minister des Äußeren und dem Minister des Innern. Der Minister des Äußeren brachte die Toaste auf die Gesundheit der Souveräne und Chiefs der verschiedenen Staaten aus, deren Vertreter anwesend waren. Carnegie hielt eine Rede, in welcher er in humoristischer Weise viele interessante Einzelheiten aus seinem Leben erzählte.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

Eine günstige Wendung der Lage in Mexiko?

Wb. Washington, 28. August. Präsident Wilson hat sich angewiesen, nach der Stadt Mexiko zurückzukehren, nachdem Wilson von Lind eine sehr optimistische Mitteilung erhalten hat. — Wie ferner die „Evening Mail“ in New York berichtet, nahm General Huerta alle Vorschläge des Präsidenten Wilson an. Darauf scheint auch die Äußerung des Ministers des Äußeren Gamboa hinzudeuten, der erklärte, nach der Verfassung könne Huerta nicht als Präsidentschaftskandidat bei der definitiven Wahl antreten.

Befriedigung in Washington.

* Washington, 29. August. Der Spezialgesandte der Union in Mexiko, Lind, hat von Veracruz an den Präsidenten Wilson telegraphiert, daß Huerta von seiner bisherigen Haltung abgekommen sei und neuen Vorschlägen der Vereinigten Staaten jetzt Achtung schenken wolle. Von diesem Telegramm ist man in Washington außerst befriedigt. Inzwischen hat er es nicht verhindern können, daß die Vereinigten Staaten ihre Truppen an der Grenze von Mexiko verstärken und daß die Waffenausfuhr nach Mexiko verboten bleibt. Gestern wurde in Veracruz ein amerikanisches Boot festgehalten, auf dem man eine Menge für die Amerikaner bestimmte Waffen fand. Die Waffen wurden beschlagnahmt.

Der Befehl zur Waffenschnahme.

Wb. Washington, 28. August. In Ausführung der von dem Präsidenten Wilson erklärten Politik gab das Schahamt auf Befehl von Bryan an alle Konsulanten in den Vereinigten Staaten den Befehl, auf alle Ladungen mit Waffen nach Mexiko Beschlagnahme zu legen, ohne Rücksicht darauf, für wen sie bestimmt sind. Ein großer Transport, der gegenüber von Veracruz liegt, wird festgehalten werden, sobald bereits ein Teil die mexikanische Grenze passiert hat.

Dom Balkan.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen. Konstantinopel, 28. August. Der hiesige bulgarische Unterhändler Ratsewitsch hofft, daß die Erklärung des Einverständnisses seiner Regierung mit den türkischen Vorschlägen in einigen Tagen eintreift. Die türkische Presse drängt Bulgarien, die Entschcheidung zu treffen. Der unionistische „Taffir“ sagt Kriegsdrohungen hinzu.

Der Beginn der griechisch-bulgarischen Grenzregulierung. Saloniki, 28. August. Die griechisch-bulgarische Militärkommission, die mit der Regulierung der neuen griechisch-

bulgarischen Grenze beauftragt ist, hat ihre Arbeiten bereits begonnen. Die Grenzregulierung wird in drei Sektionen durchgeführt.

Der neue Minister des Auswärtigen in Griechenland. Athen, 28. August. Der bisherige Gesandte Barris wird schon im Laufe dieser Woche das Portefeuille des Ministeriums des Auswärtigen übernehmen.

Bulgarenfreundliche Politik Österreichs. Wien, 28. August. Die „Reichspost“ schreibt: Der österreichisch-ungarische Botschafter am Hofen in Athen, Graf von Tassilo, ist gestern vom Sultan in Audienz empfangen worden. Es ist kein Zweifel, daß der Vertreter Österreich-Ungarns aus diesem Anlaß die nachdrücklichsten Ratsschläge der Monarchie an die Pforte erteilt hat, in den Verhandlungen gegen Bulgarien seinen Zustand erwidern zu wollen, der unhaltbar sein müsse, weil es Bulgarien zu sehr demütige und beraube. Wenn Österreich-Ungarn auch seine Überzeugung, daß der bulgarische Vertrag revisionsbedürftig sei, nicht bis zu den letzten Konsequenzen verfolgen will, so wendet es doch eindringliche Bemühungen an, um wenigstens einen einigermaßen entsprechenden und für Bulgarien erträglichen Zustand durch die Abgrenzung herzustellen zu lassen, denn es scheint für Österreich-Ungarn kein Anlaß, sich, weil es nicht alle seine Wünsche durchsetzen konnte, in den Schmolzwinkel zurückziehen und die Dinge gehen zu lassen, wie immer sie gehen mögen.

Montenegro Gebietszuwachs. Belgrad, 28. August. In den letzten zwei Tagen wurde wegen der Vergrößerung Montenegros zwischen dem hier abermals eingetroffenen Ministerpräsidenten Nisotitsch und Paschitsch eifrig verhandelt. Es verlautet zuverlässig, daß bereits eine Verständigung dahin erzielt sei, daß Montenegro Djakowiza, Zpet und Plewiza erhält.

Italien als Vermittler in der thrakischen Frage? Sofia, 28. August. Hier läuft das Gerücht, daß die bulgarische Regierung bei der osmanischen Anwartschaft habe, ob diese bereit wäre, die Intervention einer fremden Macht in der Frage von Thrazien anzunehmen. Wie es heißt, soll Italien diese Mission übernehmen.

Ein besonderer deutscher Marineattaché für Athen. Athen, 28. August. Die deutsche Regierung notifiziert der griechischen Regierung die Ernennung eines hohen Marineoffiziers zum Marineattaché in Athen.

Die Deutsche Rote-Kreuz-Expedition auf der Rückreise. Athen, 28. August. Die auf Wunsch der Königin Sophia nach Griechenland gekommene Abgesandtschaft des Roten Kreuzes unter der Leitung von Professor Coenen aus Breslau ist vom Kriegsschiff nach hier zurückgekehrt und tritt am Sonntag die Rückreise nach Deutschland an. Für die Mitglieder der Abgesandtschaft, Ärzte sowie wie Schwestern, sind Ordenauszeichnungen und Medaillen in Aussicht genommen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der vorragende Maler im Kriegsmuseum Max Krenndick ist im 64. Lebensjahre gestorben. Der „Reichsanzeiger“ widmet Krenndick, der seit 1879 im Dienst der Militärverwaltung stand, einen warmen Nachruf.

Der Termin für die Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag. Über den Termin, zu dem die Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag zu erfolgen hat, sind jetzt durch einen Erlass des Finanzministers die näheren Bestimmungen getroffen worden. Die Frist für die Abgabe der Erklärungen ist auf die Zeit vom 4. bis 20. Januar 1914 festgesetzt worden. Der Erlass enthält außerdem eine Reihe wichtiger Bestimmungen über die Berechnung des Wehrbeitrages und über die Beschlußfassung der Veranlagungskommission. Als Einkommen im Sinne des Wehrbeitragsgesetzes gilt dasjenige steuerpflichtige Einkommen, das auf den Beitragspflichtigen für das Jahr 1914 veranlagt wird. Erfolgt im Rechtsmittelverfahren eine Abänderung der Einkommensteuer, so ist der Wehrbeitrag von Amts wegen entsprechend zu berichtigen. Die auf Grund der Paragrafen 19 und 20 des Einkommensteuergesetzes (EinkStG) gewährten Ermäßigungen bleiben außer Betracht. Ein Steuerpflichtiger z. B. der bei einem Einkommen von 6112 Mark in der Steuerstufe von mehr als 6000 bis 6500 Mark bei zwei Kindern zum Steuerjahre von 118 Mark veranlagt ist, wird zum Wehrbeitrag nach einem Einkommen von 6000 Mark heran-

Aus Kunst und Leben.

Was Pierre Loti in Adrianopel sah. Der Dichter Pierre Loti, der „große Freund der Türkei“, wie er sich gern nennen hört, ist in seinem mannhaften Eintreten für die belagerte Stadt des Balkankrieges jetzt vom Wort zur Tat übergegangen; er hat nicht nur seine Feder, sondern auch seine Persönlichkeit in den Dienst der Pforte gestellt und ist nach Konstantinopel gereist, wo er mit Begeisterung aufgenommen wurde. Um sich mit eigenen Augen von den grauen Folgen dieses Kampfes zu überzeugen, ist er im Automobil nach Adrianopel gefahren, und die eindrucksvollen Eindrücke, die er empfing, schildert er in den podenden Aufzeichnungen, die er der „Illustration“ überlassen hat. — Nur schlicht erzählt, wie er, was er dabei gesehen, aber es ist des Buchstellers so viel, daß die Sprache der einfachen Tatsachen die wirksamste ist. Eine Wüste haben die Bulgaren aus Thrazien gemacht; wo früher ein lachendes, glückliches Land lag, da breitet sich jetzt eine Leere, die Trümmerstätte und ein riesiges Leichenfeld. Wie gespenstische Schreien, durch einen Fluß zum schwarzen Schattendasein verdammt, tönen die Dörfer auf, zerstörte Mauern, verfallene Häuser, Schutt und Verwüstung. Und aus diesen Trümmerhaufen grüßt ab und zu ein angstverzerres Gesicht, irgend ein Elender, der zufällig dem großen Gemisch entging und nun unter einem Dach von Blättern Zukunft sucht in dem Gemäuer, das einst sein Haus war. Loti schildert, an Stelle der hundert und tausend von Gesterbedauern, an denen sein Gefährt vorbeifuhr, nur ein einziges: Dalia. Wo der Fuß hintritt, haben die Barbaren entsetzlich gehaust, auch vor dem Allerheiligsten des Türken, der Mesche, nicht halt gemacht. Von dem noch aufrecht stehenden Minaret herab entfallt sich vor dem Bild das traurige Bild schlammiger Verwüstung. Von den 1000 Bewohnern, die einst hier friedlich lebten, sind kaum noch 40 übrig, und sie drängen sich um den Wagen, arme nackte Leute, von denen jeder Übermenschenliches gesteht, die ihr Leben und Vieles verloren. — Und dann kommt der Reisende nach Adrianopel. Wie durch ein Wunder ist es bisher der Vernichtung entgangen; er ist mit seinen Minaretten und Kuppeln liegt es eingebettet in das Meer der Trümmer, unversehrt und friedlich

wie je. In den geflogenen Straßen herrscht Freude; es ist jene instinktive, gedankenlose Freude eines, der aus dem entsetzlichen der Träume erwacht ist, unter dem er lange wie unter einem Alp geschwanden. Loti erzählt, durch welches Wunder die Stadt vor der Wut der Bulgaren gerettet wurde. Nach den Berichten, die er nicht nur von Türken, sondern auch von Griechen und Juden erhalten hat, hatten die Bulgaren alles für ein furchtbares Gemetzel vorbereitet, als die Türken zurückkehrten. Bereits in der letzten Nacht, die die Eroberer noch in der Stadt hausten, waren zahlreiche Griechen ertränkt worden; es kam zu einer jener Szenen, die an die grausigsten „Kohaben“ der französischen Revolution erinnern. Hier zu vier aneinander gebunden wurden die Unglücklichen in den Fluß geworfen. Am nächsten Tage stand allen das Entschickselnde bevor. Da, Gott sei Dank! erschienen die Reiter, die man nicht so bald erwartet hatte. Ein Schrei der Erlösung lief durch die Stadt: „Die Türken, die Türken kommen!“ Welch ein Wunder. Wir hatten diese Verhinderer des Blutbades, die 80 Kilometer in 24 Stunden zurücklegen können? Aber sie waren da und Adrianopel, das es gerettet war, wenigstens für den Augenblick. Und Russen, Griechen und Juden zitterten und meinten vor Freude. Die Bulgaren fanden noch Zeit, einige der letzten Kriegsgefangenen in die Brunnen zu werfen. Dann flohen sie in Unordnung. Sie kehrten noch einmal zurück, um einen jungen türkischen Offizier, Mejid Bey, den Sohn des großen Fuad, gefangen zu nehmen, der ihren Klauen zu nahe gekommen war. Sie rissen ihm die Augen aus den Söhlen, schnitten ihm beide Arme ab und verschwand dann. Das war ihre letzte Untat, wenigstens für diesmal. Loti läßt seine Eindrücke in einem Aufsatze an die Mächte, besonders an Russland, ausfließen, die Türken und ebenso die Griechen und Juden, die in Adrianopel in der innigsten Harmonie leben, nicht der Grausamkeit der Bulgaren ausgeliefert, sondern wirksam für ihren Schutz eingetreten.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Hermann Sudermanns neues Drama trägt den Titel „Die Lobgesänge des Claudian“. Der Stoff dieses Werkes ist den dunkelsten

Zeiten des untergehenden römischen Kaiserreiches entnommen. Die Aufführung wird am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg stattfinden.

Boulogne — kleine süße Boulogne! eine Komödie aus Napoleons glücklichsten Tagen, in vier Akten von Karl M. Jacobi, gelangt am 7. September am Reichstheater in Preiburg a. O. zur Aufführung.

Aus Anlaß des 100. Todestages Theodor Körners wurde in Wismar ein Denkmal des Dichters errichtet. Es ist eine Stiftung des „Dramatischen Vereins Theodor Körner“.

Wiedende Kunst und Musik. Auf der Segantini-Auktion in St. Moritz wurde das Bild „Die beiden Mütter“ für 160 000 M. nach Italien verkauft. Das Gemälde bleibt jedoch bis zum nächsten Frühjahr im Segantini-Museum in St. Moritz.

Russische Mäthel meilen, daß der bevorstehende Winter das Theaterpublikum von St. Petersburg mit einer interessanten Neuheit bekannt machen wird, nämlich mit dem Drama „Königin von Juda“ des hochgestellten Dichters A. R., das von dem Komponisten Glasunow in Musik gesetzt worden ist. Der hochgestellte Dichter A. R. ist niemand anders als — der Großfürst Konstantin von Russland.

Vom Jahre 1914 ab soll in Paris, und zwar stets zu Pfingsten, ein internationaler Musikwettbewerb stattfinden. Für das nächste Jahr ist Harmonikwettbewerb bestimmt, 1915 Männerchöre, 1916 Musikinstrumente, 1917 gemischte Chöre, 1918 Sinfonieorchester. Die Preise sollen 10 000, 7000 und 5000 Franken betragen.

Richard Wagners „Parsifal“ wird im königlichen Opernhaus zu Dresden noch vor Ostern 1914 zur Aufführung gelangen.

Wissenschaft und Technik. In dem Orichen Ariano im Gebiete von Ferrara gruben Arbeiter einen Schacht aus; dabei fanden sie eine erhebliche Anzahl von Goldmünzen aus etruskischer Zeit, die einen hohen Wert repräsentieren.

gezogen. Der Beschäftigte einen Stegungungsstellen selbst die zwischen dem Reich und

* D. Staatsdarlehen. In der schönen, breiten Reichsstraße des öffentlichen und liberalen. Wie der Reichsstand, der Bewegung, die füllt habe.

* Ein. Geschichtliche, gebrachten, französisch, Strale sollte wir, folgende, Grund, führung, kommande, er noch, Frankreich, gehabt, h, Rapier, diplomatisch, gefeiert, das Kom, Photogra, kommande, entfalt, Die poliz, treffen, die entsprach.

* S. Dr. Blum. Die Rege, halt von, dortigen, Leben un, wiederhol, Reiches u, fernen A, Schu, was m, werden; s, scheiden, Republik, kleiner, Parteien, von Belg, Es ist w, gefeiert, einen p, zum Ma, solchen, Amtes o, Vertreter, Schiedsri, es nur k, ande r, zumal d, werden.

* O. rede. In den laffe, „Scherbe, regen, die Collin, führung, der bete

* R. Reichs, feiten e, diskutier, versichern, absolut u,

* D. des Bun, teiligung, cisco ge, sam m, Septemb, der bete

* D. formatio, b. J. zur, trok, er, Seit Ver, vergange, tungen, Reihe k, den die, werden, bilden, Die R, bereits, Lofe an, bei der, innegebe, die Werk, Kleidung, Runtio, schäftig, Innenar, die Pa, stellung, maß en, Seerech, und ber

gezogen. Die Entscheidungen liegen den Regierungen ob. Der Beschluß der Veranlagungskommissionen über die auf einen Steuerpflichtigen zu veranlagende Einkommen-Ergänzungssteuer und den Wehrbeitrag hat in einer und derselben Sitzung zu erfolgen. Weiterhin erläutert der Erlass die zwischen dem preussischen Ergänzungsteuergesetz und dem Reichsgesetz über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag bestehenden Verschiedenheiten.

* Dem Reichsheim Fest widmet die „Bayerische Staatszeitung“ eine Rückschau. Von Interesse ist darin die Mitteilung, daß der Kaiser unter dem Bann der schönen Eindrücke in Kielheim seinem der Geflogenheit entsprechend vorbereiteten Regie das Wort vom lieben schönen Bayernlande eingefügt hat. Auch der Reichskanzler erfährt in der getragenen Schilderung des offiziellen Mattes, das etwas überreichlich dem Schwallst und Überschwang ergeben scheint, eine lyrische Streichelung: „Wie der Kaiser und die hohen Bundesfürsten, so hat auch Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg, dessen hohe Gestalt auf allen seinen Wegen in Regensburg und Kielheim Ehrfurcht und freudiges Erkennen begrüßten, der bewegten Freude Ausdruck gegeben, mit der ihn der würdige Verlauf dieses in seiner Art einzigen Festes erfüllt habe.“

* Eine authentische Richtigstellung der neuesten „Matin“-Geschichte. Gegenüber der von französischen Blättern gebrachten Schilderung über die Behandlung, die dem französischen Flieger Guillaume nach seiner Landung bei Braze durch die deutschen Behörden zuteil geworden sein sollte, wird vom preussischen Kriegsministerium folgende Darstellung der Angelegenheit gegeben: „Auf Grund der vom Kriegsministerium angeordneten Untersuchung ist durch einen Offizier des zuständigen General-Kommandos festgestellt worden: Der Aviatiker erklärte, daß er noch keine Kenntnis von den zwischen Deutschland und Frankreich geschlossenen Abmachungen über den Luftverkehr gehabt hätte. Infolgedessen haben ihm die vorgeführten Papiere, der amtliche Zulassungsschein sowie der von einem diplomatischen oder konsularischen Vertreter signierte Paß gefehlt. Die Ortsbehörde war daher durchaus verpflichtet, das Kommando zu benachrichtigen, zumal bei dem Flieger Photographien vorgefunden wurden. Auf die beim General-Kommando eingelaufene Meldung wurde ein Offizier entsandt, der bei dem Flieger eine Revision vornahm. Die polizeiliche Überwachung des Aviatikers bis zum Eintreffen des Offiziers war durchaus berechtigt und entsprach den gegebenen Vorschriften.“

* Zu der amtlichen Entsendung des Reichstagsabg. Dr. Blund nach Haiti schreiben die „Bremser Nachrichten“: Die Republik Haiti hat in den letzten Jahren wiederholt von sich reden gemacht. So ist des öfteren schon bei dortigen Unruhen auch deutscher Staatsangehöriger Leben und Eigentum gefährdet worden. Das hat dann schon wiederholt zu militärischen Maßnahmen des Deutschen Reiches und zur Entsendung deutscher Kriegsschiffe an diese fernen Küsten geführt. Augenscheinlich hat nun Haiti sein Schuldlos noch immer nicht beglichen, und was nun noch freilich, das soll schließlich friedlich erledigt werden: ein Schiedsgericht soll über die Ansprüche entscheiden, die von deutschen Reichsangehörigen gegen die Republik erhoben werden. Aber ein Schiedsgericht in nur kleiner Besetzung: mit drei Schiedsrichtern, von denen die Parteien — Deutschland und Haiti — je einen, der König von Belgien den Obmann und Vorsitzenden bestimmen sollen. Es ist wohl noch nicht dageselien, daß unter beamteten gegenseitigen Vaterland einen Rechtsanwalt und dazu noch einen politischen links orientierten Reichstagsabgeordneten zum Mandatar seiner Interessen wählt. Sonst werden in solchen Fällen gewöhnlich Mitglieder des auswärtigen Amtes oder anderer hoher Reichsbehörden oder diplomatische Vertreter des Reiches an den betreffenden Plätzen zu Schiedsrichtern oder dergleichen bestellt. Sicherlich aber kann es nur begründet werden, wenn fortan auch Angehörige anderer Länder, insbesondere des Bürgerturns und zumal des Handelsstandes, mit solchen Missionen betraut werden.

* Ehrenbomherr Collin und die Straßburger „Scherbenrede“. Wie berichtet, hatte die „Rein-Weiß. Ztg.“ sich melden lassen, daß der Ehrenbomherr Collin die sogenannte „Scherbenrede“ des Kaisers, um möglichst viel Lärm zu erregen, dem Pariser „Matin“ habe übermitteln lassen. Herr Collin schreibt hierzu der „Germania“, daß er der Veröffentlichung der „Scherbenrede“ vollständig fernstehe.

* Die Faltung der Polen. Während man in deutschen Kreisen im Anschluß an die gestrige Kaiserrede die Möglichkeiten eines Verständigungskurses gegenüber den Polen lebhaft diskutiert, heissen die polnischen Zeitungen sich zu versichern, daß von einem Kompromiß mit der Regierung absolut nicht die Rede sein kann.

* Die Weltausstellung in San Francisco. Der Vorstand des Bundes der Industriellen hat beschlossen, über die Beteiligung der deutschen Industrie an der 1915 in San Francisco geplanten Weltausstellung auf der Generalversammlung des Bundes der Industriellen am 10. und 11. September in Leipzig eine nochmalige Aussprache der beteiligten Industriezweige herbeizuführen.

Heer und Flotte.

* Die Durchführung der Heeresverlängerung. Die Neuformationen, die auf Grund der Heeresverlängerung am 1. Oktober d. J. zur Aufstellung kommen sollen, werden ohne Ausnahme trotz erheblicher Schwierigkeiten aufgestellt werden können. Seit Verabschiedung der Heeresverlängerung sind erst acht Wochen vergangen und doch konnten infolge umfassender Vorbereitungen alle Vorbedingungen erfüllt werden. In einer Reihe kleinerer Garnisonen, die neu geschaffen werden, werden die Truppen zunächst provisorisch untergebracht werden. Die Abgaben der Stamminformationen für neuzubildende Truppenteile erfolgen sofort nach den Mandaten. Die Lieferungsansprüche für Armeedbedarf konnten bereits Anfang Juli erfolgen. Es sind zahlreiche mittlere Lose an die einschlägigen Firmen vergeben worden, damit bei der Kürze der Zeit die Lieferungsbedingungen auch innegehalten werden können. Selbstverständlich werden auch innerehaltungen großer Posten ihrer Bestände an Ein- und Ausrüstungsgegenständen abgegeben. Auch die Gewehr- und Munitionsfabriken sind durch die Heeresverlängerung stark beschäftigt und haben vielfach Arbeiter neu eingestellt. Für die Innenausrüstung der neuen Kasernen werden hauptsächlich die Handwerker der betreffenden Garnisonstädte beigesteuert, erhalten, um dem Mittelstand seiner Bitte gestanden entgegenzukommen. Die technische Durchführung der Heeresverlängerung bringt somit dem gewerblichen Mittelstand und der Industrie für längere Zeit lohnende Beschäftigung.

Keine amerikanische Vertretung bei den Kaisermandat. Der Generalkonsul der Armee der Vereinigten Staaten, Generalmajor Wood, der vom Kaiser persönlich eine Einladung erhalten hatte, dem Kaisermandat beizuwohnen, hat die Einladung nachträglich ablehnen müssen, da die Spannung zwischen der Union und Mexiko es ihm unmöglich mache, sich aus Amerika für längere Zeit zu entfernen. Bereits im vorigen Jahre mußte General Wood aus demselben Grunde ablehnen.

Der argentinische Generalkonsul vom Kaiser zur Herbstparade eingeladen. Wie der Deutsch-Argentinische Zentralverband mitteilt, hält sich General Ruiz, der Chef des argentinischen Generalstabs, zurzeit in Berlin auf und wird, einer Einladung des Kaisers folgend, an der Herbstparade und später an den Kaisermandat sowie den Mandat des Gardelcorps teilnehmen. General Ruiz besuchte die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken und die Werke von A. Vorfig in Tegel und will in den nächsten Tagen weitere auf militärischem Gebiete führende Werke besuchen.

* Zur Beschießung des Kreuzers „Emden“ in China. Die chinesische Gesandtschaft in Berlin hat in einem Schreiben dem Auswärtigen Amt das Bedauern ihrer Regierung über die Vorfälle, die zu dem Angriff des Kreuzers „Emden“ führten, ausgesprochen. Damit dürfte der Vorfall erledigt sein; man mag ihm, wie im heutigen Morgenblatt schon gemeldet wurde, an den maßgebenden Stellen in Berlin in Rücksicht darauf, daß es sich um undisciplinierte Rebellanten handelt, ohnehin keine besondere Bedeutung bei.

Beschleunigte Reise des deutschen Schulkreuzers „Vineta“ nach der ostamerikanischen Station. Wie die „Tägl. Rundsch.“ meldet, beschleunigt der Schulkreuzer „Vineta“ angesichts des Zwistes zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten seine Ausreise nach der ostamerikanischen Station, die zurzeit völlig entböhrt ist.

Eine Liste der verabschiedeten Generale, Stabsoffiziere und Hauptleute der preussischen Armee erscheint demnächst in der „Invalidentat-Buchhandlung“ (Berlin W., Unter den Linden 24) zum erstenmal. Die Zusammenstellung erfolgt mit Genehmigung des Kriegsministeriums nach Angabe der Bezirkskommandos, und die Liste enthält neben dem Namen der einzelnen die letzte Dienststellung, den Tag der Geburt, des Dienstbeginns (Patent) und Ausscheidens, ferner die höchsten preussischen Orden, den Landwehrbezirk und den jetzigen Wohnort, teilweise auch die Zivilstellung.

Koloniales.

Wilt das Wehrbeitragsgesetz auch für die Kolonien? In den Kolonien war die Befürchtung ausgesprochen worden, daß der einmalige Wehrbeitrag auch von Kolonialdeutschen entrichtet werden müßte. Auf Anfrage an zuständiger Stelle ist einer Berliner Kolonialgesellschaft mitgeteilt worden, daß die Kolonien — die kolonialrechtlich Ausland sind — nicht unter dieses Gesetz fallen, daß also der Grundbesitz in den Kolonien auch für Inlandsdeutsche nicht zur Steuer herangezogen wird und Deutsche in den Kolonien zur Wehrbeitragsentrichtung nur herangezogen werden können, sofern sie ihren dauernden Wohnsitz in der Kolonie noch nicht länger als 2 Jahre haben, vorausgesetzt, daß sie vor diesem Termine in Deutschland anässig waren.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Eine Zusammenkunft des Thronfolgers mit dem König von England. Wien, 28. August. Erzherzog Franz Ferdinand wird anlässlich eines Jagdausfluges nach England, den er Ende September mit seiner Gemahlin unternimmt, mit König Georg zusammenkommen.

Verlängerung des deutschen Votschafters in Wien. Der deutsche Votschafter von Tschirsky trat heute einen zweimonatigen Urlaub an, den er in Sachen verbringt wird. Während seiner Abwesenheit fungiert der Votschaftsrat Prinz Stollberg-Bernerode als Geschäftsträger.

Die Opposition der Deutschen in Böhmen. Wien, 28. August. In einer Sitzung der deutschen Agrarpartei, der stärksten Gruppe des deutschen Nationalverbandes, worin über die Lage in Böhmen beraten wurde, erklärten sich die Abgeordneten aus ganz Deutschösterreich mit den Deutschböhmen solidarisch.

Zur Jahrhundertfeier in Aulm. Aulm, 28. August. Die Stadtverwaltung in Aulm beschloß anlässlich der hundertjährigen Feier der deutschen Charakter der Stadt zu zeigen und die städtischen Gebäude schwarz-rot-gold zu beflaggen. — Zur hundertjährigen Feier entsandte die Statthalterei zur Verklärung der Sicherheitsmannschaften hundert- und vierzig Gendarmen, angeblich in die Bezirke Tepitz und Aulm.

Belgien.

Die großen Heeresmandate. Brüssel, 29. August. Gestern begannen die großen Mandate, denen alle hiesigen Militärschiffe beizuwohnen. Das Thema der Mandate interessiert auch in Deutschland. Es lautet: Eine Armee versucht, von Deutschland aus durch überschneitlung der Ardennen in das belgische Luxemburg einzurücken; ein zweites Heer (damit ist ein französisches Heer) ist von Mons her im Anmarsch. Die belgische Armee befiehlt die Maasbesetzungen und sucht den Einmarsch der deutschen Armee zu verhindern. Die liberale Brüsseler „Chronique“ ist geschmacklos genug, diese Dinge mit den jüngsten Angriffen des französischen Senats Beranger über die geringe Verteidigungsfähigkeit der französisch-luxemburgischen Grenze in Verbindung zu bringen.

England.

Asquith abermals von Suffragetten überfallen. Elgin, 28. August. Als Premierminister Asquith in Rossmouth Golf spielte, griffen ihn zwei Suffragetten an. Die Frauen schrien ihm den Tod herunter. Seine Tochter eilte ihm zur Hilfe. Zwei Detektivs brachten die Frauen auf die Polizeiwache. Das Publikum piffte sie aus und rief, man solle sie in die See werfen.

Spanien.

Der Zustand in Katalonien. Barcelona, 28. Aug. Der Zustand in Katalonien dauert an. In Badalona kam es zu Exzessen. Die Polizei mußte einschreiten, wobei zwei Personen verwundet wurden. Auch in Mataro fanden Ausschreitungen statt. Vier Arbeiter wurden von der einschreitenden Polizei verwundet.

Italien.

Die Unterwerfung der Tripolitane. Tripolis, 28. August. Die Kolonne Miani ist gestern nach einem 100 Kilometer langen Marsch durch die Wüste glücklich in Solna angekommen. Längs der 40 Kilometer langen Straße hat die Kolonne Miani erschweren Widerstand den Marsch. Die Katabeln Hammams begeben sich nach Solna, um der Regierung zu huldigen.

Freigabe des österreichischen Ballons „Zeppelin“. Innsbruck, 28. August. Der von den italienischen Militärbehörden in Udine beschlagnahmte Zeppelin-Luftballon „Graf Zeppelin“ wurde auf Intervention des österreichischen Amtes freigegeben. Die Luftschiffer wurden freigelassen und befinden sich bereits auf der Heimreise.

Äthen.

Kanfung doch im Besitz der Regierungstruppen. Athen, 29. August. Die hiesige chinesische Gesandtschaft teilt mit, daß sie durch ein amtliches Telegramm aus Peking davon in Kenntnis gesetzt worden ist, daß sich die Stadt Kanfung seit dem 26. in den Händen der Regierungstruppen befindet.

Salat ed Dauleh in das russische Konsulat geflüchtet. Teheran, 28. August. Ein Telegramm aus Remanshoh meldet, daß Salat ed Dauleh in das russische Konsulat geflüchtet ist.

Afrika.

Ein berüchtigter Aufständischerführer in Marokko gefallen. Gema, 28. August. Der berüchtigte Führer der Aufständischen-Darfa El Balciente ist bei einem der letzten Kämpfe gefallen.

Nordamerika.

Der neue Gesandte in der Türkei. Washington, 28. August. Präsident Wilson ernannte Henry Morgenthau (New York) zum Gesandten in der Türkei. Wir teilen die Personalien des neuen Gesandten nach der „Neuen Jüdischen Korrespondenz“ bereits mit. (Schriftl.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Landeserziehungsanstalt.

Der 47. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden, der bekanntlich der Errichtung einer Landeserziehungsanstalt für 200 Schülern, katholische, männliche, fürhergekömmlinge zustimmte, hatte in derselben Sitzung die Platzfrage nach eingehender Debatte entschieden und besonders aus wirtschaftlichen Gründen beschlossen, die Anstalt in Ulfingen zu errichten. Das Gelände, 360 Morgen groß, davon 56 Morgen unentgeltlich, liegt zwischen den beiden Bezirksstraßen von Ulfingen nach Gräbenwiesbach und nach Werzhäusen. Der für die Bebauung in erster Linie in Aussicht zu nehmende Teil stößt unmittelbar an die letzten Häuser der Stadt Ulfingen an. Der Kaufpreis des Geländes beträgt 170 870 M., während ein von der Stadt Camberg angebotenes kleineres Terrain 150 000 bis 200 000 M. mehr gekostet haben würde. Die meisten Besitzer des in Frage stehenden Geländes haben dem Bezirksverband zu angemessenen Preisen ihre Parzellen ohne besondere Schwierigkeiten käuflich überlassen; mit acht Besitzern jedoch konnte, wie bereits berichtet, eine Einigung nicht stattfinden. Die Weigerung der Besitzer, die fraglichen Grundstücke zu veräußern, hat in Ulfingen eine große Erregung erzeugt, während der ablehnende Entscheid des Ritters des Innern auf eine Eingabe des bischöflichen Ordinarius in Limburg, dem Bau der Anstalt auf Ulfinger Gebiet die Genehmigung zu verweigern, die Wogen des Unwillens wieder etwas glättete. Der Landeshauptmann hat für die Parzellen, die nicht durch freiwilligen Verkauf zu erlangen sind, um die Verleihung des Enteignungsrechtes beim Oberpräsidenten nachgesucht. Die acht Grundstücksbesitzer haben ohne stichhaltige Gründe, wie eingehende Erörterungen ergeben haben, die Herausgabe ihrer Grundstücke abgelehnt; sie wollen offenbar lediglich den Bau der Anstalt unmöglich machen. Trotz der eingetretenen Schwierigkeiten hofft man, die großzügige Anstalt, die eine Bausumme von 1½ Millionen Mark erfordert, am 1. Juli 1915 eröffnen zu können. F. C.

Gegen die Kilometerfresser.

Der Minister des Innern hat aus Veranlassung der Reglerungspräsidenten erlassen, daß die „milden Fahrer“ unter den Kutschern vielfach unter denen zu suchen sind, welche ihre Wagen nicht versichern und ebensowenig im Besitz der vorgeschriebenen Papiere sind. Er hat deshalb mittels Verfügung vom 2. Mai d. J. eine Kontrolle aller die Straßen befahrenden Autos angeordnet, und zu diesem Zweck neben anderen Regierungsbezirken auch den Regierungsbezirk Wiesbaden bestimmt. Auf Grund dieser Anweisung ist infolge ganzes Straßennetz an drei vorher festgelegten Tagen unter die Kontrolle: auf dem Lande eines Gendarmen, eines Organs der örtlichen Polizeibehörde und eines gleichen der Steuerbehörde, in den Städten Frankfurt und Wiesbaden lediglich der Polizei gestellt worden. Auf jeden Kreis entfielen etwa drei bis vier Posten. In Frankfurt und Wiesbaden waren sämtliche Verkehrsstraßen besetzt. Dort wurde durch Schwenken einer roten Fahne, hier durch Winken mit der Hand jedes Auto zum Stehen gebracht und dann die nötigen Feststellungen getroffen. Damit jedes Fahrzeug nur einmal gezählt werden konnte, wurden — eine Einrichtung, die sich durchaus bewährt hat — bei und den einzelnen angehaltenen Kutschern Kontrollmarken auf die Papiere gesetzt; am ersten Tage rote, am zweiten gelbe, am dritten grüne. Wer eine solche Marke aufweisen konnte, hatte nur seine Papiere vorzuzeigen, dann blieb er von der zweiten Kontrolle befreit. Kontrolltag im diesseitigen Regierungsbezirk waren der 30. Juni, der 27. Juli und der 24. August. Das Resultat war ein ganz überraschendes. Zunächst hat eine ganze Anzahl von Fahrzeugen sich der Kontrolle zu entziehen verucht. Die Betroffenen haben Strafen zu gewärtigen auf Grund des § 20 der Bundesstraßenverordnung vom 8. Februar 1910 und des § 21 des Automobilgesetzes vom 2. Mai 1909, welche bestimmen, daß auf ein Zeichen der Polizei zu halten ist. Im weiteren wurden auf ein Zeichen der Polizei bis 300, am zweiten etwa 500 und am dritten ziemlich die gleiche Zahl von Übertretungen festgestellt. Die Probekontrolle in den anderen Regierungsbezirken wird kaum

ein günstigeres Resultat ergeben haben. Es kann daher wohl angenommen werden, daß die Kontrolle zu einer dauernden Einrichtung in Preußen werden wird.

Die Industrie in Wiesbaden.

Das Gelände zwischen der Dohheimer Straße, dem Güterbahnhof Wiesbaden-West und dem Bahnhof der Stadt Wiesbaden-Diez-Vimburg ist bekanntlich von der Stadt zu industriellen Anlagen freigegeben worden. Die Gemeinde Dohheim, die mit ihrer Gemarkung an dieses Terrain grenzt, hat sich dieser Freigabe mit ihrem Gelände angeschlossen. Räumliche sind verschiedene auswärtige Großindustrielle daran, hier Grundstücke zu erwerben, nachdem sie sich vergewissert haben, daß Gleis-Anschlüsse nach dem in der Nähe liegenden Güterbahnhof Wiesbaden genehmigt werden. Direkte Anschlüsse nach der Linie der Schwalbacher Bahn dürften dagegen nicht zur Verwirklichung kommen. Die in Betracht kommenden Industriellen geben dem Wiesbadener Industriebezirk gegenüber anderen den Vorzug, weil sie hier damit rechnen können, daß stets genügend Arbeitskräfte, vor allem aus dem benachbarten Dohheim, mit Arbeitslöhnen vorhanden sind, die sich „auf mittlerer Linie bewegen“. Die im westlichen Bahnhofsgelände entstehende Industrie wird die Kurstadt Wiesbaden selbst und vor allen Dingen ihre Villenkolonien absolut nicht stören.

— Eine neue moderne Schweinefleischhalle. Am 1. September wird die neuverbaute Schweinefleischhalle auf dem städtischen Schlachthof in Wiesbaden dem Betrieb übergeben. Die eigentliche Fleischhalle hat eine Länge von etwa 50 Meter bei einer Breite von etwa 20 Meter. Sie ist aus Eisenbeton hergestellt und trägt über die ganze Länge einen Laternenaufbau, durch den sie ihr Licht erhält. Die Wände sind innen mit Kerpul versehen, weich gestrichen und ringsum auf über 2 Meter mit Hartporzellanplatten „Kahla“ verkleidet. Es können etwa 300 Schweine zu gleicher Zeit ausgeflachtet werden. Ehe die geflachteten Schweine die Halle verlassen, passieren sie die Waage, die in das Transportgleis eingebaut ist. Auf der rechten Längsseite der Halle, von dieser durch eine Wand mit einzelnen Durchgängen getrennt, befindet sich die Kalkbrennerei. Dieselbe ist 48 Meter lang, 2,20 Meter tief und durch halbhohle Zwischenwände in 12 Abteilungen geteilt. Die Wände sind ebenfalls mit Hartporzellanverkleidung versehen. Der Bodenbelag der Halle ist aus Wasserfestenplatten (Zollinger Brüche) hergestellt. Die ganze Halle kann im Winter durch heiße Luft, die durch Ventilatoren in die Halle gedrückt wird, erwärmt werden. Für genügende Entlüftung ist in ausgedehntem Maße Sorge getragen. In der Hauptfront der Halle befinden sich im unteren Geschoss die Zimmer für Tierärzte, Hallenmeister und Probekammer sowie ein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Laboratorium, im oberen Geschoss ein großer Unterrichtsraum für die Trichinenbeschauer. Sämtliche Aufenthaltsräume sind mit Dampfheizung versehen, die Fußböden mit Linoleum belegt, die Wände mit einer hellen Emailfarbe gestrichen. Auf der linken Seite der Halle befinden sich außen die überdachten Vachten für Schweine, von denen aus diese nach den Rüstbüchsen eingetrieben werden können. Die Herstellungskosten der ganzen Neuanlage belaufen sich auf etwa 215 000 M.

— Befichtigung des Kaiser-Wilhelm-Seims. Auf Grund vieler Aufträge wegen Befichtigung des Kaiser-Wilhelm-Seims wird von der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime von jetzt ab an bestimmten Tagen eine all-gemeine Befichtigung unter ortsfundiger und sachverständiger Führung stattfinden. Die nächste Befichtigung dieser Art erfolgt am Samstag, den 30. August, nachmittags 4½ Uhr. Es werden alle diejenigen, welche für das Seim Interesse haben, freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist kostenfrei. Das Seim ist von der Eisenbahnstation Gausseehaus in 10 Minuten auf einem schattigen Waldweg zu erreichen. Außerdem ist dort eine Haltestelle der Autobusverbindung Wiesbaden-Schlangenbad.

— Nassauischer Landes-Obst- und Gartenbauverein. Der Verein tritt am 11. und 12. Oktober unter dem Vorsitz des Landrats, Geheimrat Duderstadt (Diez), in Cronberg zu seiner 28. Generalversammlung zusammen. Er verbindet damit zu Ehren des vor 100 Jahren verstorbenen großen Pomologen Christ eine Christ-Feier und eine Lokal-Obst-Ausstellung. Vorträge für die Versammlungen haben zugesagt: Obstbaulehrer Herrmann (Weisenheim), Garteninspektor Junge (Weisenheim) und Hofgärtner Schipper (Cronberg). Bei der Christ-Gedächtnisfeier hält Redakteur A. Secht (Frankfurt am Main) die Gedächtnisrede über „Farrer Christ und seine Verdienste um den nassauischen Obstbau“. Ferner spricht der Senior der nassauischen Pomologen, W. Eichner (Cronberg), über „Cronberg-Obstbau von 1813 bis 1913“. Regierungspräsident Dr. v. Meißner (Wiesbaden) hat das Protektorat über die gesamten Veranstaltungen übernommen.

— Handarbeiter. Wir machen unsere Leser, besonders aber die Gewerbetreibenden, auf die in der vorliegenden Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ enthaltene Polizei-Verordnung, betreffend die Verzeichnisse der Hausarbeiter, aufmerksam, die acht Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft tritt.

— Zahnärztesammlung. Zu der nach der Allerhöchsten Verordnung vom 16. Dezember 1912 errichteten Zahnärztesammlung sind für die erste, die Zeit vom 1. Juli 1913 bis Ende Dezember 1913 umfassende Wahlperiode im Wahlbezirk Dohheim-Rassau gewählt worden: Zahnarzt Adolf Schödel in Hassel, Zahnarzt Fritz Schäffer in Frankfurt a. M., Zahnarzt Daniel Karl Funder in Wiesbaden und Zahnarzt Dr. Sally Rosenthal in Frankfurt a. M.

— Flugzeuge über Wiesbaden. Heute morgen gegen 7 Uhr überflog in beträchtlicher Höhe ein Flugzeug die Stadt und verhielt sich hierauf in der Richtung nach dem Rheine. Ein anderer Flugapparat war heute nachmittags gegen 2 Uhr über Wiesbaden sichtbar.

— Eine kleine Differenz. Für das neue städtische Krankenhaus und einige andere Bauten in Mainz waren die Maler- und Linderarbeiten in Submission ausgeschrieben worden. Da sich die Arbeiten in die Hunderttausende belaufen, beabsichtigen sich auch Unternehmer in Frankfurt a. M., Wiesbaden usw. um die Aufträge. Unter den eingereichten Angeboten besteht zwischen den Mindest- und Höchstbeträgen die kleine Differenz von 100 000 Mark.

— Vom Zuge gerammt. Heute vormittag 10¼ Uhr ereignete sich auf dem Bahnhof Viebrich-Ost ein tödlicher Unglücksfall. Einem Jahrgang, dem etwa 45 Jahre alten August Rath aus Bad Ems, der nach Kassel fahren wollte, wurde durch den Wind der Hut auf die Schienen geweht. Er wollte den Hut holen und lief ihm nach. Im selben Augenblick fuhr ein Zug ein. Die Lokomotive erfasste den Leichnam und zermalmt ihn. Er war sofort tot.

— Die Verluste der Kindesleiche, die in der vorigen Woche in einem Daserfeld an der Ahmannshäuser Straße aufgefunden wurde, konnte bisher nicht ermittelt werden. Wie die Obduktion ergab, hat das Kind nach der Geburt gelebt. Die Todesursache wurde nicht festgestellt. Die Polizei ersucht um Angaben, die zur Ermittlung der Kindesmutter führen können.

— Die Handtasche wurde gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr einer Dame aus Rudersheim im Walde, am sogenannten „Entenpfuhl“, von einem Mann in mittleren Jahren ent-rissen. Die Tasche enthielt annähernd 40 M. und verschiedene Wertgegenstände. Der Täter entkam.

— Angekommen ist der Berliner außerordentliche Gesandte der Republik Argentinien, Louis A. Molina. Der Gesandte hat in Dohheim „Hotel Wilhelm“ Wohnung genommen.

— Personal-Nachrichten. Es haben bestanden: die Postsekretärprüfung Kassassistent Karl Jordan in Klingen, die Kassassistentenprüfung Kassassistenten Rieder in Herborn. Dem Telegraphensekretär Reuter in Wiesbaden ist eine Telegraphensekretärstelle übertragen worden. Freiwillig ausgeschieden ist die Telegraphenbedienstete Clements in Wiesbaden.

— Kurhaus. Für das morgen Samstag, ab 8 Uhr abends, stattfindende Gartenfest der Kurverwaltung hat Herr Kunstfeuerwerker Claus ein sehr effektvolles Feuerwerksprogramm aufgestellt. Am dem reichhaltigen Programm seien besonders erwähnt: St. Hubertus mit dem Hirsch, bewegliche Figur aus zahlreichen buntbrennenden Fächern zusammengeleitet, St. Hubertus vor dem kreuztragenden Hirsch darstellend, große bewegliche Dekorationsfront: darstellend Kobolden im Wald, vom Schwan gezogen, großes, über den Kurhaushof hinweg-reichendes Feuerbild sowie große elektrische Wunderfront: Meist-feuerregen in Goldfeuer mit Verwandlung in Silberfeuer. Zum Schluss große bengalische Beleuchtung der Insel, der Fontäne und des Parkes. Am 8 Uhr konzerntiert das Kurorchester, um 8¼ Uhr die Kapelle des 3. Fuß-Art.-Regts. (Generalstab-Regiments) aus Mainz.

— Kleine Notizen. Die Balanzentziffer für Militär-anwärter Nr. 55 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Ein zoologischer Ausflug des „Nassauischen Vereins für Naturkunde“ findet Sonntag, den 31. August, in die Umgebung von Schlangenbad statt. Abfahrt 1 Uhr 27 Min. vom Hauptbahnhof nach Eibville (Sonntags-fahrtkarte), von dort mit der Kleinbahn nach Schlangenbad. Rückmitteglieder sind als Gäste willkommen.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Matinee im Hoftheater. Der bekannte Musikwissenschaftler Dr. Leopold Schmidt aus Berlin wird am Sonntag, den 7. September, mittags 12 Uhr, im Hoftheater unter Mitwirkung von Solomitgliedern und der Königl. Kapelle einen eindrucksvollen Vortrag über Richard Strauss' „Ariadne auf Naxos“ halten.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Dohheim, 28. August. Da sich in letzter Zeit das Gerücht verbreitet hatte, der Stollen unserer Wasserleitung sei einstürzend, wurde am letzten Sonntagmorgen die ganze Wasserzweignungsanlage von mehreren Mitgliedern des Gemeindevorstandes und der Gemeindevorstellung einer Befichtigung unterzogen und alles in sehr gutem Zustande gefunden. — In der gestern abend in der Turnhalle stattgefundenen gemeinsamen Schlußfeier der Festkommission der Gewerbeausstellung wurde zunächst Bericht über die Abrechnung erteilt und der Kassierer W. Klee entlastet. Über die Verrechnung des überflüssigen konnte noch kein endgültiger Bescheid gefaßt werden; es ist geplant, die betreffende Rente an der Kassiererin zu einer Gewerbeschule einzurichten, d. h. wenn Schul- und Gemeindevorstand ihre Genehmigung dazu erteilen. Das gesamte Geld soll einstweilen verinschließ angelegt werden und der schließlich verbleibende Rest zu späterer Verwendung stehen bleiben.

Aus der Umgebung.

— Ms. Kassel, 28. August. Die Oberbürgermeisterwahl ist verschoben worden, weil die Wahl des Oberbürgermeisters Dr. Scholz als Oberbürgermeister von Charlottenburg noch unbestimmt ist.

Sport.

— sr. Baden-Baden. Bradistisches Wetter begünstigte auch am Donnerstag die Badener Rennen, deren Hauptnummer nur den deutschen Pferden reserviert war. Sechs Pferde wurden für das 30 000 M.-Rennen gestallt, von denen Alvaro die Favoritenstellung einnahm. Der Reiz des Herrn M. Daniel ging sofort an die Spitze. Zu ihm gefolgt sind bald Kreuzer und schließlich folgte Niklas, während Gairo einige Rängen zurück als Dritter folgte und nie eine Rolle zu spielen vermochte. Auch sein Stallgefährte Kreuzer fiel Ende der gegenüber liegenden Seite gescheitert zurück. In der Diskus-Wette von Herrn Weinbergs Niklas über den noch immer führenden Alvaro hinaus und gewann sehr sicher. Weniger glücklich waren die Weinbergschen Jährlinge im Nimmern-Rennen. Ihr Vertreter Metaklos zeigte sich am Start wieder von seiner überliefen Seite, entließ sich seines Meisters, des berühmten französischen Jockeys O'Reil und entließ. Erst nach dem Ziel gelang es, den Ausreißer wieder einzufangen. Der Reiz nahm zwar am Nimmern teil, hatte aber nichts mehr zu befehlen. Die bis zum Einlauf im Hintertreffen gebliebene Gnadlerin Lena ging dann in Front und gewann nach Gefallen. An französischen Ställe fielen wieder die beiden Hindernissen. Das Lokalator-Hindernissen gewann der in Deutschland durch seinen Sieg im Grandvallon schon bekannte Bang mit all seinem Gewicht überlegen und in der Saida-Steeple-Chase büßte der beste Favorit Brodski durch einen Fall an der letzten Bucht seine Chancen ein. Von den deutschen Pferden bewies Vorderstich schon auf bestem Wege und Coplen in Front liegend beim Abstieg vom Kapellenberg aus. — Der Große Preis von Baden, mit dessen Entscheidung das Meeting im Koslos seinen Höhepunkt erreicht, kommt am Samstag zur Entscheidung. Dars das Auscheiden des Franzosen Ceouren, der die Reize nach Baden-Baden nicht angereiten hat, ist das Feld für das mit dem Goldpokal des Großherzogs von Baden und 80 000 M. ausgeschüttete Rennen auf 7 Teilnehmer zusammengeschrumpft. Aus französischen Ställen gelten Monf. Revetta, Marial 3. (Stern), Monf. Elrn-Rodeters Waldmann (M. Vatal), Monf. Bellerings Greberut (O'Reil) und Monf. A. Sterns Le Gans (Warner) als Starter, denen deutschseits der Gräbner Cydon (F. Walld) und Herrn Paulsens Cambonne (Sumfer) entgegengetreten. Das Feld wird vervollständigt durch Ruch Lubomirski Rosci Alize (Walld). Die beste Stütze Deutschlands ist in Union, dem Sieger des Fürstentum-Memorial, zu sehen. Der Reiz wird zweifellos wieder ein großes Rennen laufen, doch ist es fraglich, ob er Waldmann gewachsen sein wird. Der französische Reiz hat zwar 7 Hund mehr zu tragen als der Gräbner, aber er gehört zu der ersten Klasse in Frankreich und konnte im französischen Derby den zweiten Platz befehlen. Marial 3. der Gewinner des Batschari-Preises, ist auf dem dritten Platz zu erwarten.

* Die Gewinnsumme des Stalls Weinberg beläuft sich jetzt auf 247 340 M., zu denen 22 Pferde beigegeben, darunter Sabella 27 080 M. und Niklas 52 300 M.

* Athletik-Sportklub „Athletia“, Wiesbaden. Der Viebricher Fußballverein, gegr. 1902, veranstaltete am Sonntag in Viebrich a. Rh. lokale olympische Wettkämpfe. Im Entscheidungslauf über 100 Meter errang Jakob Dauter den 2. Preis und im Dreikampf den 2. Preis. Im Angeltischen erhielt Wilhelm Seidelmann den 3. Preis. Beide Mitglieder des Athletik-Sportklubs „Athletia“, Wiesbaden.

5. Das Lawn-Tennis-Turnier in Bad Homburg. Am Donnerstag konnten die Spiele bei ganz vorzüglichem Wetter erheblich gefördert werden. Die Ergebnisse sind im einzelnen folgende: Herren-Einzel: Felding 0-6, 6-2, 6-1, Lindpaintner: C. Kreuzer 0-7, 8-6, 9-7, C. Kreuzer: Volkmar 6-1, 6-4, Damen-Einzel: Fr. Vamberger: Fr. Hirsch 6-0, 6-4, Herren-Doppel: C. Kreuzer-Albrecht: G. und S. Schadow 6-3, 6-8, 6-0, Damen- und Herren-Doppel: Fr. V. Weibernann-L. Schadow: Fr. Schuler-Weiler 6-1, 6-2, Fr. Schuler-L. Kreuzer: Fr. L. Vamberger-Albrecht 6-7, 6-8, Fr. Schadow-G. Schadow: Frau Specht-G. Schadow 3-6, 6-4, 6-1, Fr. Bergmann-B. Biffing: Fr. V. Hermanns-Herb 6-2, 6-0.

st. Die Rad-Weltmeisterschaften der Berufsfahrer nahmen am Donnerstag in Leipzig ihren Anfang. Die Vorläufe zur Flieger-Weltmeisterschaft wurden von den Deutschen Ritt, Otto Meber, Schürmann und Stabe, den Franzosen Bourlier, Boulat und Verdict und dem Dänen Ellegaard gewonnen. Der Hoffnungslauf wird heute Freitag ausgetragen. Die obengenannten Fahrer sowie der Sieger des Hoffnungslaufes befehlen am Sonntag die Rittschlüsse. Des ferneren gelangten die Vorläufe zur Steier-Weltmeisterschaft zum Aus-trag, die folgende Ergebnisse hatten: 1. Lauf (50 Kilometer): 1. Chignard 36:44.1, 2. Thomas, 3. Zimmermanns (aufge-geben), 2. Lauf: 1. Rittart 36:27.8, 2. Scheuermann, 3. Sanae, 3. Lauf: 1. Wolfhour 30:23.8, 2. Mangel, 3. Schüle, 4. Lauf: 1. van Red 30:23.3, 2. Gantier, 3. Sadow, 4. Gall.

Vermischtes.

Zum Brand auf dem „Imperator“.

* New York, 29. August. Der Brand auf dem „Imperator“ entstand in der Vorkammer. Die dort liegenden Mengen von Fett und Ölen führten dem Feuer reichliche Nahrung zu, so daß es sich mit rasender Geschwindigkeit ver-breitete. Während die eine Hälfte der Mannschaft die Flam-men bekämpfte, war die andere damit beschäftigt, die Passagiere auf die Landungsbrücke zu bringen. Die New Yorker Feuerwehr schickte zwei Feuerweh-Schiffe und auch die Feuerwehren von Hoboken und Jersey City beteiligten sich an den Löscharbeiten. Nach mehr-stündiger Arbeit gelang es das Feuer zu löschen. Der „Im-perator“ hat infolge des vielen Löschwassers, das jetzt ausge-pumpt wird, eine Seitenlage von 15 Grad. Der anfänglich für tot gehaltene Matrose Stumm wurde befeinnungs-los aufgefunden. Er hat schwere Brandwunden erlitten. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist der Schaden noch nicht festzustellen. Die Abfahrt des „Imperator“ am 30. August dürfte nicht in Frage gestellt werden.

Der Selbstmord des Offiziers Hohrecht.

* New York, 28. August. Der zweite Offizier Hohrecht ist ein Opfer seines Heldentums geworden. Er erbot sich nach Ausbruch des Brandes, in den Proviantraum einzu-bringen, um den Brandherd festzustellen. Mit einem Schup-pen und begleitet von zwei Seelen, die aber infolge der starken Rauchentwicklung bald zurückblieben, drang er in den Schiffsrumpf vorwärts. Als er dabei von einem Raum in den anderen ging, wurde er von der sich automatisch schlie-ßenden Tür eingeklemmt und erstickte.

100 000 Mark Materialschaden.

* New York, 28. August. Das Wasser, das bei dem Brand in den „Imperator“ geworfen wurde, ist jetzt wieder heraus-gespumpt. Der Materialschaden dürfte 100 000 Mark nicht übersteigen.

Ein volles Gefährnis des Defraudanten Steeg. Düsseldorf, 29. August. Der wegen Unterschlagungen verhaftete Profurist Steeg von der Filiale des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins legte ein volles Gefährnis ab, aus dem hervor-geht, daß er in allen möglichen Wertsachen spekulierte: Getreide, Zucker, Jinn, Kupfer und Effekten. Allein in Jnn betrug sein Engagement im letzten Jahr 3¼ Millionen.

Eine Schulschlacht in Berlin O. Berlin, 29. Aug. Am Rittiner Platz kam es gestern abend zu einer regel-rechten Schlacht zwischen 500 bis 600 Schülern. Vor einigen Tagen war zwischen zwei Schülern ein Streit ent-standen, der in Rittlichkeiten ausartete. Die beiden Feinde wandten sich an gleichgesinnte Kameraden in ihren Bieteln. Zwei Parteien bildeten sich schnell. Es kam zunächst zu kleinen Reibereien. Gellern trafen sich die feindlichen Haufen zu einer Entscheidungsschlacht. Ein Steinhaufen, der den Ver-kehr erheblich störte und die Passanten in Gefahr brachte, eröffnete den Kampf. Bald waren die Kämpfer im Hand-gemege. Ein wildes Durcheinander und ein ohrenbe-läubender Lärm entstand. Einige Schutzleute erschienen auf dem Plan und führten die Anführer ab.

Ein Habrbrand im Oberloß. Mühlhausen, 29. August. Ein Schadenfeuer größeren Umfangs zerstörte in der vergangenen Nacht das im Hann Niesheim gelegene Zweiggeschäft der Imprägnieranstalt Gebr. Jannelsbach in Ober-Weier. Das Feuer brach gegen 11 Uhr aus und fand in den gewaltigen Holzvorräten ausreichende Nahrung und griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Der Schaden wird auf 70 bis 80 000 M. geschätzt. Die Vorräte waren nicht versichert. Man vermutet Brandstiftung.

Eine Verzweiflungstat. Berlin, 29. August. Gestern nachmittag stürzte sich die 32 Jahre alte Frau des Holz-arbeiters Wilhelm Homuth mit ihrem 7 Jahre alten Knaben aus dem 4. Stock auf den Hof hinab. Die Frau war sofort tot, der Knabe starb bald darauf. Sie beging die Tat, weil sie von ihrem Manne kein Wirtschaftsgeld erhielt und in bitterer Notlage lebte.

Unter dem Verdaß des betrügerischen Bankrotts ver-haftet. Birmaßens, 28. August. Der Schulproß Gustav Voer, dessen Bruder Friedrich Voer vor einigen Tagen unter Hinterlassung größerer Schulden flüchtig ge-gangen ist, wurde heute wegen betrügerischen Bankrotts verhaftet. Da den Passiven in Höhe von 150 000 M. keine nennenswerten Aktiven gegenüberstehen, ist von der Eröff-nung eines Konkursverfahrens abgesehen worden.

Weitere Touristenunfälle in der Schweiz. Jundsrud, 28. August. Der 25 Jahre alte Student der Philosophie Gerhard aus Frankenhausen ist bei einer Tour auf die Drei-jährerspitze in den Sextener Dolomiten tödlich verunglückt.

[illegible]

Walhalla.

Samstag, den 30. August: Grosses Schlachtfest

mit Gratis-Verlosung.

200 Gewinne.

200 Gewinne.

Konzert der gesamten Operetten-Theater-Kapelle.
(21 Herren).Salamander Schuhges.m.b.H. Berlin
Niederlassung Wiesbaden: Langgasse 2.
Fordern Sie Musterbuch.


FÜR DEN HERBST
SALAMANDER STIEFEL

MARKE SALAMANDER SICO 12 50
MARKE SALAMANDER LUXUS 14 50
MARKE SALAMANDER LUXUS 16 50

KURHAUS WIESBADEN

Samstag, den 30. August 1913, ab 8 Uhr abends:

Gartenfest.

8 Uhr: Konzert des Kurorchesters. — 9 1/2 Uhr: Militär-Konzert. — Etwa 9 1/2 Uhr: Feuerwerk. Kunstfeuerwerker Adolf Clausz, Wiesbaden.

Tagesfestkarte 2 Mk., Vorzugskarte für Abonnenten und Kurtaxkarten-Inhaber 1 Mk., mit der Abonnements- oder Kurtaxkarte vorzuzeigen. — Abonnements-, Kurtax- und Besichtigungskarten zu 1 Mk. berechtigen zum Besuche der Wandelhalle und des Kurgartens nur bis 6 1/2 Uhr nachmittags. — Bei ungeeigneter Witterung, 8 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert im Saale. F 325

Städtische Kurverwaltung.

Wiesbadener Militär-Verein

Eingetr. Verein

Gegründet 1884.

Samstag, 30. August, abends 9 Uhr, Vereinsheim, Heleneustraße 27:

Hauptversammlung.

Einladung zur Sedanfeier.

Montag, 1. September, 5.50 Uhr nachm.: Versammlung am Haupteingang zum alten Friedhof, Platter Straße, zur Niederlegung der Kränze auf dem Friedhof und am Kriegerdenkmal. Schwarzer Anzug, hoher Hut. Abends 9 Uhr im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8: **Sedankommerz.** Dunkler Anzug. F 409

Dienstag, 2. September, nachmittags 3 Uhr:

Volksfest unter den Eichen.

Dunkler Anzug.

Bei allen Gelegenheiten: Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung und um Beflaggung der Häuser. Der Vorstand.

Jüdischer Jugendverein, Wiesbaden.

Sonntag, den 31. August:

Wanderung: Eichen :: Platte :: Trompeterweg :: Kellerskoyf. Treffpunkt: Endstation der Elektr. „Unter den Eichen“, 3 Uhr nachm. — Proviant. — B 17452

Kirchweih — Alarenthal. „Jägerhaus“.

Sonntag, den 31. d. Mts., von 4 Uhr an:

Große Tanzmusik.

Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein Fritz Bob.

Nordenstadter Herb an der Chaussee.

Große Tanzmusik.

Prima Weine, Getränke und Speisen. Zusammenkunft aller Bewohner der umliegenden Dörfer. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein Wilhelm Heuß.

Trinkt Bechtel's

Borsdorfer Apfel-Nektar!

alkoholfreier, unvergorener Saft von frischen Äpfeln, garantiert vollk. naturrein! Unerreichte Qualität! Ein köstliches, erfrischendes Gesundheitsgetränk 1. Ranges.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen für Diabetiker.

Haupt-Niederlage für Wiesbaden und Umgebung bei:

Heinr. Meyrer, Reformhaus, Rheinstr. 71. 1403

Fertige Herren-Ansachen-Arbeitskleidung 1449
jeder Art, billig u. solide, bei
Max Sulzberger,
Am Römerort 4.

Stahl-Matratzen

10 Sorten nach Mass, v. Mk. 14.— an.

Gustav Mollath,

46 Friedrichstraße 46.

Reisefässer

wie Rohrb., Bappelp., Kaiserfässer, Anzugfässer, D.-Dufffässer, Rindfleischfässer, Blechfässer u. kaufen Sie äußerst vorteilhaft. Weberstraße 3, 2. Stb.

Anzindeholz Btr. 2.20.

Zum Selbstspalten 1.20, frei Hand.

A. Debus, Blücherstr. 35.

Nr. 7.

Wiesbadener Mischung

Spezialkaffee

Pfund Mk. 1.50.

A. H. Linnenkohl

15 Ellenbogengasse 15. 1452

Möbel auf Kredit.

Wer reell und vorteilhaft kaufen will, versäume nicht, meine enormen Läger zu besichtigen.

S. Buchdahl

Wiesbaden, Bärenstr. 4

an der Langgasse.

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen, einzelne Möbel, Teppiche Dekorationen, Herren- und Damen-Konfektion

zu sonst nirgends gebotenen Bedingungen in riesiger Auswahl.

Ohne Anzahlung für Kunden und Beamte.

Kredit auch nach auswärts.

Moebus-Lack

Besten geruchlosen Fußbodenlack.

in 1 Std. trocknend, von jedermann leicht anwendbar. In 4

verschiedenen Farben vorrätig, 1/2 Dose Mk. 1.90, 1/2 Dose

Mk. 1.— Von Holz, Tensoren u. Haarb., spritzt u. gelobt.

Allein-Vertrieb f. Wiesbaden: Drogerie Moebus, Taunusstr. 25, Tel. 2007.



Kohlen.



Die Eindeckung des Herbst- und Winterbedarfes empfehlen wir jetzt vorzunehmen, da die billigeren Sommerpreise nur noch für die nächsten Wochen Gültigkeit haben.

Wir führen eine grosse Anzahl seit Jahrzehnten bekannter, bestens bewährter Hausbrandmarken in zu den billigsten Tagespreisen.

Insbesondere liefern wir gewaschene Nuss- und Anthracit-Kohlen aller Sorten in fachmännisch durchgeführter Aufbereitung und maschinell bewirkter Nachsiebung auf 4 elektrisch betriebenen Siebwerken. 1485

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung. — Fernsprecher 545 u. 775.

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2.

Zweigstelle: Nerostrasse 19.

Annahmestellen: Luxemburgstrasse 8,

Bismarckring 31, Ellenbogeng. 17, Feldstr. 18.